

WEIBERDIWAN

DIE FEMINISTISCHE REZENSIONSZEITSCHRIFT

Sommer 2014/15



**SDFSDFGSD F
UND VIELES MEHR**

INTERVIEW GERTRAUD KLEMM	3
WISSENSCHAFT & SACHBUCH	5
LUISE PUSCH PORTRAIT	17
BELLETRISTIK	18
KINDER- UND JUGENDBUCH	42

EDITORIAL

Liebe Leser_innen!

Der WeiberDiwan startet in den feministischen Lesesommer! Und zwar mit der Autorin Getraud Klemm und einer Lesung aus ihrem aufheiternden, erhellenden aber auch bitterbösen Roman „Herzmilch“. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit ChickLit am 27. Juni [19 Uhr] statt.

Die Rubrik Wissenschaft & Sachbuch hält wieder Gender- und Queertheoretisches und auch etwas für die ‚Über/Lebens-Bibliothek‘ bereit: In ‚Motherhood in Patriarchy‘ geht Mariam Irene Tazi-Preve das Muttersein in der alltäglichen Lebenswirklichkeit an und verbindet es beeindruckend mit den großen wissenschaftlichen Themen Natur, Kultur, Körper, Wissen und Technik. Orientierung und Zuversicht gibt Angelika Markom Eltern nach schwierigen oder traumatischen Geburtserlebnissen in ihrem Buch ‚Diesmal geht alles gut‘. Ein posthum erschienenes und durch Margareth Lanzinger vollendetes Buch von Edith Saurer gibt Einblick in das verknüpfende Denken der Historikerin über Liebe und Arbeit als sinn- und identitätsstiftende Verhältnisse.

Das Gedenkjahr zum ersten Weltkrieg bringt eine Reihe an wissenschaftlichen Publikationen und Romanen zu dieser Zeit aus Geschlechterperspektive. Wer herausfinden möchte, wie der Erste Weltkrieg auch an der Heimatfront ausgetragen wurde, dem sei Christa Hämmerles „Heimat/Front“ ans Herz gelegt. Elena Messner, schreibt mit ihrem fulminanten Romandebüt „Das lange Echo“ Weltkriegsgeschichte und das österreichische Erinnern daran um.

Unter den Romanen finden sich weitere Highlights! Isabella Breier erzählt in ‚Allerseelenauftrieb‘ eine spannende Geschichte von vier Frauen zwischen Waldviertel, Athen und Wien und zwischen damals und heute – wem Prokne&Co gefallen hat, die wird auch dieses Buch lieben. Max Monnehays ‚Dorf der Idioten‘ ist eine fatale Gemeinschaft jener, die der (französischen) Normalogesellschaft zu dumm oder sonst wie zu anders sind – ein glorioses Buch. Eine große Empfehlung gibt es auch für ‚Wir Erben‘ von Angelika Reitzer, ein sprachlich rhythmischer Roman, der leise auftritt und zwei ganz verschiedene Frauenleben miteinander verknüpft. Und schon der Titel des Debütromans der Finnin Selja Ahava verzaubert: ‚Der Tag, an dem ein Wal durch London schwamm‘ ist ein außergewöhnlich schönes Buch über das Erinnern und Vergessen und das Festhalten an Worten.

Wir trauern um Helga Pankratz, die dem WeiberDiwan viele Jahre als Autorin und Rezensentin verbunden war, und widmen ihr einen Nachruf.

Die WeiberDiwan-Redaktion

JETZT NEU! WEIBERDIWAN ABONNIEREN!

Um nur: **EUR 8,-** (Österreich) oder **EUR 10,-** (Europa)

Dafür gibts beide WeiberDiwan-Ausgaben im Jahr plus zwei Doppelnummern des feministischen Monatsmagazins an.schläge, denen der WeiberDiwan beigelegt wird.

Jetzt bestellen unter: info@weiberdiwan.at



„Herzmilch“ ist der Titel von Gertraud Klemms neuem Roman – eine Metapher für eine aufopfernde Elternliebe, für die man keinen Busen und auch keine Gebärmutter braucht. Margret hat mit der Autorin über deren Schreibpraxis und Sicht auf alltägliche Widersprüche gesprochen.

WEIBERDIWAN: *Wie bist du zum Schreiben gekommen?*

Gertraud Klemm: Über das Lesen. Ich habe viel Tagebuch geschrieben und angefangen, kleine Romane zu schreiben. Mit 18 Jahren bin ich an die Uni gegangen und habe Biologie studiert. Sieben Jahre habe ich fast nichts geschrieben. Danach habe ich einige Jahre beim Magistrat gearbeitet. Dort wurden mir immer mehr Managementaufgaben zugeschanzt und ich war in einer beruflichen Sackgasse. Ich habe in dieser Zeit wieder begonnen zu schreiben und bin beim FM4-Literaturpreis auf Anhieb unter die ersten zehn gekommen. Das hat mir Auftrieb gegeben. Im Büro ist es mit mir bergab gegangen, auch aufgrund unseres unerfüllten Kinderwunsches. Mit Anfang 30 habe ich mich unbezahlt karenzieren lassen und gesagt: Gut, dann schreibe ich eben jetzt einen Roman. In diesem Jahr bin ich viel gereist, gewandert und habe geschrieben wie eine Wahnsinnige, weil ich mich für mein „Nichtarbeiten“ rechtfertigen wollte. Mein Mann und ich haben uns zur Adoption angemeldet, und gleichzeitig mit dem Erscheinen meines ersten Erzählbands ist unser erstes Adoptivkind gekommen.

WEIBERDIWAN: *Beim Lesen deines aktuellen Romans habe ich den*



„DIE SPRACHE MUSS FREI LAUFEN KÖNNEN“

Eindruck engagierter Literatur, die einen feministischen Blick auf die Welt eröffnet.

Gertraud Klemm: Ich habe mich bereits seit meiner Pubertät mit Feminismus beschäftigt. In der Schule hab ich schon den Ruf gehabt, eine Emanze zu sein. Ich habe Alltäglichkeiten als Ungeheuerlichkeiten empfunden, die andere als ganz normale Gesellschaftsordnung ansehen. Ich bin in einem System aufgewachsen, in dem sich Frauen traditionell um Kinder gekümmert haben UND gleichzeitig im Beruf standen. Um ein feministisches Weltbild zu entwickeln, habe ich außerdem literarische Vorbilder gebraucht. Weibliche Gestalten bei Simone de Beauvoir oder Doris Lessing, die sich durch die Leiden hindurcharbeiten. Was mir zunächst real gefehlt hat, das waren Frauen mit alternativen Lebensmodellen, die habe ich auf der Uni kennengelernt. Es waren Frauen, die in unkonventionellen Beziehungsmodellen gelebt haben: Künstlerinnen, Alleinerzieherinnen, Lesben, Frauen, die freiwillig und leidenschaftlich allein gelebt haben.

WEIBERDIWAN: Welche literarischen Vorbilder hattest du?

Gertraud Klemm: Doris Lessing, Simone de Beauvoir, weil ihre Bücher in mir eine Aufbruchsstimmung erzeugt haben. Ingeborg Bachmann, Sylvia Plath, aber auch John Updike. Margret Atwood. Brigitte Schwaiger natürlich.

WEIBERDIWAN: Spielt Gleichbehandlungs- und Gleichstellungspolitik eine Rolle für dich?

Gertraud Klemm: Immer wieder, aber ich glaube nicht, dass alles praktisch umsetzbar ist. Die feministische Bewegung ist nicht stark und nah genug am Leben, um sich gegen die Konsumgesellschaft und ihre Regeln

durchzusetzen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass die jüngere Generation das, was erkämpft worden ist, als zu selbstverständlich hinnimmt. Sie wiegen sich in einer Sicherheit, die es nicht gibt. Die heute über 50-jährigen Frauen können noch auf eklatantere Ungerechtigkeiten zurückblicken, die exemplarisch den Feminismus rechtfertigen. Etwa in der Art: Meine Mutter hat noch Röcke in der Schule tragen müssen, meine Großmutter hat nicht Auto fahren dürfen.

WEIBERDIWAN: Was braucht man, um einen Roman zu schreiben?

Gertraud Klemm: Geduld. Zeit. Bei meinem ersten Roman war mir wichtig, dass er sprachlich eine hohe Qualität hat, und dass er gesellschaftlich relevant ist. Bei Kurzgeschichten ist es leichter, man kann immer wieder neu beginnen; der Roman ist die Königsdisziplin, die man durchhalten muss. Ich schreibe nicht chronologisch, sondern fragmentarisch vor mich hin, blasenartig. Diese Blasen werden größer, verschwimmen, manchmal platzen sie.

WEIBERDIWAN: Du ziehst das nicht an einem roten Faden entlang?

Gertraud Klemm: Nein, das geht leider nicht. Die Sprache gibt die Tendenz, den Plot vor. Sie muss frei laufen können. Ich weiß oft nicht, wie es in meinen Romanen weitergehen wird. Als ich ein Jahr in Karenz war, habe ich zwei Bücher in Angriff genommen. Das eine, das ich mit vielen Tipps aus den Lehrbüchern geschrieben habe, wurde grauenvoll und nie publiziert. Das andere, „Mutter auf Papier“, hat sich dann vorgedrängt. Da hab ich die Sprache einfach fließen lassen und ehe ich

wusste, was ich tue, war es fertig – und wurde auch recht flott publiziert.

WEIBERDIWAN: Warum hast du für dein neues Buch den Titel „Herzmilch“ gewählt?

Gertraud Klemm: Erstens, weil ich das Wort schön finde. Zweitens, weil die Metapher das Dilemma zusammenfasst. Gebären und Stillen, das ist ein altruistischer Akt. Die Gesellschaft verlangt dieses Mütterliche lebenslang von den Frauen – und wehe, du kannst das nicht einlösen. Ich habe mir überlegt, ob und wie diese Zuwendung an Männer übertragbar wäre. „Herzmilch“ ist eine Metapher für diese aufopfernde Liebe, für die man keinen Busen und auch keine Gebärmutter braucht, die auch von einem Mann kommen könnte. Theoretisch. In der Praxis ist es für beide Geschlechter verdammt schwer, sich gegen diese Rollenzuteilung zu wehren. Das hat nichts mit Biologie, sondern mit Politik zu tun, mit der Ordnung der Gesellschaft, mit der Ordnung des Geldes. Wer weniger verdient, muss die Liebe geben und halt auch Kotze und die Scheiße wegmachen.

WEIBERDIWAN: Die Ich-Erzählerin ist selbstkritisch, dennoch beschwingt der Roman. Gibt es da autobiografische Züge?

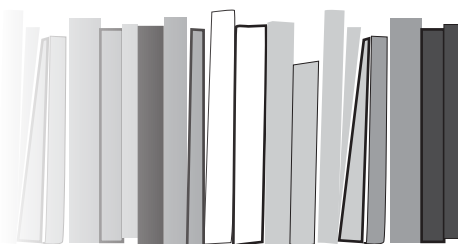
Gertraud Klemm: Auch. Aber es ist egal, welche Teile autobiografisch sind, es muss alles „durch mich durch“, auch das Fiktive. Der Alltag ist wie ein Schaugarten. Ich verstehe „Herzmilch“ als kollektive Biografie meiner Generation und meines Umfeldes. Es ist eine sehr österreichische Biografie. Wenn du hier lebst, wirst du blöd angeschaut, wenn du dein Kind, bevor es zweieinhalb Jahre alt ist, in den Kindergarten gibst. So etwas arbeitet in mir, da kann ich gar nichts dagegen tun. Dennoch

www.weiberdiwan.at

IMPRESSUM: Redaktionsteam: Doris Allhutter [dallh], Verena Fabris [vab], Margit Hauser, Gabi Horak-Böck [Gah], Margret Lammert [ML], Meike Lauggas [mel], Gabriele Mraz [gam], Susanne Oechsner [soe], Eva Steinheimer [Est], Anna Veis, Barbara Wimmer [bw] **Herausgeberin:** WeiberDiwan – Verein zur Förderung feministischer Literatur und Wissenschaft [1040 Wien, Gusshausstraße 20/1A-B] **Kontakt:** www.weiberdiwan.at **E-Mail:** info@weiberdiwan.at **Layout:** Anna Veis **Fotos:** Anna Veis, Agnes Veis, Jura. N. Branellec //Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen! Der Druck des WeiberDiwan wird gefördert von:

BUNDESKANZLERAMT • ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM
FÜR FRAUEN UND GLEICHHEITEN

WIEN
KULTUR



würde ich gern einen Roman schreiben, der ganz weit von mir weg ist, z.B. aus der Männerperspektive, der in der Antarktis handelt; dann würde mir nicht ständig das Autobiografische hinein interpretiert. Die Recherche ist leider so aufwendig, ich habe neben Familie und Schreiben keine Ressourcen dafür. Noch nicht.

In meinem nächsten Roman geht es um die Generationen ober- und unterhalb von mir. Ich möchte die Nachkriegszeit thematisieren, weil da – und in der Nazigeneration – Weichen für Züge gestellt wurden, auf denen wir jetzt noch fahren. Mich interessiert, wie sich Verhaltensmuster übertragen oder auch nicht. Ich habe da ein Gehege, in dem ich alle herumlaufen lasse und zuschaue, was da passiert.

WEIBERDIWAN: *Du hast eine Einladung zum Wettlesen um den Bachmannpreis erhalten. Wirst du aus diesem neuen Roman lesen?*

Gertraud Klemm: Es ist ein neuer Text, von dem ich noch nicht weiß, ob er ins Buch passt.

WEIBERDIWAN: *Kommt deine Familie gut mit deinem Leben als Literatin klar?*

Gertraud Klemm: Mein Mann hat mich von Anfang an darin unterstützt, das ist ein großes Geschenk. Aber es wäre ihm lieber, wenn ich unverfängliche Bestseller schreiben würde. Schreiben ist für mich ein sehr egomanischer Akt, ich will mich oft nur mehr mit meinem Text und seinen Personen beschäftigen und über nichts anderes reden. Organisatorisch mag das praktisch und familienfreundlich klingen, de facto ist aber das „Umschalten“ von der Künstlerinnenrolle auf die familiäre Rolle schwierig.

WEIBERDIWAN: *Geht das Schreiben nicht nach einem strikten Zeitplan?*

Gertraud Klemm: Naja. Am besten gehen Klausuren. Es wird besser, je älter und selbstständiger die Kinder werden.

WEIBERDIWAN: *Warum hast du deinen Roman der 2010 verstorbenen Autorin Brigitte Schwaiger gewidmet?*

Gertraud Klemm: Das ist das Mindeste, was ich tun konnte. Ich verehrte sie immer schon. Ich habe sie kennengelernt, wir haben einander Briefe geschrieben. Kurz bevor wir uns treffen konnten, hat sie sich leider das Leben genommen. Der Austausch mit ihr war für mich sehr bereichernd. Ich habe aber auch gesehen, was passiert, wenn man früh sehr bekannt wird und das nicht verkraftet. Sie hat zehn Jahre an dem Buch „Wie kommt das Salz ins Meer“ geschrieben, es hat sich 500.000 mal in Deutsch verkauft und ist in 13 Sprachen übersetzt worden. Und als sie starb, sind eine Handvoll Leute bei ihrem Begräbnis gewesen und überall wurde nur über den Erfolg geredet, an den sie nicht anknüpfen konnte, anstatt darüber, wie erfolgreich sie war.

WEIBERDIWAN: *Was Literaturbranche und -markt aus Brigitte Schwaiger kreierte haben – es war schade, dass sie sich daraus nicht emanzipieren konnte.*

Gertraud Klemm: Wenn du ihre Biografie oder ihre Memoiren liest, ist es leichter zu verstehen. Sie hat einen schwierigen

Start gehabt und ist nie von jemandem aufgefangen worden. Der Erfolg hat das verschlimmert. Der alte Torberg, der sie angeblich gefördert hat, was hat er gemacht? Er hat die Autorin gelobt und sich die junge Frau ins Bett geholt. Sie hätte eine ganz starke Persönlichkeit sein müssen, um diesen Erfolg und den Druck danach auszuhalten. Sie wurde von vielen benutzt, missbraucht.

WEIBERDIWAN: *Meinst du, der Ausgangspunkt für Autorinnen ist heute leichter?*

Gertraud Klemm: Ja, wir ernten, was der Feminismus alles geleistet hat. Ich glaube, dass Brigitte Schwaiger in der falschen Zeit gelebt hat. Wenn du ihre unvollendete Biografie liest, die vor zwei Jahren im Czernin-Verlag unter dem Titel „Wenn Gott tot ist“ erschienen ist, dann speibst du dich an. Auch ihr Skript „Fallen lassen“ aus ihrer Zeit in der Psychiatrie ist sehr aufwühlend.

Brigitte Schwaiger war ein wertvoller Kontakt. Wie wenig übrig geblieben ist, das hat mich sehr geärgert. Sie war ähnlich wie Marlen Haushofer und Ingeborg Bachmann eine Pionierin. Von diesen Frauen gibt es nicht viele, die alt geworden und anerkannt sind. Für jeden Idioten werden Denkmäler errichtet, aber die Schriftstellerinnen sterben in Österreich oft arm, verrückt und still. Das ist ein grausliches Symptom.

WEIBERDIWAN: *Woher kommt dieser intensive Blick in deiner Literatur?*

Gertraud Klemm: Wenn ich schreibe, bin ich weich, ganz empfindlich. Wenn ich mich in den Text hineinsteigern kann, kommen Momente, Metaphern, Ideen. Manches kommt in Träumen. Manchmal kommt lange gar nichts.

WEIBERDIWAN: *Wie war die Verlagssuche?*

Gertraud Klemm: Ich war sehr verunsichert. Von manchen kam das Feedback, es gefiele ihnen ganz gut, aber das Ende ginge so nicht. Eine hat gemeint, sie hätte gern, dass ich die Protagonistin rette oder sie mit Bausch und Bogen untergehen lasse. Damit hätte das ganze Buch mit einem Schlag keinen Sinn. Wie soll ich denn die Frau vor der Realität retten, warum soll sie gerettet werden? Und von wem – von einem Prinzen?

Von gleich zwei kam die Aussage: „Ihr Roman lässt mich unbefriedigt zurück.“ Ja, was hat Literatur für eine Funktion, muss ein Roman eine_n Lektor_in befriedigen? Was genau soll denn diese Befriedigung sein? Alleine diese Wortwahl! All dieses Zweifeln hat mein Schreiben irgendwie ad absurdum geführt. Zum Glück kam gerade noch im richtigen Moment die Zusage.

Ich bin Autorin, keine Politikerin. Es ist nicht meine Aufgabe, die Frauen zu überzeugen, zu retten oder irgendjemanden mit einem Text zu befriedigen. Wenn ich zu genau darüber nachdenke, was ich schreibe und was damit passiert, verzieht sich die Sprache gleich verschreckt. Ich kann ein Buch schreiben, in dem ich eine Revolution als Schlange im Hügel schlafen lasse; das ist für mich ein Ausblick, der das Poetische und das Politische versöhnt.



Herzmilch. Roman, 240 Seiten,
Literaturverlag Droschl, Graz
2014 EUR 20,00

Mutter auf Papier. 132 Seiten,
Prosa, Arovell, Gosau 2010
EUR 20,00

Höhlenfrauen. 181 Seiten, 12
Erzählungen, illustriert, Milletré
Verlag, Wien 2006 EUR 20,00



WISSENSCHAFT & SACHBUCH

FEMINISTISCHE THEORIE, GENDER UND QUEER STUDIES

Geschlechtertheorien in der Empirie

Der Herausforderung, komplexe theoretische Konzepte aus der Frauen- und Geschlechterforschung methodisch zu erfassen, widmet sich dieser Herausgeber_innenband. Eingeleitet durch eine kurze und leicht lesbare Rekapitulation zentraler Theorienentwicklungen werden entlang empirischer Arbeiten Möglichkeiten der methodologischen und methodischen Übersetzungen unterschiedlicher Theoriekonzeptionen dargestellt. Der Band gestaltet sich nicht nur in den dabei adressierten Theorien facettenreich, sondern auch hinsichtlich der eingesetzten Methoden. So wird in den 14 empirischen Beiträgen unter anderem interaktionistischen, praxeologischen, psychoanalytischen und intersektionalen Ansätzen Raum gegeben und in prägnanter und meist auch leicht nachvollziehbarer Form deren empirische Übersetzung in unterschiedliche Forschungsfelder beschrieben. In den Beispielen überwiegen durchwegs interessante qualitative Zugänge. Hervorzuheben ist daher der Beitrag von Simone Scherger. In diesem diskutiert die Autor_in sehr anschaulich nicht nur grundlegende Probleme quantitativer Methoden und statistischer Verfahren im Zusammenspiel mit Anforderungen differenzierter geschlechtertheoretischer Positionen, sondern auch Gestaltungsmöglichkeiten, die den Einsatz quantitativer Methoden und Methodenkombinationen ein Stück weit aus der reduktionistischen Ecke holen.

Der Band ist für Empiriker_innen und vorwiegend theoretisch Arbeitende eine gute Wahl, weil er für beide Arbeitsfelder interessante Anregungen bietet. // **Roswitha Hofmann**

Intervention!

Dieser Band ging aus Beiträgen der Tagung „Eingreifen, Kritisieren Verändern!? Genderkritische und ethnographische Perspektiven auf Interventionen“ am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität zu Berlin (in Kooperation mit der Universität Göttingen) hervor. Sie hatte zum Ziel, interventionistische Potenziale, Strategien und Praktiken sozialwissenschaftlicher Forschung(smethode[n]) im aktuellen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Klima auszuloten. Der Tagungsband zeigt die Tiefe, in der eine Vielzahl an essentiellen Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven und mittels unter-

**Mechthild Bereswill,
Katharina Liebsch:**
Geschlecht (re)konstruieren. Zur methodologischen und methodischen Produktivität der Frauen- und Geschlechterforschung.
310 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2013 EUR 35,90

Eingreifen, kritisieren, verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch.
Hg. von Beate Binder, Katrin Ebel, Sabine Hess, Anika Keinz und Friedrich von Bose.
291 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2013 EUR 30,80

schiedlicher Textsorten (vom klassischen wissenschaftlichen Paper über Gesprächsausschnitte bis hin zu einer Textcollage, die einem World Café entsprang) ausgeleuchtet wurde: Wie kann kritische Wissensproduktion in gesellschaftliche Verhältnisse eingreifen? Wie mit divergierenden Interessen im Feld, wie mit Widersprüchen und Uneindeutigkeiten umgehen? Was bedeuten unterschiedliche soziale Positioniertheiten für Fragen der Zusammenarbeit im Feld? Und ganz grundsätzlich: Welche Realitäten werden durch die eigene Wissensproduktion mit hergestellt? Besonders hervorheben möchte ich den Beitrag von Marion Hamm, die sich darin mit partizipativen Forschungsmethoden befasst. Sie

fordert, die Frage nach dem Partizipationsimperativ zu stellen und kritisch zu reflektieren „wer wen zur Partizipation aufruft und wer an was zu welchem Zweck partizipiert“ – und nicht zuletzt wem dies tatsächlich nützt. Ein thematisch weit gestreuter und hochaktueller Band, der für alle diejenigen besonders erhellend sein wird, die sich kritisch mit (auch ihrer eigenen) Wissensproduktion auseinandersetzen möchten. // **soe**

Geschlecht u.a. in Organisationen

Es ist endlich da – das Handbuch, in dem ältere Grundlagen und neueste Theorien aus Organisations- und Genderforschung (auf Deutsch) zusammengebracht, publiziert und weitergedacht werden. Nach einer übersichtlichen Einführung der Herausgeberin Maria Funder in die verschiedenen Ansätze, Pionier*innen und Herausforderungen dieser breiten Forschungslandschaften folgen 16 Aufsätze in vier großen Teilen: klassische und feministische Organisationsforschung, gesellschaftstheoretische Reflexionen zu Geschlecht und Organisation,

Gender Cage – Revisited. Handbuch zur Organisations- und Geschlechterforschung.
Hg. von Maria Funder. 452 Seiten, Nomos, Baden-Baden 2014 EUR 59,70

Sichtweisen der Organisationsforschung auf Geschlechterverhältnisse und diversitäts-, queer und intersektionell orientiert der vierte Teil mit Interventionen und Perspektiven, die über Geschlecht auch hinausführen. Geschlecht als Strukturkategorie für Macht- und Herrschaftsverhältnisse und Organisationen als Orte symbolischer Gewalt, die geschlechtsdifferenzierte Wahrnehmungs- und Beurteilungsschemata reproduzieren, aber auch unterlaufen können, werden auf verschiedenste Weise abgeklopft: system- und

strukturierungstheoretisch, mit Foucault und Bourdieu, mit Perspektive auf Neo-Institutionalismus, Mikroebene, Organisationskultur, Männlichkeiten sowie dem nicht unkritischen Verhältnis zwischen Diversity und Gender Mainstreaming. Am Prüfstand steht die „Mythenspirale der Egalität“ mit ihrem Potenzial als exkludierendes Normalitätsregime. Profund und umfassend ist der Band angelegt, Widersprüchliches, Skepsis und etwas verhaltener Optimismus kriegen Raum – jetzt bedarf es eigentlich nur noch der Rezeption und Diskussion all dessen in der klassischen Organisationsforschung. //mel

Versextete Medien/medialisierte Sexualität

Der Sammelband „Sexy Media?“ führt zehn bunt gemischte Artikel zu gender-/queertheoretischen Analysen in den Medien- und Kommunikationswissenschaften zusammen. In drei Schwerpunkten (Feminismus und Gender, Sexualität und Sexualisierung und theoretische und analytische Potenziale) gehen die Autor_Innen auf

Sexy Media? Gender/Queertheoretische Analysen in den Medien- und Kommunikationswissenschaften. Hg. von Skadi Loist, Sigrid Kannengießer und Joan Kristin Bleicher.

230 Seiten, Transcript, Bielefeld 2013
EUR 29,80

ihre Forschungen im Bereich der Sexualisierung/Genderization von Medien/Medialität sowie der Medialisierung von Gender/Sex(ualität) ein. So werden Schlaglichter etwa auf die Nutzung von Kleidung zur (De)Stabilisierung von

Männlichkeit in Filmklassikern [von Annette Brauerhoch], die (Re)Präsentation von (Homo)Sexualität durch Digitales Geschichtenerzählen [von Sigrid Kannengießer] oder die Nutzbarmachung queerer Theorien für die Analyse der Darstellung von Lebensweisen in Fernsehserien (am Beispiel Six Feet Under) [von Michele Aaron] geworfen. Die zur Analyse herangezogenen Beispiele, die schemenhaft die theoretischen Ausführungen verdeutlichen, konzentrieren sich dabei vor allem auf audio-visuelle und Print-Medien. Für informierte Leser_Innen, die mit dem Vokabular der heterogenen Diskurse

von Gender-, Queer-, Medien- und Kulturwissenschaft vertraut sind, bietet der Sammelband in der Auffächerung des Diskussions- und Analysefeldes von Gender/Sex(ualität)/Queer und/als Medium/Medialies/Medialität Ausgangspunkte für mögliche Forschungs- und Interessensfelder. //Barbara Hamp

SchreibLust

Helène Cixous' Werk „Das Lachen der Medusa“ begreift Schreiben als körperlichen und politischen Akt ausgehend vom weiblichen Begehren und entfaltet seine Wirkungen in feministischer Theorie und Praxis seit seinem Erscheinen im Jahr 1975 bis heute. Claudia Simma hat den Text behutsam ins Deutsche übertragen und mit Kommentaren zur Übersetzung ergänzt.

Mit Jacques Derrida verbindet Cixous eine jahrzehntelange Freundschaft, ein wichtiges Thema für beide ist die Dekonstruktion von hierarchischen binären Bedeutungspaaren (Männlichkeit – Weiblichkeit, Vernunft – Gefühl, Aktivität – Passivität, Geist – Körper). Ihre dekonstruktivistische Methode besteht im Umkehren und Verschieben von vermeintlichen Gegensatzpaaren, im Auflösen von Dichotomien, wodurch ein Zwischenraum entsteht, welcher die einzelnen Elemente in

Hélène Cixous. Das Lachen der Medusa. Hg. von Esther Hutfless, Gertrude Postl und Elisabeth Schäfer.

200 Seiten, Passagen Verlag, Wien 2013
EUR 23,60

neuer Bedeutung miteinander in Beziehung setzt. Der vielstimmige poetisch-philosophische Text von Esther Hutfless macht die Praxis von écriture féminine sinnlich erfahrbar.

Eva Laquière-Wanieks Text „Von weißer Tinte zu Medusas Schlangen“ verdeutlicht Cixous' Konzept einer weiblichen Schrift als Anrufung an Frauen, sich schreibend zu entwerfen und poetisch die Veränderung und Erneuerung der Gesellschaft als symbolische Ordnung zu initiieren – als Gegenbewegung zum Ausschluss des Anderen Differenzen sichtbar zu machen, das Weibliche als (eine von vielen) Differenz(en) in die patriarchale symbolische Ordnung einzuschreiben. VALIE EXPORTs „Aktionshose: Genitalpanik“ zeigt ebenso einen Prozess performativen weiblichen Schreibens, der dasjenige, was zuvor noch als kastrierende und entwertende Fehldeutung der Frau galt, in ein Zeichen

des Widerstandes gegen ihre kulturelle Verdrängung und Abwertung verwandelt. Silvia Stoller untersucht die Bedeutung des Lachens bei Cixous anhand philosophischer Theorien des Lachens. Medusas Lachen ist ein explosives, körperliches, subversives und befreiendes Lachen. Sie lacht, weil sie die phallogozentrische Logik durchschaut, die männliche Fremdbestimmung verweigert und diese durch Selbstbestimmung ersetzt. „Insister“ lässt die Leser_in écriture féminine erleben, spüren, schmecken, lässt

Hélène Cixous: Insister. An Jacques Derrida.

128 Seiten, Passagen Verlag, Wien 2014
EUR 19,90

erfahren, wie sinnlich lesend Schreiben und schreibend Lesen sein kann. Das wiederentdeckte Manuskript Derridas „Voiles – Schleier, Segel“ nimmt die Autorin zum Anlass, sich diesem Text einzuschreiben, sich diesen Text einzuverleiben und sich Nähe zum Verstorbenen, Freund zu erschreiben: eine Liebeserklärung an die Freundschaft. Philosophie, Literatur und Psychoanalyse bilden die Bausteine ihrer beider Textgewebe und im inneren Polylog erfindet Cixous das Gelesene immer wieder neu. Die Sprache selbst ist das Material, aus dem dieses Gewebe gesponnen wird: „Du träumst von einem Kofferwort wie man sagt, portmanteau word, ein Wort mit Worten, eine Geheimschublade oder -spiegel im Miniaturformat, federleicht, adlerschnell und scharfsichtig, klein wie ein Oui, ein Qui, ein Lis, ein Vi, nicht dicker als ein J das die ganze Welt vermag co/quille Schalenwe(h)r einer philosophischen Nuss, ein Falwort, entfaltbar, ein Nanowort.“ „Insister“ ist eine Entdeckung, eine Herausforderung, die Lust macht, sich selbst frei zu schreiben...

//Bettina Zehetner für Frauen beraten Frauen

KÖRPER

Körper und Leib

Die Sozialwissenschaftlerin Henrike Terhart geht in ihrer Studie dem Verhältnis von Körper und Sozialität im Migrationskontext nach. In welchem Zusammenhang stehen körperliches Empfinden und Zuschreibungserfahrungen? Dazu befragt sie zwölf junge Frauen zwischen 25 und 35 Jahren nach ihrem Verhältnis zu

ihrem Körper. Die Befragten sind entweder selbst nach Deutschland migriert oder ihre Eltern. Teinhart beschränkt sich nicht auf Interviews, sondern bezieht Körperinszenierungen mit ein. Dazu bittet sie die Frauen, sich in typischen Körperhaltungen in Alltagssituationen, wie „in der Fußgängerzone“, „Familie“ etc. selbst zu fotografieren. Eine der Fotografien wird ausgewählt und analysiert und bildet zugleich den Ausgang für ein biografisches Interview. Aus Datenschutzgründen sind die

Henrike Terhart: Körper und Migration. Eine Studie zu Körperinszenierungen junger Frauen in Text und Bild.
460 Seiten, transcript, Bielefeld 2014
EUR 36,00

Gesichter verpixelt, ein gezeichnetes Gesicht jedoch vermeidet den Eindruck von Gesichtlosigkeit. Der ausführliche Überblick über den Stand der Forschung ist für Wissenschaftlerinnen

aufschlussreich. Die wirklich spannend zu lesenden Datenanalysen loten ein breites Spektrum von möglichen individuellen Zugängen zum eigenen Körper aus, von „national-ethno-kulturellen“ Bezügen, Veränderungen in der Pubertät bis zum Umgang mit Übergewicht oder in der Migration auftretenden Hautkrankheiten. Eine der Frauen trägt ein Kopftuch und sieht von einer Abbildung ihres Gesichts vollkommen ab. Schade für Frauen jenseits von 35 ist, dass das Verhältnis von Alter und Körper in der erkenntnisreichen Studie nur gestreift wird.

///Sena Doğan

Ohne Angst in die Folgeschwangerschaft

Ein Buch über Geburt und Schwangerschaft, das „natürliche“ Geburt und Wunschkaiserschnitt als Möglichkeiten nebeneinander stehen lässt, ohne eine Wertung vorzunehmen – das allein verdient ein Sternchen! „Diesmal geht alles gut“ richtet sich an jene werdenden Eltern, die einer Folgeschwangerschaft entgegensetzen, also ein schwieriges oder gar traumatisches Geburtserlebnis hinter sich haben. „Es wird Zeit für dieses Buch“, schreibt Angelika Markom. Und damit hat sie Recht, gerade mit Fokus auf österreichisches Recht und Kontaktadressen ist das Buch einzigartig. Ratgeberliteratur für Frauen „in freudiger Erwartung“ gibt es mehr als genug. Hier

wird hingegen realistisch formuliert, dass „Schwangerschaft nicht nur aus strahlend lächelnder Vorfreude besteht“. Vielmehr zeige die Erfahrung: „Wir können eine ‚gelungene‘ Geburt nicht machen, ebenso wenig wie eine ‚erfolgreiche‘ Schwangerschaft. Wir können gute Bedingungen dafür schaffen und ungünstige Faktoren vermeiden.“ Es ist ein Drahtseilakt, der schwangeren Frauen (und ihren PartnerInnen) viele Entscheidungen abverlangt: Wieviel Kontrolle im

Angelika Markom: Diesmal geht alles gut. Zuversichtlich in die neue Schwangerschaft.
286 Seiten, Goldegg Verlag, Berlin-Wien
2014 EUR 19,95

Zuge der Pränataldiagnostik ist richtig für mich? Was mache ich mit ambivalenten Gefühlen dem Kind gegenüber? Wie gehe ich mit der Angst um, dass wieder etwas schief gehen könnte? Und wer kann mir dabei helfen? Es geht Markom nicht darum, detailliert zu beschreiben, was „passieren“ kann. Es geht um Selbstermächtigung, um bewussten Umgang mit Fragen, Problemen und Entscheidungen. Dann wird vielleicht wirklich alles gut. //GaH

POLITIK

Handeln und Denken

Wer Hannah Arendts politische Theorie schätzt, weiß um den Stellenwert, den der politische Raum einnimmt: genuine Stätte des Politischen, da nur hier Freiheit und Pluralität garantiert sind. Die Auslöschung der Politik hängt mit der Auflösung des öffentlichen Raums zusammen. Was in dieser bekannten Lesart übersehen wird, so die HerausgeberInnen, ist die Denkform der Zeit im Gesamtoeuvre. Arendts Poin-tierung der Natalität als Möglichkeit des Neuanfangens und die zwei unterschiedlichen Zeitmodelle von Arbeiten und Handeln werden hier genauer behandelt. Ebenso das Verzeihen (Vergangenheit) und das Verspre-

chen (Zukunft), die bei Arendt als Schutz der fragilen menschlichen Existenz zur Sprache kommen, da die Folgen des Handelns niemals absehbar sind. Besonders im Begriff

Raum und Zeit. Denkformen des Politischen bei Hannah Arendt. Hg. von Karlfriedrich Herb, Mareike Gebhardt und Kathrin Morgenstern.
250 Seiten, Campus, Frankfurt/M.-New York
2014 EUR 30,80

nähern sich Arendts Werk als einer Verbindungsmöglichkeit zwischen Politik und Philosophie, zwischen Handeln und Denken. InteressentInnen an politischer Philosophie anempfohlen.

///Birge Krondorfer

Wie war das alles möglich?

Das Jubiläum – 40 Jahre AUF – legt nahe, was eine Notwendigkeit ist: Zurückblicken und erinnern, neu befragen und perspektivieren, was zuweilen in tief gezogenen Gedächtnisspuren fixiert erscheint. Das von Käthe Kratz und Lisbeth Trallori als Beitrag zum „kollektiven Gedächtnis der Frauenbewegung“ herausgegebene Buch beinhaltet einiges, das zu überraschen vermag, und vieles, das Wiedererkennen und Neu/Orientierung ermöglicht – für Leser*innen jeder Generation. Die Stimmen von AUF-Protagonistinnen* wie Ingrid Strobl, Erica

Liebe, Macht und Abenteuer. Zur Geschichte der Neuen Frauenbewegung in Wien. Hg. von Käthe Kratz und Lisbeth N. Trallori.
336 Seiten, Promedia, Wien 2013 EUR 21,90

Fischer, Ruth Aspöck und Ülküm Fürst-Boymann u.v.a. tragen dazu bei, die Diversität der Frauenbewegung, die Mannigfaltigkeit der Themen und Debatten sichtbar zu machen. Zitate, Fotos, Plakate, persönliche Erzählungen – schriftlich oder mündlich ausgetauscht –, etwa über das Aufwachsen in den 1950er Jahren, die Rollenverteilungen in den Nachkriegsfamilien, über die feministischen Aufbrüche, vergegenwärtigen dieses Vergangene eindrucklich. Sie vermitteln einen Ton, einen Rhythmus dieser Tage, ein „Wir“, das heute

so nachdrücklich wie berechtigt infrage gestellt wird. Die Freude und Euphorie über den eigenen Mut sowie die gemeinsamen Aktionen ist ganz dicht in diese Texte verwoben – ohne die Rückschläge und Frustrationen zu vergessen. Es ist, als würde eine*r in einen überzeitlichen Raum treten, ein Gespräch mithören, zu dem jede*r eingeladen ist. „Liebe, Macht und Abenteuer“ ist kein Geschichtsbuch, sondern eine Sammlung und Reflexion aller Beiträgerinnen*, das zur Auseinandersetzung, zur Kritik und zum Handeln einlädt. // **Susanne Hochreiter**

Es braucht Feministinnen

❧ Dieses Credo ist der im- und explizite Leitfaden dieser, Ursula Kubes-Hofmann zum sechzigsten Geburtstag gewidmeten, Festschrift. Wem nicht bekannt, was in Österreich kaum möglich, einige Stichpunkte: Feministin der ersten Stunde in den 1970er Jahren (Wiener Frauenzentrum, die AUF-Zeitung, das Buchcafé Frauenzimmer, der Wiener Frauenverlag); Bücher verfasst und publizistisch tätig. Schließlich Gründung und Leitung des Rosa-Mayreder-Colleges (1999-2012), das die feministische Bildungslandschaft in Österreich entscheidend prägte und im deutschsprachigen Raum einzigartig war. Neunzehn Gefährtinnen, Mitstreiterinnen und Kritikerinnen – aus verschiedenen Arbeits- und Reflexionskontexten – dieses unbeirrten feministischen Lebensgangs haben höchst lesenswerte Beiträge zu feministischer Bildung, Öffentlichkeit, Mündigkeit, Journalismus, Literatur, Subjekt, Recht, Frauenbewegung verfasst; alles (politische) Begriffe, die für die intellektuelle Arbeit der Jubilarin wesentlich sind. Mit Texten von unter anderen Monika Mokre, Michaela Judy, Gabriele Michalitsch, Neda Bei, Susanne Riegler, Eva Geber, Elisabeth Holzleithner, Alice Pechriggl. WAS wenn nicht WIR – es braucht Feminismus.

// **Birge Krondorfer**

WAS WIR. Beiträge für Ursula Kubes-Hofmann.
Hg. von Hanna Hacker und Susanne Hochreiter.
206 Seiten, Praesens Verlag, Wien 2013
EUR 35,00

GESCHICHTE

Ökonomie der Affekte

❧ Die Kategorien Liebe und Arbeit erhalten im 19. und 20. Jahrhundert einen Bedeutungszuwachs in dem Sinn, dass sie als „Grundpfeiler des Lebens“ verstanden werden können – so die Ausgangsprämisse des Buches der Historikerin Edith Saurer. Liebe und Arbeit werden als sinn- und identitätsstiftende

Verhältnisse beschrieben, die die europäischen Gesellschaften in einer neuartigen Weise prägen. Die Folie, vor jener die Autorin die genannten Kategorien untersucht, ist jene der Geschlechterbeziehungen. Diese drei Felder haben die

Historikerin Edith Saurer, die im Jahr 2011 verstorben ist, in anhaltender Weise beschäftigt. Der Text versucht, in einem Durchgang durch zeitlich und räumlich verschiedene Beziehungs- und Liebesgebote und -verbote sowie Eigentumsordnungen, Verknüpfungen zu den sich veränderten Systemen von Liebe und Arbeit herzustellen.

Edith Saurer: Liebe und Arbeit. Geschlechterbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. von Margareth Lanzinger. 317 Seiten, Böhlau Verlag, Wien 2014
EUR 35,00

Der Entstehungshintergrund von Texten ist immer ein spezifischer, die Geschichte des vorliegenden Buches jedoch eine sehr besondere. Die Arbeit an dieser Publikation hat die Wiener Historikerin über viele Jahre hinweg begleitet. Sie selbst konnte das Projekt nicht mehr abschließen, auf ihre Bitte hin hat die Geschichtswissenschaftlerin Margareth Lanzinger das Buch vollendet. Dieser Text aus dem Nachlass veranschaulicht jedenfalls sehr schön das assoziative und verknüpfende Denken von Edith Saurer. // **Heidi Niederkofler**

Gender-Queer-Geschichte & Erinnern

❧ Dieser Sammelband schreibt stetig gegen Ausblenden und Auslassen, gegen Vergessen und Verschweigen an: in Beiträgen über die Anfänge der aktuellen Trans*Bewegung in Österreich und in Bestandsaufnahmen von Antijudaismus, Antisemitismus und Rassismus in den Queer Studies, in Artikeln über Gedächtnis und politisches Handeln an Gastarbeiterinnen in Kärnten und über Massenvergewaltigungen von Frauen im

Jugoslawienkrieg oder Karrieren ostdeutscher Politikerinnen. Das Buch zeigt zentrale Themen wie Vergewaltigung als Kriegswaffe, die Darstellung sexueller Gewalt im litauisch-deutschen Shoah-Film „Ghetto“, die übersehene Arbeit der Film-schaffenden Frauen in der Sowjetunion oder die Animation von Hirschfelds „Geschlechtskunde“. Es geht um Geschlecht und Gedächtnis. Erinnerung wird definiert, auch in ihrer Androgynität – wie es nach Derrida in *mémoire* sich erweist. Beiträge zur Geschichtsschreibung – wie die Geschichte des Frauentages, der schwul-lesbischen Gleichberechtigung oder die Entwicklung der Menschenrechte

„When we were gender...“. Geschlechter erinnern und vergessen. Analysen von Geschlecht und Gedächtnis in den Gender Studies, Queer-Theorien und feministischen Politiken. Hg. von Jacob Guggenheimer, Utta Isop, Doris Leibetseder, Kirstin Mertlitsch. 357 Seiten, transcript „Kultur & Konflikt“, Bielefeld 2013
EUR 34,80

– ergänzen Texte zu Analogien in Abgrenzungen wie Gender und Genre. Dies alles verständlich, fasslich, konkret – wenn auch die isolierten Einzeldarstellungen eine Lesehürde darstellen, die vom konzisen Vorwort nur teilweise gemindert wird. Das Buch ist das Ergebnis eines Symposiums, 2011 vom Forschungsnetzwerk „Kultur & Konflikt“, vom Zentrum für Friedensforschung und -pädagogik, vom Institut für Philosophie und dem Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt abgehalten.

// **Irene Suchy**



© Jura, N. Branellec

Gender Troubles im Ersten Weltkrieg

Das besprochene Buch reiht sich in den Publikationsreigen zum heurigen Erinnerungsjahr anlässlich des 100. Jahrestags des Ersten Weltkriegs ein – und bildet doch einen Kontrapunkt dazu. Ein Großteil der Neuerscheinungen hat nach wie vor einen militär-, politik- und herrschaftsgeschichtlichen Fokus, die Wiener Historikerin Christa Hämmerle schlägt hingegen in diesem Band eine geschlechtergeschichtliche Perspektivierung des Ersten Weltkriegs vor. Inhaltlich reicht der Band von den Gewalttaten von Kriegskrankenschwestern, der Kommunikation zwischen „Front“ und „Heimat“ über die organisierte Frauenarbeit für den Krieg bis hin zu Erosionsbeschreibungen von (soldatischer) Männlichkeit.

Ausgangspunkt ist für Hämmerle der Befund, dass für den „totalen“ Krieg (im Sinn von die gesamte Bevölkerung adressierenden Krieg) der Geschlechterdiskurs ganz gezielt als Strategie für die Mobilisierung der Gesellschaft eingesetzt wurde. Hämmerle macht jedoch deutlich, dass die im zeitgenössischen Diskurs getrennten und geschlechtsspezifisch konnotierten Sphären „Heimatfront“ und Front erstens auf vielfältige Weise verschränkt und zweitens von einem Neben-, Mit- und Gegeneinander der Geschlechter geprägt waren. Und zudem wird anhand verschiedener Beispiele auch verdeutlicht, wie sehr der Krieg mit den zahlreichen Begleiterscheinungen Weiblichkeits- und Männlichkeitskonzepte irritierte und eine Reihe von *Gender Troubles* bewirkte. //Heidi Niederkofler

Christa Hämmerle:
Heimat/Front. Geschlechtergeschichte des Ersten Weltkriegs in Österreich-Ungarn.
279 Seiten, Böhlau Verlag, Wien 2014
EUR 29,90

Beziehung schreiben im Krieg

Dorothee Wierling befasst sich in ihrem Buch anhand eines dichten Korrespondenzbestandes der Jahre 1914 bis 1918 mit dem Beziehungsnetzwerk zwischen vier Personen, deren (Gefühls-) Leben durch die Ereignisse des Ersten Weltkriegs eine starke Prägung erfahren. Lily Braun, Aktivistin des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung und Sozialdemokratin, ihr Ehemann Heinrich Braun, Sozialdemokrat jüdischer Herkunft, der gemeinsame Sohn Otto, der 1914 freiwillig einrückt, und Julie Vogelstein, deutsche Jüdin und Privatgelehrte, eine enge Freundin der Familie und zugleich die Geliebte Heinrichs, sind die Protagonist_innen in dem etwa 2.000 Briefe umfassenden Quellenkorpus. Das Buch gibt spannende Einblicke in ein – durch die hohe Frequenz und Dichte des Materials – sehr „nah“ erlebbares Beziehungsgeflecht. Der Fokus auf diesen Zeitabschnitt erlaubt auch, die historischen Zusammenhänge des Ersten Weltkriegs in ihrer persönlichen Verarbeitung durch eine kleine, „enge“ Gruppe neu zu fassen. Gerade die in Briefen enthaltene zeitnahe Deutung von Erlebtem, aus der sich auch Identitätsentwürfe und bewusste Selbsttradiierungen herauslesen lassen, stellt einen großen Vorzug dieses Quellenbestandes dar. Zugleich muss die Authentizität, die ein solches Material vorgeblich verspricht, hinterfragt

Dorothee Wierling:
Eine Familie im Krieg. Leben, Sterben und Schreiben 1914-1918. 415 Seiten, Wallstein, Göttingen 2013
EUR 25,60

werden. Die Autorin erzählt jedenfalls eine anregende und sehr gut lesbare Geschichte, hält aber an einigen Stellen die selbst postulierte Distanz zu den Figuren nicht ein. Dennoch eine sehr empfehlenswerte Lektüre für historisch interessierte Leser_innen. //Elisa Heinrich

Unerschrocken erinnern

Die „Kakanien-Revisited“-Mitarbeiterin und Kulturwissenschaftlerin Elena Messner kennt sich vortrefflich damit aus, wie in Österreich an den Ersten Weltkrieg erinnert wird und welche – eigentlich – Unsäglichkeiten zum Kanon nationalen Gedenkens werden konnten. Sie verpackt dies in ein überzeugendes Romandebüt über eine junge Historikerin, die in Wien mit der Direktorin des Heeresgeschichtlichen Museums zusammenarbeitet und mit ihr zunehmend in inhaltliche Konflikte gerät.

Ausgangspunkt ist das Tagebuch, die diktierete Niederschrift des ehemaligen Soldaten Milan Nemec, der slowenischer Herkunft für die österreichische Monarchie gegen Serbien in den Krieg zog und Jahre später für einen Eklat sorgt. Seine Kriegserlebnisse, das Gräuelfeld der Schlachten und der Sinnlosigkeit, ziehen als nie

verstummende Echos durch den meisterhaften Roman, in dem die grundsätzliche Unmenschlichkeit des Krieges neben seine brutal-dreiste Rezeption in Geschichtsbüchern und historischen Dokumenten gestellt werden. Die Echos hallen über Generationen, bei den Kriegstraumatisierten und jenen, die dem Kaiser und den schönen Uniformen heute noch im Heeresgeschichtlichen Museum huldigen. Mit unerbittlicher Klarheit und Verve zeigt Messner auf die Umkehrmechanismen von Opfern und Tätern, auf das obszöne Spiel mit den Zahlen der Toten und die schockierenden Verwebungen mit aktueller Politik und Wirtschaft. Der Text ist brillant geschrieben, hält atemlose Spannung bis zur letzten Seite und schreibt die kulturelle und politische Perspektive auf das Kriegsgedenken völlig um. Öffentliche Debatten wünsche ich mir zu diesem Roman! //mel

Elena Messner:
Das lange Echo. Roman.
191 Seiten, Edition Atelier, Wien 2014
EUR 18,95

„...um den Verlust herum...“

Pat Barker wurde mit dem Romanzyklus *Regeneration Trilogy* berühmt, in dem sie sich mit dem Ersten Weltkrieg beschäftigt hat. Dieser ist auch in ihrem aktuellen Roman wieder Hintergrund und Thema. Der Roman erzählt einerseits von einer

Pat Barker:
Tobys Zimmer. Roman. Übersetzt von Miriam Mandelkow.
400 Seiten, Dörlemann Verlag AG, Zürich 2014
EUR 24,60

innigen (inzestuösen) Bruder-Schwester-Beziehung und andererseits analysiert er die Auswirkungen und Folgen des Krieges auf einzelne Menschen und ihr weiteres Leben. Elinor und ihr Bruder Toby wachsen auf in einer Familie, die geprägt ist durch „eine merkwürdige Mischung aus Neugier und Verstoßenheit“ – dies mag vielleicht zu jener einzigen inzestuösen Nacht in Tobys Zimmer führen. Bald darauf zieht Toby in den Krieg und bleibt vermisst. Elinor versucht die genauen Umstände seines vermeintlichen Todes zu ergründen. Sie hofft dadurch auch, die spezielle Beziehung zu ihrem Bruder zu verstehen. Doch 1917, während der Krieg noch im Gange ist, ist nichts so wie es

war. Die Menschen sind geprägt von ihren Erlebnissen und versuchen ihr Leben – um den Schmerz herum – weiter zu führen. Doch sie sind orientierungslos, sich selbst fremd, anderen fremd geworden und versuchen, Anschluss an die Gegenwart (nach dem Krieg) zu finden. Vor allem die Männer erleben die Gegenwart „gefiltert durch die Erlebnisse an der Front“. Es gelingt der Autorin sehr gut darzustellen, wie es ist, mit Verlusten fertig werden zu müssen und wie die Verluste ein Teil der Menschen werden bzw. werden müssen. // **Susanne Schweiger**

Die da oben, die da unten

Die Überschrift, der Klappentext und die doppelseitigen Fotos auf den Umschlaginnenseiten wecken Erwartungen. Die aufwändige Machart mit vielen Fotos macht Vorfreude auf ein Buch, das zum aktuellen Gedenkjahr den Fokus auf die Frauen richtet. Es gibt in eingerückten Kästchen, Faksimiles und Zitaten viel Originalinformation, die Autorin hat ein langes Literaturverzeichnis vorzuweisen.

Bei der Auswahl der beschriebenen Frauen finden sich viele bekannte Namen aus Politik, Kunst, Wissenschaft und Adel. Über

Antonia Meiners: Die Stunde der Frauen zwischen Monarchie, Weltkrieg und Wahlrecht 1913 – 1919.

144 Seiten, Elisabeth Sandmann Verlag, München 2013 EUR 25,70

wie der Einsatz von Frauen in den Kriegslazaretten. Die Autorin skizziert die persönlichen Veränderungen dieser Frauen während und nach dem Krieg unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Gegebenheiten. Der Darstellung des Kriegsalltags der unbekannten „kleinen Frau“ wird im Verhältnis dazu recht wenig Platz eingeräumt. Eine starke Irritation fühlte ich beim Lesen des Kapitels über die russische Zarin Alexandra, das direkt aus einem den Adel und die Herrscherhäuser verherrlichenden Druckwerk stammen könnte. Inklusive des Klischees der im

sie und auch über die weniger bekannten Frauen sind in den Beschreibungen viele Informationen zu lesen, überraschende (z.B. Marie Curie und ihre mobilen Röntgeneinheiten) und oft gehörte

Lazarett hingebungsvoll pflegenden Frau. Ein schön ausgestattetes Buch, ein ambivalentes Leseerlebnis. // **Erna Dittelbach**

GESELLSCHAFT

Wenn Utopien Realität geworden sind

Die Autorin stellt fünfzehn Beispiele von Frauenwohnprojekten in Deutschland und Österreich vor, basierend auf Portraits und Interviews mit Organisatorinnen und Bewohnerinnen, Frauen im höheren Alter, die emanzipiert und sozial engagiert leben und sich ein Leben allein in einem anonymen Wohnhaus nicht mehr vorstellen

Annerose Sieck: Weibertschaften. Gemeinschaftlich wohnen und leben auch im Alter.

224 Seiten, Verlag Carl Ueberreuter, Berlin 2014 EUR 19,95

sie. Die Projekte sind teilweise altershomogen, teilweise durch mehrere Generationen gemischt. Ein breites Spektrum von Finanzierungs- und Organisationsformen wird vorgestellt, vielfältige Lebensentwürfe werden angesprochen. Es wird nichts beschönigt – Probleme und Krisen werden angesprochen, sowohl miteinander als auch mit staatlichen Stellen und Fördergebern. Wenn Frauen nicht genug Geld haben, um ihr eigenes Projekt bezahlen zu können (und wer hat das schon?), dann müssen sie Förderungen in Anspruch nehmen und Abstriche von ihren ursprünglichen Ideen machen. Das Schöne an dem Buch ist jedoch, dass die positiven Aspekte ihre eindringliche Nachricht überbringen: Traut euch, es zahlt sich trotzdem aus! // **gam**

Lesben und Schwule im Alter

Die Autorin untersucht in ihrer Dissertation homosexuelle Identitäten im Lebenslauf und Altersbilder von Lesben und Schwulen. In der Altersforschung und Alterssoziologie, so Krell, wird die Tatsache ausgeblendet, dass die Gruppe der „Älteren“ auch Lesben und Schwule beinhaltet, und auch in der Homosexualitäts- und Intersektionsforschung wurde dies bis dato

noch nicht ausreichend er- und beforscht. Bislang zeigen lediglich einige Publikationen, Tagungen und Vorträge das Interesse und die Notwendigkeit auf, sich des Themas Alter bei Lesben und Schwulen auch wissenschaftlich anzunehmen. Die Untersuchung basiert auf 60 problemorientierten Interviews. Für die Rekrutierung der InterviewpartnerInnen bewährten sich das Schneeballprinzip und das Vorstellen des Studienvorhabens in Gruppen. Basierend auf einer qualitativen Inhaltsanalyse bildete die Autorin Typengruppen zu den Dimensionen homosexueller Identitäten

Claudia Krell: Alter und Altern bei Homosexuellen. Sachbuch, 428 Seiten. Beltz Juventa, Weinheim-Basel 2014 EUR 41,10

und Altersbilder und definierte Faktoren, die eine Anpassung an Alterungsprozesse eher begünstigen oder hemmen. Der Stil ist wissenschaftlich mit ausführlichem Literaturverzeichnis, jedoch aufgelockert durch viele Zitate. Unterschiedliche Aspekte des Zusammenhangs zwischen sexuellen Orientierungen und Alter werden herausgearbeitet und können durchaus für unterschiedliche Praxisbereiche nutzbar gemacht werden. // **Angela Schwarz**

Besser-Sein für Gleichberechtigung?

Eine bunte Regenbogenfahne als Cover lädt zur Lektüre über lesbische und schwule Elternschaften ein, am Schluss bleibt jedoch jede Menge Ärger übrig. Die Journalistin Katja Irle hat umfangreiches Material (aus dem globalen Norden) über Regenbogenfamilien gesammelt und plädiert damit für deren Gleichberechtigung. Homophobie wird thematisiert und der Schmerz vieler

Katja Irle: Das Regenbogenexperiment. Sind Schwule und Lesben die besseren Eltern? Mit einem Vorwort von Jesper Juul. 220 Seiten, Beltz, Weinheim-Basel 2014 EUR 18,50

Buches gilt der Perspektive der Regenbogeneltern, Teil II jener der Kinder. Rechtliche Bedingungen, Erfahrungsberichte und

Lesben und Schwuler früherer Jahrzehnte, unfreiwillig ein Leben ohne Kinder leben zu müssen, anerkannt. Irle möchte wissen, ob Schwule und Lesben bessere Eltern seien, Teil I des

Studienergebnisse werden flockig, locker kombiniert, Antifeministisches kriecht auch wiederholt Raum. Neben ihrer eigentlichen Zielsetzung kommuniziert Irle aber ganz klar, was Regenbogeneltern aus ihrer Sicht richtig und falsch machen, was sie dürfen und was Kindern aus solchen Familien überhaupt an Aussagen zu glauben ist, nicht zuletzt agiert sie mit harschen Verurteilungen. Speziell anonymen oder privat organisierten Samenspenden gelten ihre Abkanzelungen, sie werden als sorglose „Degradierung des geplanten Kindes zur Ware“ bezeichnet. Der Planungsaufwand steht als Beleg dafür, dass das „Kind als experimenteller Teil der eigenen Selbstverwirklichung“ zu sehen ist. Die letzten Worte des Buches verteidigen das Kindeswohl vor „narzisstischen Elterninteressen“. Betitelt hat Irle dies alles als „Regenbogenexperiment“, als ob existierende Familien als „Experimente“ jederzeit wieder abgebrochen werden könnten. *///mel*

Mutterschaft im Vaterland

Lesenswert für Töchter, Söhne, Schwestern, Brüder, Mütter, ihre PartnerInnen und FreundInnen. Der stärkste Aspekt dieses Buches ist es, mutig eine signifikante Leerstelle anzusteuern. Die Konzeption von Mutterschaft, ein perspektivisches Muttersein

Mariam Irene Tazi-Preve: Motherhood in Patriarchy. Animosity Toward Mothers in Politics and Feminist Theory – Proposals for Change. 304 Seiten, Barbara Budrich Publishers, Opladen-Berlin-Toronto 2013 EUR 37,10

..... in all seinen epistemischen, kulturellen und politischen Aspekten gilt immer noch als gefährliches, wenn nicht gar verbotenes Terrain. Gründe dafür reichen von der vergangenen Verein-
 nahmung des Begriffs durch nationalsozialistische Instrumentalisierungspropaganda bis hin zu gegenwärtigen kulturkritisch-feministischen Versuchen, Festlegung und Naturalisierung von Frauen als (potenzielle) Mütter zu vermeiden. So ist das Denken und Reden von Mutterschaft mehrfach in die Zange genommen und darf auch in die moderne Coaching-Literatur nur noch in seine harmloser anmutenden Bruchstücke zerlegt werden (etwa wenn es um „Work-Life-Balance“ zwischen Beruf und Familie geht).

Eine zweite Stärke des Buchs liegt in der dichten und gut gewählten Bezugnahme auf wissenschaftliche Literatur wie auch alltägliche Lebenswirklichkeiten. Das ist insofern besonders bedeutsam, als die Autorin nicht davor zurückschreckt, die großen, mit dem Thema verknüpften Diskurse direkt anzusteuern, wie jene um Natur, Kultur, Körper, Wissen und Technik. Als Ansammlung fertiger Rezepte oder unkritisch zu übernehmende Sichtweisen darf man diesen Band freilich nicht verstehen und auch die englische Übersetzung ist manchmal etwas holprig. In meiner Über-/Lebens-Bibliothek bekommt er trotzdem einen festen Platz.

///Karen Kastenhofer

ARBEIT UND ÖKONOMIE

Mut zur Gewichtigkeit!

Das schlanke Bändchen liefert endlich eine spannende Einführung in den Themenkomplex der Feministischen Ökonomie und in die zentralen Botschaften dieser Disziplin, die gut zugänglich und leicht lesbar auch für Nicht-ÖkonomInnen erklärt werden. Verschiedene Kapitel bearbeiten das schwer vernachlässigte Wirken feministischer Ökonominnen in den letzten Jahrhunderten, ebenso wie die seltsame Fabelwelt des gegenwärtigen ökonomischen Paradigmas der Neoklassik, den Homo oeconomicus und die damit verbundenen entrückten Vorstellungen über das Zusammenwirken der Menschen in ökonomischen Systemen am Markt, aber auch im privaten Haushalt. Mein Lieblingskapitel beschäftigt sich mit der Kernfrage nach der Messung

Bettina Haidinger, Käthe Knittler: Feministische Ökonomie. 157 Seiten, Mandelbaum, Reihe: Kritik & Utopie, Wien 2014 EUR 12,00

..... Eine kritische Abrechnung mit dem Gender Budgeting drückt aus, was viele vielleicht schon immer „irgendwie im Gefühl hatten“, aber nie so konkret formulieren konnten. Weiters erfolgt eine (kurze) Auseinandersetzung mit marxistischen Ansätzen, das Kapitel über die Care Arbeit wirkt besonders im Vergleich mit dem Rest



des leidenschaftlich geschriebenen Textes programmatisch müde. Komplexe Fragen zu Kritik, Dekonstruktion und Utopie, Heteronormativität und westlichen Perspektiven werden zwar fast immer mitgedacht, können als eigene Konzepte leider nur angerissen werden. Ein dickes, umfassendes Buch über Feministische Ökonomie fehlt ganz dringend in den Bibliotheken, bitte unbedingt mehr davon! *///Karin Schönplugg*

Unsaubere Verhältnisse

Die Reinigung ist eine gewichtige und wachsende Dienstleistungsbranche. Dennoch haftet Reinigungsarbeit ein niedriger Status an – Wertschätzung, Anerkennung und Entlohnung sind gering. Das gilt insbesondere für die Unterhaltsreinigung, in der hauptsächlich Frauen beschäftigt sind. Wie kommt es, dass es der Branche im letzten Jahrhundert einerseits gelungen ist, sich zu professionalisieren, während ihre Beschäftigten andererseits vielfach prekär tätig sind? Und wie lassen sich die strukturellen Ungleichheiten innerhalb der Branche, vor allem nach Geschlecht, verstehen? Lena Schürmann geht diesen Fragen in einer reichhaltigen empirischen Studie nach und

Lena Schürmann: Schmutz als Beruf. Prekariisierung, Klasse und Geschlecht in der Reinigungsbranche. Eine wissenssoziologische Untersuchung. 322 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2013 EUR 35,90

..... kombiniert dabei eine historisch angelegte wissenssoziologische Diskursanalyse mit biografischen Interviews mit in der Reinigung arbeitenden Männern. In aussagekräftigen Analysen zeigt Schürmann mit Bezug auf Deutschland, wie die Arbeitgeberseite die Branche und ihre Beschäftigten diskursiv konstruiert.

Prägnant arbeitet sie heraus, wie männliche Beschäftigte die Erfahrungen ihres Arbeitslebens einordnen und sich dabei zu diesen Diskursen positionieren. Nachvollziehbar wird dabei nicht zuletzt, wie Männer in der Branche zu Profiteuren der Abwertung der Reinigung als Frauenarbeit werden – und wie sie gleichzeitig selbst Ausbeutung und Prekarisierung erfahren. „Schmutz als Beruf“ ist eine eindrucksvolle qualitative Untersuchung und eine lohnende Lektüre für jene, die sich für Arbeits- und Geschlechterforschung interessieren. //Karin Sardadvar

Care Revolution!

Neben der (medial) breit geführten Diskussion um Finanz-, Wirtschafts- und Staatskrisen, wird in diesem engagierten Bändchen Kritik am Neoliberalismus mit einer queerfeministischen Perspektive verknüpft und gefragt: Warum gibt es eine Überproduktion von Lebensmitteln, Kleidung oder Spielwaren und einen Mangel an Pflege- und Betreuungskräften? Warum haben viele keine Zeit für sich selbst, für ein „Sich-Kümmern“, und warum lassen sich manche Lebensentwürfe gar nicht oder nur unter prekarisierten (Arbeits-)Bedingungen verwirklichen? Um diesem Unbehagen nachzugehen, werden Begriffe der marxistischen Krisenanalyse wie „die ursprüngliche Akkumulation“ erläutert, wobei sich eine feministische Sichtweise hier vieler „blinder Flecken“ im Kontext der Entstehung des Kapitalismus annimmt: der Aufarbeitung der ver-geschlechtlichten Arbeitsteilung, der Trennung von öffentlich/privat, der Hausarbeitsdebatte/Feminisierung von Arbeit und ungleicher Entlohnung.

Das trouble everyday collective sucht nach einer differenzierten Auffassung von „sozialer Reproduktion“ und „Care Work“. Angesetzt wird an aktuellen Lebensrealitäten, wie dem Problemfeld der „Care-Streiks“, einer bewussten Ablehnung eines „Haupt-Nebenwiderspruch-Denkens“ und an der Idee eines „Communism“, der auf die Aufhebung der Trennung von Produktion und sozialer Reproduktion fokussiert. Auf dieser Basis ruft das trouble everyday collective zum Widerstand gegen ungleiche Strukturen und Diskriminierung auf, mit dem Fazit „nicht immer einfach, aber machbar.“ //Marlene Haider

Umweltberufe unter die Lupe genommen

Nicht „Nachhaltigkeit“, sondern „Zukunftsfähigkeit“ wird in der vor-gestellten Studie als Kriterium für die neu entstehende Sparte der Umweltberufe und -studienfächer definiert. Das Büro für nachhaltige Kompetenz prüft das Berufsfeld auf seine Verantwortung für gesellschaftliche und umweltbezogene Entwicklungen, aber auch auf seine eigene Zukunftsfähigkeit. Teil der Analyse ist die Geschlechterverteilung in den Berufsgruppen und Studiengängen und damit verbunden eine kritische Aus-

Die Krise der sozialen Reproduktion. Kritik, Perspektiven, Strategien und Utopien. Hg. vom trouble everyday collective. 78 Seiten, Unrast, Münster 2014 EUR 8,10

einandersetzung mit Kompetenzzuschreibungen, die aufgrund von Geschlechterzugehörigkeit erfolgen. Das Einbeziehen einer

kritischen Geschlechterperspektive als besondere Qualität des Büros für nachhaltige Kompetenz ist damit auch in dieser Publikation gewährleistet.

Insgesamt bieten die Beiträge des Bandes eine gelungene Mischung aus der Reflexion des größeren gesellschaftlichen Rahmens, Definitionen, Daten und Fakten zu konkre-

ten Entwicklungen der Umweltberufe und deren Ausbildung in Österreich sowie Schüler innensichtweisen, die der Debatte über Zukunftsfähigkeit weitere Tiefe verleihen.

Das in der Reihe Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erschienene Buch ist für all jene interessant, die kritisch über ihre oder von ihnen vorgegebene Arbeitsbedingungen reflektieren möchten (Stichwort „Green Jobs“) oder sich für Geschlechteraspekte in der Berufsauswahl (von Jugendlichen) interessieren. //Daniela Gronold

Ein Weg zum neuen Wirtschaften

Ein Märchen, mitten in einer sinnentleerten und ausbeuterischen Arbeitswelt: Sina Trinkwalder beschreibt die Entstehungs- und Erfolgsgeschichte ihres Textilunternehmens manomama in Augsburg, wo die Textilindustrie bereits totgesagt war. Die gelernte Werbefachfrau beschäftigt Menschen über dem gesetzlichen Mindestlohn, die am regulären Arbeitsmarkt kaum Chancen haben. Die Näherinnen sind „ihre Ladys“, denen sie

wieder Wertschätzung und Sicherheit geben will. Ihre eigene Work-Life-Balance stellt sie hinten, wenn es gilt, Lieferpläne einzuhalten und Produktqualität zu garantieren. manomama weist für jedes Produkt die Wertschöpfungskette nach, mit ethischen und ökologischen Kriterien.

Sina Trinkwalder: Wunder muss man selber machen. 288 Seiten, Droemer Knauer Verlag, München 2013 EUR 16,99

Trinkwalder baut ihre Geschichte spannend wie eine Actionserie auf. Jedes Kapitel birgt eine neue, scheinbar unlösbare Herausforderung aber auch eine Lösung mit Happy End. Zu Recht kritisch beschreibt sie die Gesellschaft der Nachhaltigkeitsjüngelinnen, in der sie sich plötzlich als Star wiederfindet. Sie kritisiert Politik und Banken, die zwar mit lobenden Worten aber kaum mit unterstützenden Taten aufwarten. Mit fortschreitender Lektüre irritiert Trinkwalders Überzeugung, dass ihre Vorstellung eines nachhaltigen Unternehmens die einzig richtige ist. So reduziert

sie die Clean Clothes Kampagne auf eine zweifelhafte NGO, die sich durch das Elend anderer vor allem selbst finanziert. Gewerkschaften kommen nur im Rahmen des Brandschutzabkommens für Bangladeschs Textilindustrie vor – nicht gerade in gutem Licht.

Mit ihrem Buch regt sie jedenfalls eine dringend notwendige Diskussion zur Zukunft unseres Wirtschaftssystems an. Es wäre schön, wenn auch andere Perspektiven darin Platz hätten. //Claudia Saller



Feministische Krisendiagnosen

Das Buch versammelt, gruppiert zu vier Themenschwerpunkten – Gesellschaftliche Naturverhältnisse, Lebenssorge und Ökonomie, Öffentlichkeit und Privatheit, Normierung und Ideologie – insgesamt zwölf Beiträge zu gegenwärtigen Krisenanalysen. Anspruch der Autorinnen ist es, die blinden Flecken in den multiplen Krisenanalysen des linken male-mainstreams aus feministischer Perspektive zu kritisieren und zu erweitern. Der Sammelband erweist sich als klug komponiert; jeder Themenschwerpunkt (mit Ausnahme des letzten) umfasst einen wissenschaftsgeschichtlichen bzw. theoretischen Grundlagentext, einen Text mit Schwerpunkt auf Krisendiagnosen und einen mit internationalem Schwerpunkt. Ein Konzept das weitgehend aufgeht. Mit Vandana Shivas Beitrag „Development, Ecology and Women. Development as a new project of western patriarchy“ wird ein Klassiker des Ökofeminismus wiederabgedruckt. So unterschiedlich sich die Beiträge im Einzelnen gestalten, so weisen alle einen wissenschaftlich-akademisch kapitalismuskritischen Grundzug auf zur jeweils behandelten Thematik auf. Je nach Autorin fällt die Schwerpunktsetzung mehr in die eine oder mehr in die andere Richtung aus. Am anschlussfähigsten für bewegungspolitische bzw. feministisch-strategische Interventionen erweisen sich die Beiträge zu Normierung und Ideologie.

///Käthe Knittler

Auf ins schöne Leben!

Wie wollen wir leben? Wie kann eine sinnvolle Weiterentwicklung abseits der jetzigen Arbeits- und Produktionsverhältnisse aussehen? Diese und ähnliche Fragen waren das Thema der Tagung „Schneewittchen rechnet ab“ der Attac-Gender AG, die im November 2012 stattfand. Ziel der Tagung war es, Auseinandersetzungen über die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise, die Zerstörung unserer ökologischen Lebensgrundlagen und (Hetero-)Sexismus einen gemeinsamen Raum zu geben und so miteinander in Austausch zu treten. Der Tagungsband spiegelt sowohl die Vielfalt der Themen wie auch der verschiedenen Präsentationsformen wider und wurde um lesbisch-feministische und anti-klassistische Textbeiträge ergänzt. Gleich als ersten Beitrag gestaltet sich das Interview mit den Wachstumskritikerinnen Barbara Muraca und Tanja von Egan-Krieger als sehr erfrischend, da sie auf sehr persönliche Art und Weise die fehlende feministische Perspektive in wachstumskritischen Bewegungen wie Degrowth thematisieren. Der Beitrag über eine Berliner Prolo-Lesbengruppe erzählt von ihrer Umverteilungsaktion, bei der AktivistInnen auf ein Konto einzahlen und alle, die kein Geld haben, können anonym von diesem Konto abheben. Es hat tatsächlich funktioniert! Aufgelockert durch Gedichte oder den Fotos einer Tanzperformance

Gesellschaft. Feministische Krisendiagnosen. Sachbuch. Hg. von Erna Appelt, Brigitte Aulenbacher und Angelika Wetterer.
266 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster
2013 EUR 28,70

Schneewittchen rechnet ab. Feministische Ökonomie für anderes Leben, Arbeiten und Produzieren. Ein Werkstattbuch aus der Attac-Gender AG. Hg. von Christine Rudolf, Doreen Heide, Julia Lemmle, Julia Roßhart und Andrea Vetter.
208 Seiten, VSA Verlag, Hamburg 2013
EUR 17,30

zu feministischer Ökonomie bietet der Tagungsband eine sehr gelungene Mischung zu feministischen Ansätzen für ein schönes Leben. //Petra Wächter

Kampffeld Prekarisierung

„Prekär ist wer?“ Diese Frage macht Magdalena Freudenschuss zum gesellschaftspolitischen Einsatzpunkt ihrer hegemonietheoretisch und intersektional angelegten Studie zum Prekarisierungsdiskurs in deutschsprachigen Printmedien. Den Prekarisierungsdiskurs begreift sie hierfür nicht als Abbild oder Repräsentation gesellschaftlicher Verhältnisse, sondern als „Arena sozialer Kämpfe“. Damit kann sie ihn als Abwehr- und Selbstvergewisserungsdiskurs einer zunehmend verunsicherten „gesellschaftlichen Mitte“ ausweisen. Prekarisierung wird „abgefedert, banalisiert und legitimiert“, nicht zuletzt über Mechanismen gesellschaftlicher Spaltung, das heißt durch die Konstruktion unterschiedlicher prekärer Subjekte ebenso wie durch das Ausblenden globaler Machtverhältnisse. Der Prekarisierungsdiskurs ist damit vordergründig herrschaftsstabilisierend, nicht zuletzt werden darin auch Geschlechterverhältnisse ambivalent reproduziert. Als sozialer Kampfplatz ist er allerdings nicht darauf beschränkt. Vielmehr macht Freudenschuss auch „gegenhegemoniale Spuren“ aus, die es erlauben, Prekarisierung zu „problematisieren, zu skandalisieren und zu politisieren“. Mit ihrer Studie kann Freudenschuss vielfältige Zusammenhänge in der Auseinandersetzung um Prekarisierung deutlich machen und damit wichtige gesellschaftspolitische und -theoretische Ansätze zur Frage sozialer Ungleichheit und Verletzbarkeit in Bezug auf Erwerbsarbeit und darüber hinaus liefern. //Brigitte Bargetz

Magdalena Freudenschuss: Prekär ist wer? Der Prekarisierungsdiskurs als Arena sozialer Kämpfe.
333 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2013
EUR 30,80

SEXARBEIT

Sexarbeit in Mali

Die Ethnologin Inès Neubauer interviewt in Mali mit seinen vielen Nationalitäten und Ethnien Prostituierte, deren Kunden ebenso wie Polizisten, MitarbeiterInnen von NGOs und Menschen auf der Straße zur Definition von Prostitution und ihrem sozialen Hintergrund. Diskurse zu Kultur, Tradition, Moral und Armut werden ebenso dargestellt wie die persönlichen Meinungen der Interviewten: Prostitution wird gleichzeitig als moralisch illegitim und als ökonomisch legitim eingestuft. Zum Diskurs, Frauen seien nichts als Opfer ihrer Gesellschaft, lässt sich feststellen: Prostitution ist Teil sozialer Strukturen, nicht Abfallprodukt sozialer Ungerechtigkeiten. Die Arbeit ist in Bamako in männliche und weibliche Welten eingeteilt. Die Autorin stellt den herrschenden Diskurs in Frage, Frauen seien faul, würden nur kleine, nicht vollwertige Tätigkeiten verrichten wie Lebensmittel oder Stoffe herstellen und auf Märkten Waren verkaufen oder Restaurants betreiben. Frauen verfügen über vielfältige Ressourcen. Die Prostituierten verstehen sich vor allem als Menschen, die ihr Leben in die eigene Hand nehmen, um sich

Inès Neubauer: Prostitution in Bamako, Mali. Akteurinnen zwischen Geld und Moral.
132 Seiten, Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt/M. 2014
EUR 17,40

Auf Augenhöhe? Leider noch immer nicht!

Von kuratorischen Praxen und Sammlungsstrategien

Reflexionen über das Schreiben

Beinahe zehn Jahre sind vergangen seit Marlene Streeruwitz dazu eingeladen worden ist, zunächst in Tübingen {1995/96} und anschließend in Frankfurt {1997/98} Vorlesungen über ihr Verständnis von Literatur, ihr Schreiben und ihre Sprachverwendungen zu halten. Diese als Poetikvorlesungen deklarierten Veranstaltungen sind zunächst getrennt im Suhrkamp Verlag erschienen, wurden nun in einer gemeinsamen Edition vom Fischer Verlag neu aufgelegt und mit einem Interview aus dem

Jahr 2012 kontextualisiert. Die Vorlesungen fokussieren dabei auf Streeruwitz' spezifischen Schreibstil dieser Zeit, der von Interpunktio- nen und Satzfragmenten geprägt ist. Die auf ihr dramatisches und prosaisches Schreiben bezogenen Ausführungen verdeutlichen die männliche* Dominanz innerhalb des Literatur-

Marlene Streeruwitz:
Poetik. Tübinger und
Frankfurter Vorlesun-
gen. 255 Seiten, Fischer,
Frankfurt/M. 2014
EUR 10,30

betriebs, die Autorin-
nen* als Abweichung
von der Norm eine
„Sonderrolle“ zuschreibt
und sie somit auch auf
ihr Geschlecht redu-

ziert, denn als Frau* zu
schreiben heißt auch als Frau* wahrgenommen
zu werden. Deutlich wird in den Vorlesungen
zudem, dass Schreiben für Streeruwitz bedeu-
tet, das Leben zu beschreiben und dabei auch
die eigene Verstrickung in gesellschaftliche
Strukturen zu bedenken. Diesen Punkt indirekt
aufgreifend reflektiert sie im Interview auch
über die politische Dimension des Schrei-
bens, die darin besteht Fragen zu stellen, die
wiederum zu neuen Fragen führen, um so in
einem beständigen Kreislauf gesellschaftliche
Strukturen zu beschreiben und zu analysieren.
Obwohl sich Streeruwitz' Schreiben seit den
Poetikvorlesungen sehr geändert hat, haben
die aufgegriffenen Themen nicht an Relevanz
verloren. Das wird vor allem durch das Interview
deutlich, das diese Themen aktualisiert und mit
neueren Texten verbindet. //Ulli Koch

BILDUNG

Unternehmerische Hochschulen und ihre Frauen

○ Sind Veränderungen in der unterneh-
merischen Hochschule ein Aufbruch
oder Beharrung? Diese Frage kann zwar weder
einfach noch leichtfertig beantwortet werden,
am besten jedoch mit einer Vielfalt an Perspek-
tiven, die im Sammelband Platz finden. Die
Autorinnen versuchen dabei Veränderungen
in der akademischen Landschaft nicht nur zu
beschreiben sondern speziell auf (Un-)Möglich-
keiten der unternehmerischen Hochschule aus
dem Standpunkt der Geschlechterforschung
einzugehen. Sie setzen sich mit Fragestellun-
gen zu Work-Life-Balance, Mobilität, Exzellenz
usw. in der Einteilung von drei Themengebieten
(Organisation, Arbeit und Karriere, Geschlech-
terforschung) auseinander und ermöglichen

damit eine plastische Vorstellung von Umwäl-
zungen im akademischen Bereich.

Die Beiträge bringen oftmals neue Standpunk-
te oder beleben bereits altbekannte: Kann eine
unternehmerische Universität eventuelle Chan-

Die unternehmerische
Hochschule aus der Per-
spektive der Geschlech-
terforschung. Zwischen
Aufbruch und Behar-
rung. Hg. von Kristina
Binner, Bettina Kubicek,
Anja Rozwandowicz und
Lena Weber. 289 Seiten,
Westfälisches Dampf-
boot, Münster 2013
EUR 30,80

cen bieten auf eine
besser funktionierende
Gleichstellung der
Geschlechter, werden
feministische Belan-
ge zum Mainstream
und wie sieht es mit
neuen Berufsbildern
oder Karrieremög-
lichkeiten für Frauen
darin aus? Vor allem

an den deutschen und
österreichischen Sprachraum gerichtet ver-
langt der Sammelband von seiner LeserIn ein
bestimmtes Vorwissen und Detailinteresse am
Hochschulsektor. Dafür bietet dieses Fachbuch
eine Auswahl an vielfältigen Ansätzen, die der
Frage auf den Grund gehen ob bzw. welche
Chancen die unternehmerische Hochschule zur
Gleichstellung von Frauen in der Wissenschaft
bietet. //Sarah Schönbauer

Bildung in Ungleich- heitsverhältnissen

○ Der 9. Band des „Jahrbuchs Frauen-
und Geschlechterforschung in der
Erziehungswissenschaft“ widmet sich den
Themen Migration, Geschlecht und Bildung. Die
Autorinnen untersuchen, wie „das Andere“ in
medialen und wissenschaftlichen Diskursen
sowie in Bildungsprozessen konstruiert wird
und welche besondere Rolle das Geschlecht
bei der Kategorisierung spielt. Susann Fegter
weist beispielsweise durch ihre Medienanalyse

Jahrbuch Frauen- und
Geschlechterforschung
in der Erziehungswis-
senschaft. Das Ge-
schlecht der Migration.
Bildungsprozesse in
Ungleichheitsverhält-
nissen. Hg. von Isabell
Diehm und Astrid Mes-
serschmidt.
178 Seiten, Barbara
Budrich, Opladen-Berlin-
Toronto 2013 EUR 25,60

auf die Markierung
männlicher, als mus-
limisch eingeordneter
Jugendlicher als Pro-
blemgruppe und den
Handlungsbedarf für
PädagogInnen hin. Pa-
tricia Latorre und Olga
Zitzelsberger erkennen
die Notwendigkeit von
Selbstorganisationen
migrantischer Frauen.
Besonders spannend sind Alyosxa Tudors Ana-
lysen, die aufzeigen, wie auch in wissenschaft-
lichen, feministischen Texten durch subtile
Wir-Ihr-Abgrenzungen die „migrantische Frau“
„geothert“ wird. Dabei versucht sie, sich selbst

als „europäisiert Migratisierte“ in diesem Span-
nungsfeld zu verorten. Ihre Differenzierung von
Rassismus und Migratismus stellt ein Modell zur
weitreichenden Erfassung von Ungleichheits-
verhältnissen dar.

Die Beiträge spiegeln die Vielzahl der Positio-
nen innerhalb des Forschungsfeldes wider. Sie
sind deshalb besonders für in der Praxis Tätige
spannend, da sie gesammelt aktuelle Anregun-
gen für das eigene Tun aus der wissenschaftli-
chen Auseinandersetzung bieten.

//Lisa Dallinger

MIGRATION

Unbehaglicher Rassismus

○ Die Diplom-Psychologin Martina Tißber-
ger folgt in ihrer nun als Buch erschie-
nenen Promotionsschrift in Judith Butlers
dekonstruktiver Lesart dem Unbewussten in
der Psychoanalyse. Sie enttarnt Sigmund
Freuds Allegorisierung der weiblichen Sexua-
lität als einen „dunklen Kontinent“ in ihrem
Zusammenhang zwischen Rassismus und
Sexismus, die sich insbesondere im expansi-
ven Kolonialismus verkreuzen. Durch die Un-
tersuchung wird sichtbar, dass in der Moderne
dabei „nicht entscheidend ist ... , ob ein Land
kolonisierte, kolonisiert wurde oder direkt

Martina Tißberger: Dark
Continents und das
UnBehagen in der wei-
ßen Kultur. Rassismus,
Gender und Psychoana-
lyse aus einer Critical
Whiteness-Perspektive.
375 Seiten, Unrast,
Münster 2013
EUR 22,70

in den transatlanti-
schen Sklavenhandel
verwickelt war, sondern
dass der ganze Globus
vom ‚kulturell Symboli-
schen‘ des Imperialis-
mus und Kolonialismus
und seinen rassisti-
schen Codes überzo-
gen wurde“. Die in der
Moderne entstehende Episteme transportiert
in ihrem theoretischen Unbewussten eben
dieses kolonisierende Wissen über vermeintli-
che „Rassen“ und eine vorgeblich spezifische
„Weiblichkeit“, das konstitutiven Ausschlüs-
sen zugrunde gelegt wird. Diese verursachen
gleichzeitig ein Unbehagen in und mit der
weißen Kultur, gewissermaßen eine „Ner-
vosität des Weißseins“, in der Tißberger den
möglichen Ansatzpunkt für die Destabilisie-
rung der unhinterfragten Whiteness sieht, die
den unbewussten Kern von Rassismen bildet.
Eine wichtige, kluge und gut lesbare Studie,

die das „weiße“ Selbstverständnis und dessen rassistische Matrix zu erschüttern sucht, was der Autorin durchaus gelingt.

///Andrea Kremser

Schwule (Queere?) Weiblichkeiten zwischen Europa und Venezuela

Ö Katrin Vogel beschäftigt sich in ihrer ethnografischen Studie mit den Lebensgeschichten von Transformistas: aus Venezuela stammenden transgender Weiblichkeiten, deren Alltag zwischen Geschlechtertransformationen, (vorwiegend am Straßenstrich ausgeübt) Sexarbeit sowie Migration nach Europa und venezolanischer Herkunft sie mitverfolgt. Sie untersucht deren Leben im geografischen und geschlechtlichen „Dazwischen“, deren soziale, legale, physische und symbolische Exklusion sowie deren Verhandeln von Zugehörigkeiten. Besonders spannend ist die Dissertation dort, wo sie die Idealvorstellungen und Herstellungsprozesse der Transformista-Weiblichkeiten als spezifische analysiert: das Streben nicht nach „natürlicher“ wirkender Weiblichkeit, sondern nach Hyperfemininität, das von in Venezuela vorherrschenden Vorstellungen geprägte und europäisch angepasste Weiblichkeitsideal, die spezifische Verquickung von Schönheit und Rassisierung in Venezuela, die im Zuge des Mestizaje-Ideals ein bestimmtes Weißsein privilegiert, venezolanische bzw. lateinamerikanische Geschlechter- und Sexualitätsvorstellungen sowie das Selbstverständnis, nicht als Transfrau, sondern als schwule Weiblichkeit mit Schwanz. So gelingt es Vogel, mit ihrer Studie das Spektrum an Weiblichkeiten zu erweitern, nicht jedoch dabei eine Zweigeschlechterordnung zu verlassen. Darum und weil sie ihre Weiblichkeit nicht als unterschiedlich hergestellte im Verhältnis zu Transformistas positioniert, ist *Hotel Glamour* ein spannendes und komplexes, aber auch ein zwiespältiges Buch. //Dagmar Fink

Katrin Vogel: Hotel Glamour. Venezolanische Transformistas in Europa. 316 Seiten, Campus, Frankfurt/M. 2013 EUR 41,10

PSYCHE UND BERATUNG

Jenseits des Penisneides

Ö Den Schwerpunkt dieser Auswahl aus dem International Journal of Psychoanalysis der Jahre 2011 bis 2012 bilden Aufsätze, die unter dem Thema „Weiblichkeit und Schöpferisches“ versammelt werden. Und obwohl der Titel auf den ersten Blick unter den Verdacht eines esoterischen Biologismus/Materialismus gerät, lohnt sich die Lektüre für alle psychoanalytisch interessierten Leser_innen, denn sie gibt einen Einblick in aktuelle Konzeptionen der Psychoanalyse, die weder in den psychoanalytischen Ausbildungen noch in ihrer Mainstream-Rezeption Platz finden. Insbesondere das Verständnis des weiblichen Exhibitionismus als Freude an der Weiblichkeit (für mich erweiterbar: an der eigenen Geschlechtlichkeit) wie als Ausdruck von homoerotischem Begehren und die damit einhergehende Ergänzung des defizitären Konzepts des Penisneides „der Frau“ als Sicht auf die „weibliche“ Psyche, erfreut Hirn und Herz. Nancy Kulish und Deanna Holzman machen aus dem Ödipus-Komplex jenen der Persephone und verhelfen damit dem triadischen Entwicklungsschritt auch zu einem gleichgeschlechtlich begehrenden Aspekt. Einen Einblick in

Weiblichkeit und Schöpferisches. Internationale Psychoanalyse Band 8. Hg. v. Angela Mauss-Hanke. 303 Seiten, Psycho-sozial-Verlag, Gießen 2013 EUR 30,80

die Kompatibilität von psychoanalytischem Denken und postmodernem Geschlechterverständnis gibt Nicolas Ray, der anhand Peter Greenaways Film *The Pillow Book* und Jean Laplanches allgemeiner Verführungstheorie aus der Passivität als einer spezifisch weiblichen Zuschreibung eine für alle Menschen macht – egal welchen Geschlechts. //Barbara Zach – Verein Frauen beraten Frauen

Tradierte Traumatisierungen

Ö Eine ebenso zentrale wie in der deutschsprachigen Forschung bislang vernachlässigte Spätfolge sexualisierter Gewalterfahrungen steht im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung: die familiäre Tradierung kindlicher Traumatisierungen. Mittels narrativer Interviews versucht Milena Noll die langfristigen Auswirkungen sexualisierter Gewalt, die Frauen in ihren Herkunftsfamilien erlebt haben, auf die Erziehung ihrer eigenen Kinder zu ergründen. Die beschriebenen innerfamiliären Dynamiken und Interaktionen wühlen auf!

Zwei Ergebnisse der erziehungswissenschaftlichen Studie seien an dieser Stelle herausgegriffen: Demnach ringen die interviewten Mütter derart mit dem Überleben, dass ihnen ein empathischer Umgang mit den eigenen Kindern schwerfalle. Weiters würden sie dazu neigen, ihre Söhne in der Rolle potenzieller Täter – bzw. im Gegenteil als Retter – sowie ihre Töchter als potenzielle Opfer zu betrachten, die mitunter

Milena Noll: Sexualisierte Gewalt und Erziehung. Auswirkungen familiärer Erfahrungen auf die Mutter-Kind-Beziehungen. 290 Seiten, Budrich UniPress Ltd., Opladen-Berlin-Toronto 2013 EUR 34,00

auch zu tatsächlichen wurden.

Leider haftet dem Buch der Charakter der wissenschaftlichen Abschlussarbeit unerbittlich an: Bevor das inhaltliche Kernstück der Arbeit erreicht wird, gilt es rund 150 Seiten zu methodischen Zugängen und einführenden Themen wie „Familienerziehung in Geschichte, Theorie und Praxis“ oder „Mutterschaft und Mutterbilder in historischer und theoretischer Perspektive“ zurückzulegen. Da ist langer (Lese-)Atem gefragt – und gute Nerven, denn um leichte Lektüre handelt es sich bei vorliegendem Band in keinerlei Hinsicht!

//natascha vittorelli

Kompakt und anleitend

Ö Für im Coaching noch weniger Erfahrene hat Sabine Prohaska einen Methodenkoffer zusammengestellt, der nach den jeweiligen Anlässen geordnet ist. Je drei Herangehensweisen bzw. Übungen stellt sie vor, die sich für Karrierecoaching, Entscheidungsfindung,

Konfliktcoaching, Stressbewältigung und Burnout, Selbstreflexion, Verwirrung und bei starker Betroffenheit bewährt haben. Den Abschluss widmet sie humorvollen Techniken. Grafisch übersichtlich finden sich in jedem Kapitel ein Kasten mit Ziel, Dauer, Material, Indikation und Beschreibung der Übung, weiters Fallbeispiele und die Quelle / Inspiration der Übung. „Auf den Punkt gebracht!“ werden die jeweils einleitenden

Sabine Prohaska: Coaching in der Praxis. Tipps. Übungen und Methoden für unterschiedliche Coaching-Anlässe. 123 Seiten, Junfermann Verlag, Paderborn 2013 EUR 16,40

Worte pro Coachinganlass. Das Buch ist gut verwendbar, bietet viele Ideen, die Erklärungen sind verständlich und niederschwellig – jetzt bleibt nur noch die Empfehlung an die Autorin für ein kreatives Sprachcoaching, denn die Welt und die Sprache kennt bekanntlich mehr als Männer. //mel

SIE MACHT FRAUEN SICHTBAR

Luise F. Pusch zum Siebziger

Von Gabi Horak-Böck



„Sie hat „Frauen und Lesben aus der Verborgenheit ins Licht der Öffentlichkeit geholt und ihnen ein Gesicht gegeben“, schreibt die Pädagogin Gudrun Held in der „Femmage“ zum 70. Geburtstag von Luise F. Pusch. „Die Sprachwandlerin“ lautet der Buchtitel. Tatsächlich hat die Linguistin Pusch die deutsche Sprache in den vergangenen Jahrzehnten so sehr verändert wie kaum jemand sonst. Ihr Kampf galt und gilt der Unsichtbarkeit von Frauen in der Grammatik und im Sprachgebrauch. Geschlechtsneutrale Schreibweisen, wie sie heute zumindest in einigen Bereichen und offiziellen Formularen und Dokumenten üblich sind, wären ohne die jahrzehntelange Arbeit feministischer Sprachkritik undenkbar. Das „Fräulein“ ist fast völlig verschwunden. Wir sind noch weit entfernt von gleichberechtigt, auch sprachlich. Aber die Errungenschaften der feministischen Linguistinnen sind schon beachtlich.

Luise F. Pusch, geboren 1944, gilt zusammen mit anderen wie Senta Trömel-Plötz und Marlies Hellinger als Begründerin der feministischen Linguistik in Deutschland. 1984 erschien „Das Deutsche als Männersprache“, worin Pusch die machterhaltende patriarchale Sprachkultur anprangerte. Bereits damals machte sie den weitreichenden Vorschlag, alle Substantive geschlechtsneutral zu behandeln, um jede Diskriminierung zu vermeiden. Also: „das Student“ statt „der Student“ und „die Studentin“. Ein anderer Vorschlag ist die Verwendung des generischen Femininums statt des gebräuchlichen generischen Maskulinums. Also: Standard ist die weibliche Form („Studentinnen“), Männer sind höflich mitgemeint.

Luise F. Pusch in einer Glosse vom Juli 2013: „Das generische Maskulinum macht die Frau unsichtbar, besser als jede Burka es vermöchte, denn es erledigt gleich ganze Scharen von Frauen auf einmal.“



Die Sprachwandlerin – Luise F. Pusch.
Zurufe und Einwürfe von Freundinnen und Weggefährtinnen.
141 Seiten, Wallstein Verlag, Göttingen 2014 EUR 10,20

Luise F. Pusch
Gerecht und Geschlecht Neue sprachkritische Glossen



Luise F. Pusch: Gerecht und Geschlecht.
Neue sprachkritische Glossen. 140 Seiten, Wallstein Verlag, Göttingen 2014 EUR 10,20

Die Linguistin Pusch hat sich aber nicht nur um die Sichtbarkeit von Frauen innerhalb der Sprache verdient gemacht, sie widmet sich zudem seit Jahrzehnten der Frauenbiografieforschung. Seit 25 Jahren erscheint ihr „Berühmte-Frauen-Kalender“, ebenso

erfolgreich waren Bücher wie „Berühmte Frauenpaare“, „Frauengeschichten“ und die drei Bänder der „Wahnsinns-Frauen“. Mit <http://www.fembio.org> hat sie eine Datenbank geschaffen, die 30.000 Frauenbiografien offline und über 8.000 Biografien online zur freien Recherche bereithält. Regelmäßig postet sie Frauenbiografien auch auf Facebook und Twitter, ebenso wie Links zu ihren wöchentlichen Glossen. Die 70-jährige Pusch hat nämlich große Freude daran, auch mit neuen Medien und Technologien zu jonglieren und so ihre Leser_innenschaft zu verbreitern. Pusch bleibt nicht stehen, sie bewegt sich weiter, denkt weiter. Queere Theorien, der Unterstrich als neue Form

der geschlechtsneutralen Schreibweise – all das ist ein Thema und wird von ihr kommentiert und analysiert. Ihr Markenzeichen ist ihr Humor, mit dem sie Leser_innen aber auch Zuhörer_innen immer wieder packt und mitreißt – ohne an analytischer Schärfe zu verlieren.

Bevor sie ihr eigenes Coming-out als Lesbe schaffte, veröffentlichte sie 1981 noch unter dem Pseudonym Judith Offenbach den Roman „Sonja“. Darin setzte sie ihrer langjährigen Partnerin, die sich 1976 das Leben nahm, ein Denkmal. Weggefährtinnen erzählen, dass „Sonja“ ein Wendepunkt in ihrem Leben war, ein Buch, das sie wütend machte aber auch Mut für das eigene Coming-out gab.

Siebzig Jahre Luise F. Pusch waren auf so vielen Ebenen bereichernd, davon haben wir noch lange nicht genug. Oder wie ihre Lebenspartnerin Joey schreibt: „Jeder Tag mit Luise ist ein neues Abenteuer.“ www.luisepusch.de

GESPRÄCHE UND TAGEBÜCHER

Nöstlinger erzählt

Ob sie glücklich sei, wurde Christine Nöstlinger von einer jungen Journalistin gefragt. Eine Frage, die nur ein junger Mensch stellen könne, meint Nöstlinger. Denn junge Leute wüssten noch nicht, dass „man damit zufrieden sein muss, zufrieden zu sein“. „Glück ist etwas für Augenblicke“ heißen denn auch die im Residenz Verlag erschienenen Erinnerungen der weltbekannten Kinder- und Jugendbuchautorin. Nöstlinger erzählt mit viel Humor, Ehrlichkeit, scharfem Blick auf politische und soziale Verhältnisse, liebevoll und gänzlich unprätentiös von der Nazizeit und dem Jahr 1968, vom Heiraten und Preise

Christine Nöstlinger: Glück ist etwas für Augenblicke. Erzählungen. Nach aufgezeichneten Gesprächen mit Doris Prieschnig. Mit einer Bibliografie von Renate Fuchs.

250 Seiten, Residenzverlag, St. Pölten-Salzburg-Wien 2014 EUR 23,50

gewinnen, vom Kinderkriegen und Schreiben, von Töchtern und Eltern, von Herausgebern und Nachbarinnen, vom Leben und Sterben. Ihr eigener, vom Wienerischen geprägter Ton wirkt locker und unangestrengt, so als würde sie in

einer gemütlichen Runde aus ihrem Leben plaudern, und erinnert mich an viele Bücher von ihr, die ich in meiner Jugend verschlungen habe. Nöstlinger weiß, wie man kritisch bleiben muss angesichts des Zustandes der Welt und trotzdem das Leben schön finden kann. Lachen hilft. Manchmal muss man auch weinen.

Meine Empfehlung: Jeden Tag ein wenig innehalten im Alltagstrott und eine von Christine Nöstlingers Geschichten lesen. **avab**

Ich weiß es nicht!

Von 1998 bis 2012 führt Jana Simon mit ihren Großeltern Christa und Gerhard Wolf 6 längere Gespräche. Bei der letzten

Unterhaltung mit Gerhard Wolf 2012 ist Christa Wolf bereits verstorben. Aufgerollt werden in den Gesprächen deren problematisches historisches Arrangement mit dem Nationalsozialismus, ihre Eindrücke über den Aufstand 1953 in der DDR, ihre Auseinandersetzungen mit dem Schriftstellerverband, die politischen Interventionen von Ulbricht und Honecker, der Prager Frühling 1968, die Ausweisung von Wolf Biermann 1976, die politische Nähe zu Anna Seghers oder zu dem politisch zu Lebzeiten in der DDR diffamierten Literaten Werner Bräunig und der Mauerfall 1989. C. Wolf durfte sich in ihren letzten Lebensjahren in Deutschland immer wieder wegen ihrer informellen Tätigkeit (1959-1962) bei der Stasi rechtfertigen. Es waren Anfeindungen, um die herausragende Schriftstellerin innerhalb des westdeutschen Literaturmarkts zu diskreditieren.

An den Gesprächen wird deutlich, dass sich die bescheidene Literatin aufgrund ihrer

Jana Simon: Sei dennoch unverzagt – Gespräche mit meinen Großeltern Christa und Gerhard Wolf. 283 Seiten, Ullstein, Berlin 2013 EUR 20,60

Erfahrungen im Nationalsozialismus später nie mehr von einem System vereinnahmt ließ und einseitigen Ideologien eine Absage erteilt hat. Schreiben

war für sie das wesentliche Ausdrucksmittel, um mit der Außenwelt in Kontakt zu treten, wobei in ihrer Sicht der subjektive Blick auf die Welt ein unzureichender bleibt und keine universellen Antworten leisten kann. Das generationenübergreifende Interview ist dazu ein geeignetes Vermittlungsinstrument. **ML**

Eine Intellektuelle

2013 ist der zweite Band der Tagebücher der 2004 verstorbenen Kritikerin, Schriftstellerin, Filmemacherin und Theaterregisseurin Susan Sontag erschienen. Der Zeitraum der Eintragungen erstreckt sich auf 14 Lebensjahre, in denen sich Sontag Gedanken über ihre Freundschaften zu Künstler_innen,

deren Ausdrucksmittel und deren Message macht. Sie beschreibt sich selbst, ist immer wieder der Verzweiflung nahe, wenn sie ihrem selbst auferlegten Produktivitätswahn nicht gerecht wird. Es sind Notizen, die sprunghaft, widersprüchlich und unvollendet und immer wieder von einer bleiernen Schwere getragen sind. In den Aufzeichnungen stellt das Leiden für sie einen wesentlichen Faktor dar, was auch zu erwarten ist, wenn man Bücher von ihr kennt. Ihr problematisches Verhältnis zur

Susan Sontag: Ich schreibe, um herauszufinden, was ich denke – Tagebücher 1964-1980. Übersetzt von Kathrin Razum. 559 Seiten, Hanser Verlag, München 2013 EUR 28,70

Mutter, das Scheitern ihrer Liebesbeziehungen, die von düsteren Erkenntnissen geprägte Reise nach Vietnam im Krieg, die Verarbeitung ihrer ersten Krebserkrankung, die Absage

an den Kommunismus und ihre maßlosen Selbstvorwürfe. Sontag ist eine herausragende Persönlichkeit, die sich mit sehr vielen prominenten Künstler_innen des 20. Jahrhunderts austauschte oder beschäftigte. Schade, dass in den Tagebüchern oft nur knappe Anhaltspunkte auftauchen, die widersprüchlich interpretiert werden können und den Eindruck hinterlassen, dass das meiste dahinter von ihr ungesagt bleibt. **ML**

AUTO-/BIOGRAFIE

„Es zerriss mich geradezu.“

Am 16. Juli 1942 wird Sarahs Vater, ein Rabbiner, in Paris in der Rue Ordener von der Polizei abgeholt. Sarah wird ihn nie wieder sehen. Um der eigenen Deportation zu entgehen, verstecken sich Sarah und ihre Mutter bei einer alleinstehenden früheren Nachbarin in der Rue Labat. Dort werden sie in ständiger Angst vor der Entdeckung bis zum Kriegsende leben. Im Laufe dieser Jahre baut diese Nachbarin eine enge Beziehung

zu Sarah auf und entfremdet sie ihrer Mutter und dem Judentum. Sarah nennt sie „Omi“ und liebt sie bald mehr als ihre eigene Mutter, die auf diese Entfremdung mit Gewalt reagiert. Sarah bleibt bis ins Erwachsenenalter gespalten zwischen ihrer Mutter, die sie schlägt und lieblos behandelt – die aber

Sarah Kofman: Rue Ordener, Rue Labat. Autobiographisches Fragment. Übersetzt von Ursula Beitz.
94 Seiten, diaphanes,
Zürich 2014 EUR 10,30

als ihre Mutter ihre erste Bezugsperson ist –, und ihrer Retterin, deren Liebe und Unterstützung aber aus zweifelhaften Motiven erfolgen: Antisemitismus,

Egoismus und Eigennutz. Sarah entfremdet sich letztlich beiden „Müttern“. „Rue Ordener, Rue Labat“ ist ein schmales, in einfacher und nüchterner Sprache gehaltenes, beklemmendes Zeugnis eines besonderen Kindesmissbrauchs. Sarah Kofman [1934 – 1994] lehrte von 1991 bis zu ihrem Tod Philosophie an der Sorbonne. Wenige Tage nach der Veröffentlichung ihrer Autobiografie beging sie Selbstmord. //Sabine Reifenauer

Die Wollsammler

Wer Patty Smith bisher ausschließlich als kraftvolle Sängerin kennt, sollte unbedingt ihre poetischen und spirituellen Prosatexte und Gedichte in diesem Buch lesen, die sie 1991 geschrieben hat und die nun zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vorliegen. Die Texte führen in intensiven Bildern durch Erinnerungen an ihre Kindheit, durch traumhafte Sequenzen und vielschichtige Gedankengänge. „Es zu schreiben, löste mich aus meiner seltsamen Erstarrung, und ich hoffe, dass es den Leser bis zu einem gewissen Grad mit einer unbeschwerten, eigentümlichen Freude erfüllt.“

Patty Smith: Traumsammlerin. Übersetzt von Brigitte Jakobeit.
108 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln
2013 EUR 17,50

In den verschiedenen Abschnitten des Buches über die Wollsammler, ihre Schwester Kimberly, den Blick in die Tiefe eines indischen Rubins, die Kunst im Himmel und durch private Fotografien gibt sie Einblicke in ihre phantasievolle Welt und ihre Gefühle, in einer klaren und zarten Sprache. „Das Bild der Wollsammler

auf jener schläfrigen Wiese zog auch mich in den Schlaf. Ich wanderte in ihnen, durch Disteln und Dornen, und meine einzige Aufgabe war es, flüchtige Gedanken zu retten wie Wollbüschel aus dem Kamm des Windes.“ Ein verzauberndes Buch. //Eva Cyba

Das Hier und Jetzt

Die bekannte Schauspielerin und wohl wichtigste Weggefährtin des sehr früh verstorbenen gesellschaftskritischen Regisseurs Rainer Werner Fassbinder (1945-1982), Hanna Schygulla, überrascht mit einer interessanten Autobiografie zum 70. Geburtstag. Schygulla zeichnet darin ihr Verhältnis zu den Eltern nach, denen sie gewünscht hätte,

Hanna Schygulla: Wach auf und träume – Die Autobiographie. 197 Seiten,
Schirmer/Mosel Verlag,
München 2013
EUR 20,40

dass sie sich besser nicht kennengelernt hätten, die sie jedoch bis zu deren Tod begleitete, und ihr Verhältnis zu Freundinnen und berühm-

ten Männern zwischen Paris und Berlin. Faszinierend an ihrer Wahrnehmung ist, dass sie am Ausleben von Widersprüchen und nicht an Vereinfachung interessiert ist. Denn es geht ihr in der Beschreibung persönlicher Beziehungen, die sie in ihrer Filmkarriere geprägt haben, nicht um die Harmonie, sondern eher darum, dass der jeweilige Draht zum Gegenüber ein streitbarer ist und dass vor allem der Dissens neue Erkenntnisse entwickelt. Das macht die einzelnen Episoden aus ihrem Leben interessant und bedeutungsvoll und befreit sie von Klischees und einer rosaroten Brille. Als Befreiung aus dem Nebel der Ikonenverehrung gelingt ihr durch diese Handschrift ein außergewöhnlich einfühlsames Selbstbekenntnis. //ML

Entertain me!

Vielleicht bin ich ja etwas befangen, immerhin habe ich ein paar Jahre mit Denice in einer Band gespielt, aber als ich gefragt wurde, ob ich das Buch rezensieren möchte, konnte ich einfach nicht nein sagen, schon allein für das gratis Rezensionsexemplar.

In dem Buch schildert Denice Bourbon ihren Werdegang zu dem, was sie heute ist: Sängerin, Burlesque-Künstlerin und vor allem eine Diva der queerfeministischen Subkultur von Wien. Neben ausgewählten Kolumnen, die sie in den letzten Jahren

für das feministische Magazin *an.schläge* geschrieben hat, bietet das Buch eine Fülle von Anekdoten und Episoden aus ihrem Leben: aufgewachsen in Schweden, als Tochter einer finnischen Arbeitsmigrantin

Denice Bourbon: Cheers! Stories of a Fabulous Queer Femme in Action. Autobiografie.
366 Seiten, Zaglossus,
Wien 2013 EUR 19,95

und die Beschreibung ihrer Entwicklung zur queer lebenden Femme und vielseitigen Entertainerin.

Geschrieben in gut zu lesendem Englisch, unterhaltsam und mit viel Witz und Selbstironie erzählt, eignet sich das Buch vor allem für das Lesen zwischendurch und unterwegs. Nur manchmal verfällt sie in einen schulmeisterlichen Ton. Doch schon im nächsten Kapitel macht sie diese kleinen Ausrutscher wieder wett, wenn sie uns treffsicher und pointiert mit Geschichten aus ihrem Leben unterhält. //Sara John

Desert Flower Revisited

Seit Beginn des Kampfes gegen FGM, so die Menschenrechtsaktivistin Waris Dirie in ihrem neuen Buch, hat sich vieles getan (Gesetze, öffentliches Bewusstsein, medizinische Möglichkeiten wie Rückoperationen), aber wenig hat sich geändert: FGM wird weiterhin praktiziert. Dirie setzt deshalb mit ihrer neuen Kampagne neben Aufklärungsarbeit vor allem auf den Abschluss eines Vertrags zwischen ihrer Foundation und den Familien gefährdeter Mädchen.

Waris Dirie: Safa: Die Rettung der kleinen Wüstenblume. Autobiografie.
320 Seiten, Droemer
Knaur Verlag, München
2013 EUR 20,60

Im Gegenzug für deren Unversehrtheit werden den Familien Nahrungsmittel, medizinische Versorgung sowie Geld für deren Ausbildung zur Verfügung gestellt. Diries Ziel ist es, jährlich 1000 Mädchen vor FGM zu bewahren und ihnen so einen Start in eine selbstbestimmte Zukunft zu ermöglichen.

Anhand der Geschichte der kleinen Safa Idriss Nour, jenem Mädchen, das sie in der Verfilmung ihrer Autobiografie „Wüstenblume“ darstellte und mit deren Familie Dirie in Dschibuti einen ebensolchen Vertrag abschloss, erhält die Leserin sowohl Einblicke in die Erwartungshaltungen als auch die Zweifel, die

Dirie und ihrem Ansatz entgegengebracht werden. Eine eindrucksvolle und nicht immer konfliktfreie Reise von Dschibuti nach Europa trägt dazu bei, dass Dirie neue Mitstreiter/innen gewinnt und nicht zuletzt soll Safas Sicherheit dadurch endgültig gewährleistet sein. Waris Dirie verwebt Safas Geschichte mit ihrer eigenen Biografie und Arbeit zu einer engagierten Auseinandersetzung mit Anti-FGM-Aktivismus jenseits von Relativierungsversuchen.

///Daniela Csebits

Kinderstar und berühmte Mama

❧ Liesl Müller-Johnson, die heute 92-jährig in Südengland lebt, erzählt in dieser Autobiografie ihre Familiengeschichte über drei Generationen hinweg. Sie startet mit der Großmutter Bronja Himmelblau, die ihre Mutter, den Kinderstar Rosl Berndt, in der Wiener Leopoldstadt großzog sowie auch später das Enkelkind Liesl. Rosl Berndt war eine gefeierte, heute jedoch in Vergessenheit geratene Soubrette, deren Lieder uns immer noch gegenwärtig sind. Ergänzt durch historische Dokumente der Übersetzerin bietet dieses Buch einen großartigen Einblick in das Leben im Wien der Zwischenkriegszeit. Die Autorin erinnert sich, als wäre es gestern. Sie gibt sehr persönliche Einblicke in eine glamouröse Theaterwelt, in einen jüdischen Bezirk und ermöglicht der Leserin, wirklich in diese Lebensumstände der kleinen Liesl und ihrer Mutter Rosl einzutauchen. Das Buch liefert Bilder von einer Welt, von der *meine* Großmutter nur träumen konnte! Alleine die beschriebenen Kleider von Rosl und Liesl, die Schulen, die Liesl besuchte, zeigen eine Welt voll Luxus, Liebe und Glanz, aber auch voll Arbeit, die notwendig war, um diesen Status zu erhalten – und letztlich wie schnell eine Karriere zunichte gemacht werden kann.

Danke an das wunderbare Erinnerungsvermögen der Liesl Müller, die all diese Geschichten niederschrieb! Jedoch wieder einmal bleibt die Frage offen: Warum konnten derart tolle Frauen, die in ihrer Zeit wirklich berühmt waren, so schnell in Vergessenheit geraten? ///Helga Gartner

Liesl Müller-Johnson: Rosl und ihre Tochter. Leben und Kabarett zwischen 1914 und 1936. Autobiografie. Übersetzt von Monika Mertl. 253 Seiten, Milena, Wien 2013 EUR 23,90

Die Bertha-Kiste

❧ Als das Elternhaus der Journalistin Ulla Rogalski verkauft wird, taucht eine Hutschachtel auf, deren Inhalt 2013 zu einer Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln führen wird. Inhalt dieser ist das Leben und Werk der jüdischen Innenarchitektin Bertha Sander, die 1936 Nazi-Deutschland verlassen musste und nach London emigrierte. Sander galt noch in den 1920er Jahren als „die begabteste deutsche Innenarchitektin“, engagierte sich in der Reform der damaligen Frauenmode hin zu einer „gesundheitlich einwandfreien Bekleidung“ und arbeitete am Höhepunkt ihrer Karriere in der Wiener Werkstätte. „Rückblickend muss ich feststellen, dass ich durch die unglücklichen Entwicklungen seit 1933 schuldlos aus meiner beruflichen Laufbahn geworfen wurde und die daraus gefolgten schweren Schädigungen mir jede Hoffnung nehmen, jemals wieder das zu werden,

Ulla Rogalski: Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. 184 Seiten, Marta Press, Hamburg 2014 EUR 15,50

was ich vor 1933 war“, so Bertha Sander 1954 in ihrem Exil. In besagter Hutschachtel bewahrte Sander ihre Erinnerungen aus ihrem „wunderschönen ersten Leben“ auf – Fotos, Zeichnungen und andere Dokumente, die im Buch nachgeschlagen werden können. Rogalskis Biografie über Bertha Sander ist Zeitdokument und Nachlass einer Frau, die emanzipiert ins Leben startete und durch das erzwungene Exil nie mehr wieder zu ihrer Stärke und Zuversicht zurückfand. ///Viki Weißgerber

Beauvoir in Bildern

❧ Dass für den Autor (sic!) Ursula März die „rhetorische Trebmühle“ über Frauenrollen gestoppt werden muss, weil der Feminismus der 1970er Jahre passé und sie die ständigen Debatten über die Rolle der Frau nicht mehr erträgt, wie sie in einem Essay in der deutschen Wochenzeitung Die Zeit wortgewandt darlegt (DIE ZEIT N° 22/2011), wird auf den ersten Seiten klar. Das wäre noch zu verkraften, macht die Behauptung vom Ende des Patriarchats zeitweise ja durchaus Sinn. Dass März allerdings ein flott hingeworfenes psychologisierend Porträt von Simone de Beauvoir entwirft, wird mit jeder

Seite ärgerlicher. Interessiert es, ob Beauvoir auch ohne den sozialen Abstieg ihrer Familie eine kritische Denkerin geworden wäre? Wollen wir über „Zickenkriege“ unter Frauen lesen? Über Beauvoirs „Eifersuchtsverdrängung“ oder ihre andere „Manie“ – das Alter? Und, ob sie vielleicht Sehnsucht hatte nach einer „normalen“ Ehe? Im Zentrum der März'schen Charakterbeschreibung steht wie so oft Beauvoirs Beziehung zu Sartre. Zumindest wird die Tatsache, dass Beauvoir neben zahlreichen Männerbeziehungen auch Beziehungen mit Frauen hatte, nebenbei erwähnt. Alles in allem: Schade. Die schöne Aufmachung des Buches, der journalistisch pointierte Stil, die guten Recherchen und die hervorragende Bildauswahl hätten mehr erhoffen lassen. ///vab

Ursula März: Simone de Beauvoir. Hg. von Dieter Stolz. 79 Seiten, Deutscher Kunstverlag, Leben in Bildern, Berlin-München 2013 EUR 20,50

ROMANE

Treibende Lebensgefühle

❧ Der Debütroman von Gertraud Klemm lässt aufhorchen. Mit Witz und Esprit wird das Leben der Ich-Erzählerin von der Kindheit bis ins 30. Lebensjahr verfolgt. Alternative Kindheit mit aufgeklärten Geschlechterrollen, Schulzeit und mühevoller Pubertätsanstrengungen, Studium, erste Liebschaften und Schwangerschaft sind die Kernthemen, an denen die Autorin die Handlung entwickelt. Viele Episoden sind wunderbar für die Leserin auf

Gertraud Klemm: Herzmilch. Roman. 235 Seiten, Literaturverlag Droschl, Graz 2014 EUR 20,00

einen Punkt gebracht, da es die Autorin mit ihrem präzisen Blick schafft, Stimmungen resolut wiederzugeben. Leben ist konkret und doch abstrakt! Und das schafft Empathie, Vertrautheit, persönliche Nähe zum Inhalt. Die im Mittelpunkt stehende Ich-Erzählerin nimmt mit Selbstreflexion die Kanten in einem Frauenleben unter die Lupe, um die patriarchale Ordnung im Alltag durch Ironie in Frage zu stellen. Ein aufheiternder, erhellender Roman, der auch bitterböse sein kann, und der neugierig macht, womit uns die Autorin als nächstes verwöhnen wird. ///ML

Über das Schreiben

Hier wird auf allen Ebenen Text montiert. Niemals ist es leicht, einer Autorin beim Lesen eines Textes über das Schreiben der Schreibenden zu folgen. Leicht ist nicht, Ilse Kilic beim Lesen über ihr Textschreiben zu begegnen. Und leicht wollte sie es uns als Leserinnen sicher auch nicht präsentieren. Leichtfertig, so dahingeschrieben, möchte ich selbst als Rezensentin, auch schon gar nicht erscheinen. Schwere Kost? Hier gerät der Schreiballtag in eine solche Dekonstruktion des eigenen Schreibens, dass daraus ein innerer Monolog der Arbeit hervortritt, der die Arbeit am Schreiben als Tätigkeit und als Konstruktion für eine Leserin so richtig miterleben lässt. Ilse Kilic fängt absolut abgehoben an, über ihr Schreibkonzept und gleich über den Kummer zu schreiben. Schritt für Schritt faltet sich ihre Erlebniswelt der Figuren auf, Comics, Illustrationen, Doppeltexte – also ein Buch, in dem Text zu/ gegen Text gestellt wird, Bild zu/gegen Text, Figuren zu/gegen Text gerahmt werden, Rückblicke eingebaut und Fiktives gegen Reales gestellt wird. Naturwissenschaftliche Bezüge werden konterkariert. Andeutungen muss die Leserin entschlüsseln. Eine Frau schreibt hier über eine Frau, die schreibt.

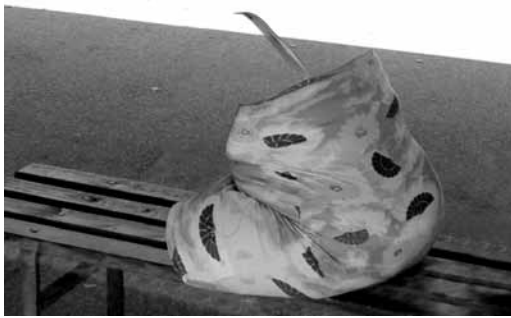
Jedenfalls landet die Autorin zum Schluss in einem Romanfigurenkabinett, wo Fritz Widhalm, selbst Autor, mit einem Taschenmesser am [Text?] Paket arbeitet ...und selbst verschwindet, so wie der Text zum Schluss grafisch ausbleicht. Interessierte können auch einmal auf www.dfw.at vorbeisehen. //Doris Hauberger

Wem gehört die Salomon-Weinreb-Straße?

Warenberg, ein ostdeutsches Dorf kurz nach der Wende. Hinter den Häuserfassaden der Salomon-Weinreb-Straße wird es unruhig: Eine jüdische Erb_innengemeinschaft hat begonnen, Restitutionsansprüche zu stellen. Kleine Häuser auf kleinen Grundstücken, für den Immobilienmarkt nicht gerade Toplagen, aber für die einzelnen von großem Wert. Außerdem, was kann die antifaschistische DDR dafür? Die Nazis, das war doch der Westen?! Dass es ganz so simpel nicht ist, wird den Bewohner_innen recht schnell klar. Die einen organisieren sich, um den Erb_innen gemeinsam entgegenzutreten. Die anderen wollen die Rückgabe möglichst schnell erledigen. Die dritten versuchen, nichts mit dem allen zu tun zu haben. Und dann mischt sich noch Salomon Weinreb, der Namensgeber der Straße, aus dem Jenseits ein. Ein wenig Durchhaltevermögen braucht es, um, wie auf einem zu groß geratenen Familienfest, alle Beteiligten mit ihren Macken und Stärken kennenzulernen – auf das eine oder andere allzu witzige Detail hätte Kathrin Gerlof durchaus verzichten können. Die große Leistung ihres vierten Romans ist indes, ein Detail der europäischen Geschichte als Mikrogeschichte zu erzählen, das auch für Generationen später noch relevant ist: der organisierte Raub an den europäischen Jüd_innen. //Lisa Bolyos

Ilse Kilic: Wie der Kummer in die Welt kam.
136 Seiten, Ritter Verlag,
Klagenfurt 2013
EUR 13,90

Kathrin Gerlof: Das ist eine Geschichte. Roman.
396 Seiten, Aufbau Verlag,
Berlin 2014 EUR 20,60



Ruth Aspöck: Der Krieg nach dem Frieden. Roman. 232 Seiten, Löcker, Wien 2014 EUR 22,00

und Rosa letztlich ihre eigenen Leben schaffen, sind so unterschiedlich wie die Schwestern selbst, jemand anderen an sich heranzulassen gelingt aber beiden nur begrenzt. Bedrückend aber hochgradig spannend, denn „Überlebt hatte man, jetzt galt es aus den Scherben etwas Neues zu machen“, ...nur wurde vergessen, auch die Seelen wieder zusammenzuflicken.

//baw

Mind the Gap

London N-W ist der Stadtteil, in dem die Protagonist_innen in Zadie Smiths Buch geboren und aufgewachsen sind und in den sie immer wieder zurückkehren. Leah und Natalie haben es eigentlich geschafft. Die beiden besten Freundinnen sind sozial aufgestiegen, auch wenn sie die jeweils andere um deren Leben beneiden. Felix hat es versucht – er ist von den Drogen losgekommen, hat sich glücklich verliebt. Aber sein Leben wird

Zadie Smith: London N-W. Roman. Übersetzt von Tanja Handels.
428 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2014
EUR 23,70

nach einem scheinbar belanglosen Streit in der U-Bahn beendet. Nathan ist geblieben, wo er war. Wie es seine Mutter ausdrückt: „So lange er zehn ist, wird so ein kleiner brother überall geliebt. Danach kriegt er Probleme.“ Natalie denkt, mit Fleiß ist der soziale Aufstieg zu schaffen. Aber so ist es nicht unbedingt. Nicht, wenn Du überlegst, warum Natalie nicht mehr Keisha heisst oder wieso es wichtig ist, ein Kopftuch zu erwähnen.

Nicht nur der alltägliche Rassismus lässt sich aus dem Roman herauslesen, selbst wenn er so gut wie nie explizit benannt wird. Nichts weniger als das Leben und dessen Begrenztheit ist es, worum es der Autorin zu gehen scheint. Vier Leben werden nacheinander beschrieben. Manchmal nur ein Ausschnitt, wie bei Felix, dann wieder eine Entwicklung von Kindheit an, wie bei Keisha/Natalie. Am Ende fügt sich alles. Mit diesem Roman beweist Zadie Smith von neuem ihre sprachliche Fähigkeit und politische Feinfühligkeit.

//Jenny Unger und Paula Bolyos

Kriegsverletzungen

Malwine hat sich bereit erklärt, die Korrespondenz einer Familie, „die weder aus Ungeheuern noch aus Heiligen besteht“, zu sichten, will herausfinden, ob sich daraus etwas machen lässt. Mitten im zweiten Weltkrieg hat sich diese Familie formiert, die Jahre des Wiederaufbaus danach stehen im Mittelpunkt. Malwine lässt alle zu Wort kommen, die Stimmen der Eltern Anatol und Marie bereits aus der Distanz des Totenreichs, die Töchter Rosa und Ursula aus dem Heute. Deutlich zeigen sich dabei die emotionalen Beschädigungen, die der Krieg hinterlassen hat und die fortgesetzt geschehen, denn die Erlebnisse der Kriegsjahre haben sowohl Anatol als auch Marie tief in sich vergraben. Ausdruck finden diese nur in den verschiedenen Formen der Gewalt, die beide ihren Töchtern antun. Die Strategien, mit denen sich Ursula

Ein langes Leben in Frieden

Das ist der Titel der Nationalhymne der Republik Somaliland. Deren Hauptstadt Hargeisa ist der Schauplatz des neuen Romans von Nadifa Mohamed. Erzählt wird die Geschichte von drei Frauen in Somalia gegen Ende der Diktatur von Siad Barre.

Nadifa Mohamed: Der Garten der verlorenen Seelen. Roman. Übersetzt von Susann Urban. 269 Seiten, Verlag C.H. Beck, München 2014 Euro 20,60

Im Land herrschen Gewalt, Willkür und Rechtlosigkeit. Eine neunjährige Waise, eine junge Soldatin und eine alternde Witwe versuchen jede auf ihre

Art unter den grausamen Umständen zu überleben. Hautnah und alle Sinne ansprechend kommt ein Stückchen Somalia in unsere saubere europäische Welt. Im Fokus stehen Identitätswürfe und Alltagspraxen von Frauen. Besonders das Ende und gewisse heteronormative Merkmale der Protagonistinnen lassen auf die tiefe Entwertung und Rechtlosigkeit von Frauen in dieser Gesellschaft schließen. Schön wäre ein Glossar zu den vielen Begriffen auf Somali und eine Zeittafel in der deutschsprachigen Ausgabe gewesen. So aber liegt es in der Entscheidung der Leserin, weitere Einblicke in Vergangenheit und Gegenwart des Landes zu nehmen. Ein Roman, der ohne erhobenen Zeigefinger und plakative Parolen vermittelt, was es über den Krieg zu sagen gibt. Ein Buch, das unter die Haut geht, wie die Rasierklingen der Frauen, die ihre Geschlechtsge nossinnen verstümmeln. //Beate Foltin

Anwesenheit – Abwesenheit

Der dritte Roman von Angelika Reitzer setzt sich aus zwei unterschiedlichen Geschichten zusammen, deren Hauptakteurinnen sich am Ende treffen. Da ist Marianne, Erbin einer Baumschule, umgeben von ihrer zahlreichen Verwandtschaft, die sich von der vormaligen Eigentümerin der Baumschule und nun verstorbenen Jutta verabschiedet. Es geht um Mariannes Alltag in Gumpenthal, in der Nähe von Wiener Neustadt. Ihre Gewohnheiten, ihre Gedanken und tagtä-

lichen Begegnungen mit den Exgeliebten, der krebserkrankten Freundin oder ihrem Sohn sowie ihren MitarbeiterInnen werden detailliert rekonstruiert. Auf der anderen Seite ist Siri, eine junge Frau aus Ostdeutschland, die auf der Suche nach Perspektiven zwischen ihren selbstgewählten Rollen als Teppichverkäuferin, Kunststudentin und Landwirtin ziellos umherwandert.

Angelika Reitzer: Wir Erben. 342 Seiten, Jung und Jung, Salzburg-Wien 2014 EUR 22,90

Es passiert wenig Spektakuläres und dennoch ist der Roman eine dichte Erzählwolke, die von menschlichen Höhen und Tiefen, von intensiven und oberflächlichen Beziehungen, Gefühlen und Gedanken getragen wird. Mit ehrlichen und nachvollziehbaren Eindrücken werden glaubwürdige Personen gezeichnet und authentische Stimmungen vermittelt. Lesenswert, eine wunderschöne, lebendige Sprache! //ML

Im Himmel ohne Kitsch

Daniella Carmi, eine in Israel sehr bekannte Autorin von Büchern für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, hat den Leser*innen mit ihrem neuen Roman „Lucy im Himmel“ ein großes Geschenk gemacht. Die Geschichte von Nadja und Salim, die statt des erwarteten süßen Adoptivbabys den schlaksigen Jugendlichen Netanel als Pflegesohn bekommen, wird von Nadja erzählt und lebt von den Andeutungen, dem Humor, der Wärme und der Subtilität, mit der hier alles, auch die schwierigsten Begebnisse, beschrieben werden. Wie Netanel aus seiner anfänglichen vollkommenen Zurückgezogenheit herauskommt; wie Nadja, die ihren muslimischen Mann gegen den Widerstand ihrer christlichen Familie geheiratet hat, sich nun dem jüdischen Buben annähert; wie

Daniella Carmi: Lucy im Himmel. Roman. Übersetzt von Anne Birkenhauer. 142 Seiten, Berlin Verlag, Berlin 2013 EUR 17,50

das Familiengefüge fast ins Wanken gerät durch die widersprüchlichen Forderungen, die die leiblichen Eltern Netanels bezüglich seiner religiösen Erziehung stellen; was das mit „Yellow Submarine“ und den Beatles zu tun hat; all das erzählt Daniella Carmi stilsicher und fein, ohne jede Andeutung von Kitsch. Und welche mehr wissen will über Lebensrealitäten in Israel, über

das Leben in einem arabischen Dorf in Israel, über Moschaws und Wehrdörfer und das alles in kleinen Impressionen und Andeutungen, wie ein hingetupftes Gemälde, die soll dieses Buch lesen, unbedingt. //Helga Widtmann

Gebote gegen die Liebe

Es ist eine faszinierende Reise, auf die uns Anouk Markovits mitnimmt. Faszinierend, denn wir tauchen tief in das Leben einer chassidischen Familie und deren Traditionen ein. In dem autobiografisch geprägten Roman wird die Geschichte einer Familie über mehrere Generationen hinweg erzählt. Mila, deren Eltern bei einem Pogrom 1944 in Ungarn getötet werden, wird von der ultra-orthodoxen Familie Stern adoptiert. Während sich Mila den strengen Geboten der jüdischen Gemeinde fügt, flüchtet ihre ältere „Schwester“ Atara aus diesem von Vorschriften und Regeln bestimmten Leben. Damit existiert sie für die Familie nicht mehr, denn wer sich dem Weltlichen, dem Verdor-

Anouk Markovits: Ich bin verboten. Roman. Übersetzt von Anne Rademacher. 288 Seiten, Knaus Verlag, München 2013 EUR 20,60

benen zuwendet, wird für tot erklärt. Mila wird mit Josef Liechtenstein verheiratet. Als Mila auch zehn Jahre nach der Hochzeit nicht schwanger ist, trifft sie eine folgenschwere Entscheidung. Eine Entscheidung, durch die sie zu einer „verbotenen“ Frau wird und die noch Generationen später Leben zerstört. Die Authentizität spürt man beim Lesen sehr deutlich, ist doch die Autorin selbst in einer chassidischen Familie aufgewachsen. Das Buch ist unglaublich spannend, hochinteressant und einfühlsam – es gibt uns Einblick in eine für die meisten von uns völlig fremde Art zu leben. Es ist aber auch erschreckend, wenn strenger Glaube und die Einhaltung von Geboten mehr zählen als die Liebe.

//Heide Mitsche

Lauf der Zeit

Lan gewinnt den 100-Meter-Lauf und verweist den Weltrekordhalter auf Platz zwei. Im Siegestaumel läuft er eine Ehrenrunde und wirft seine Trainingsjacke in die Menge. Aus der Jacke fällt ein kleines weißes Etwas, das der Zweite aufhebt und

seinen Augen nicht traut – ein Tampon. Nicht nur, dass er von einem noch unbekannten Läufer übertrumpft wurde, der Unbekannte war noch dazu eine Läuferin. Miles gibt Lan zu verstehen, dass er ihn durchschaut hat, indem er ihm beim Gratulieren zwischen die Beine greift. Lan sieht rot und läuft weg. Denn laufen, das kann Lan. Und Weggelaufen ist er auch schon öfters. Zum ersten Mal als kleines

Lilly Axster: Atalanta Läuferin. 155 Seiten.
Roman. Zaglossus, Wien
2014 EUR 14,95

Kind, als er noch Ata, die Tochter sich ständig streitender Eltern war. Ata landete als blinder Passagier auf einem Frachtschiff, wo sie

die nächsten Jahre blieb und in Ovid und Ilia Ersatzeltern fand. Ovid erzählte ihr aus der griechischen Mythologie, auch von Atalanta, der schnellsten Läuferin Griechenlands. Doch Ata wird älter und läuft wieder weg, kommt in ein Flüchtlingsheim und später aufgrund ihres Lauf Talents in eine Sportschule. Man hält sie für einen Jungen, sie widerspricht nicht.

Die Geschichte hat mehrere Handlungsstränge, in der Gegenwart und der Vergangenheit. Atalantas Geschichte ist eine Geschichte der Migration, der Wanderung zwischen unterschiedlichen Ländern, Lebenswelten, Identitäten und Geschlechtern. Vieles passiert zufällig, unvorhersehbar. Die Wanderung zwischen den Geschlechtern passiert. Lan ist Ata ist Atalanta – und zugleich nichts davon. In sehr präziser Sprache schildert Lilly Axster die Geschichte Atalantas. Vor einigen Jahren schon hatte die Autorin die mythologische Figur zu einem Theaterstück für Jugendliche inspiriert, nun wird Atalanta erwachsen. Ein Buch, in dem kein Wort überflüssig ist. Unbedingt lesen! **///EST**

Familienleben auf Deutsch

Die 17-jährige Französin Laura bringt zu Beginn der 1980er Jahre sechs Monate als Au-pair-Mädchen bei einer deutschen Familie, die nahe der DDR-Grenze in einem isoliert gelegenen Einfamilienhaus lebt. Wie schon der Erzähler in Thomas Manns „Zauberberg“ wusste, ist das „Sich-einleben an fremdem Orte“ schwer und schnell wird Laura klar, dass die Gastfamilie gänzlich anders tickt als ihre eigene. Straffe Organisation und stän-



diges Tätigsein ihrer Herkunftsfamilie werden abgelöst von träge verlaufenden Tagen und Wochen ohne große Planung, vom Warten auf nichts, Langeweile und Passivität. Und Laura steht vor der Herausforderung, sich trotz unangenehmer Abhängigkeit von der Familie ohne vollkommene Selbstaufgabe in diese

Brigitte Giraud: Das fremde Jahr. Roman. Übersetzt von Anne Braun. 224 Seiten, Fischer Taschenbuch, Frankfurt/M. 2014 EUR 10,30

einzuflügen. Während sie zugleich an den jüngsten schicksalhaften Ereignissen in ihrer eigenen Familie nagt, stellt Laura fest, dass auch ihre Gastfamilie mit Dingen

kämpft, über die nicht so einfach gesprochen werden kann.

Brigitte Giraud beschreibt klar und schnörkellos die Auswirkungen des Verlustes der eigenen Sprache und wie sehr unsere Identität an der Sprache hängt. Um uns mit der Welt in Beziehung setzen zu können, um uns selbst nicht zu verfremden oder gar zu verlieren, brauchen wir die Möglichkeit, uns sprachlich exakt ausdrücken zu können. Manchmal – so die Conclusio – ist es besser, in der fremden Sprache Lügen zu erzählen, als gar keine Worte zur Verfügung zu haben. Ein schönes Buch! **///Sara Riedmann**

Vom Erinnern und Vergessen

Es gibt Bücher, da weiß die Leserin bereits nach wenigen Worten, dass sie hier etwas Besonderes in Händen hält, im Fall von Selja Ahavas Debütroman ein Buch wie eine Schatztruhe, in dem jedes Wort an der richtigen Stelle sitzt und sich unvermittelt seinen Platz im Inneren der Leserin sucht. Auf der ersten Seite besucht Gott die (wahrscheinlich) demenzkranke Anna, die schon eine alte Frau ist, und bringt ihr einen riesigen goldenen Blumenstrauß mit, der nach Sommer und regenfrischem Gebüsch riecht. Annas

Gedächtnis ist nicht mehr gut, wie sie sagt, ihr entgleiten die Erinnerungen, im Lauf der Zeit immer mehr. Und so ist auch das Buch keine lineare Rückschau auf ihr Leben, sondern eine episodische Sammlung von schwindenden Erinnerungen und sich versteckenden Worten, von Schlaglichtern auf unterschiedliche Zeiten und Realitäten, die von Wortlisten und exakten, reduzierten Beschreibungen zusammengehalten werden und versuchen sollen, dem

Selja Ahava: Der Tag, an dem ein Wal durch London schwamm. Roman. Übersetzt von Stefan Möster. 224 Seiten, mareverlag, Hamburg 2014 EUR 20,60

Vergessen zu entkommen: die Sommer mit ihrer großen Liebe Antti auf der Schäreninsel, der schmerzhafteste Verlust, die Zeit mit Thomas in England, wo alles anders ist als in

Finnland, die Kinder, die sie in ihrem Inneren gefunden hat, Momente, in denen alles verschwimmt, in denen sie wegdriftet und in Bewegung bleiben muss, um am Leben und in der Welt zu bleiben. Poetisch, wehmütig und wunderschön. **///soe**

Wir sind keine Goldmariechen

Zwei Schriftstellerinnen mit Vorarlberger Wurzeln – die eine, Monika, lebt jetzt in Wien, die andere, Ingrid, in Hannover – schreiben gemeinsam einen Emailroman. Sie sind beste Kindheitsfreundinnen, die sich aber eine Zeitlang aus den Augen verloren haben und erst jetzt wieder an ihren freundschaftlichen Banden knüpfen. 160 Emails fliegen hin und her, sie berichten einander von aktuellen Ereignissen, von ihren derzeitigen Männern, Spitalsaufenthalten, Arbeit,

Monika Helfer, Ingrid Puganigg: Zwei Frauen warten auf eine Gelegenheit. Roman. 144 Seiten, Deuticke Verlag, Wien 2014 EUR 16,40

Unfällen und Überfällen, Drohbriefen, Kindern und Enkelkindern. Dazwischen eingeflochten quillt immer mehr ihr reicher Schatz an gemeinsamen Erinne-

rungen hervor – wobei sich manchmal jede anders erinnert. Ihre Sehnsucht nach der besten Freundin ist spürbar, Träume von einem gemeinsamen Leben poppen auf – ohne die Männer, nur mit den Enkelkinder. Sie reden aneinander vorbei, lästern uncharmant, unterstützen sich und machen sich Sorgen umeinander,

und sie hinterfragen zunehmend die schön formulierten Geschichten der anderen. Bis zuletzt ist nicht ganz klar, was real ist und was Fiktion – erfinden sie ihre Beziehungspartner nur? Wieso klappen die ausgemachten Besuche nie?

Es entsteht ein intensives Bild beim Lesen, von zwei älteren Frauen, Großmüttern, nicht reich und kränker werdend, mit viel Fantasie, begabt und eigenwillig, vertraut und doch immer wieder fremd, verwegen und sehr berührend. */gam*

Dialog mit einem Sterbenden

Die in den USA lebende schwangere Betsy fliegt nach Südafrika, um ihren im Spital liegenden todkranken Vater, Landarzt Dr. Klein, zu besuchen, der mittlerweile das Bewusstsein verloren hat. Ihren Aufenthalt im Spital in Capetown nutzt die Tochter dazu, um sich an die verschiedensten Lebensabschnitte ihres cholertischen Vaters zu erinnern, als wenn sie einen Dialog mit ihm führen würde. Es sind unter anderem memorisierte Bilder aus den vormaligen Erzählungen des Vaters an eine Zeit, wo dieser noch ein kleiner Junge war. Mit sieben Jahren verlor er selbst seinen Vater, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Es gelang ihm, mit der finanziellen Unterstützung eines Onkels später ein Medizinstudium zu absolvieren. Andere Gedanken kreisen um seine Ehe und sein späteres Familienleben oder um seine Art, als Arzt tatkräftig das Leiden der anderen zu lindern, egal welches Krankheitsbild es zu bekämpfen galt, egal ob es einer weißen oder schwarzen Person im Apartheidsstaat gehörte. Jedenfalls wird ein vielfältiges Leben widerspiegelt, wo das vormalige Unverständnis der eigenen Tochter ihrem Vater gegenüber sich relativieren lässt und die Reflexion Raum für eine innere Versöhnung ermöglicht. */ML*

Anne Landsman:
Wellenschläge. Roman.
Übersetzt von Miriam
Mandelkow. 266 Seiten,
Schöffling & Co, Frankfurt
2014 EUR 20,60

Grosny – Wien – Grosny - ...

Zwei Frauen mit sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten streifen einander in Susanne Scholls neuem Roman „Emma schweigt“. Da ist zum einen die mieselsüchtige Pensionistin Emma, rechtschaffene Angehörige des Wiener Kleinbürgertums, die schwer daran kiefelt, dass ihrem Sohn Hansi nicht nur zwei Ehen gescheitert sind, sondern er nun ausgerechnet mit einer Türkin zusammen ist, die nicht heiraten will, obwohl doch ein Baby unterwegs ist. Bei einem Sturz bricht sich Emma ein Bein und begegnet der jungen Lehrerin Sarema, die ihr ganz selbstverständlich zu Hilfe

gekommen ist. Sarema ist mit ihrem Sohn Schamil aus Grosny geflüchtet. Dort hat sie nur Verluste zurückgelassen, den ältesten Sohn hat eine verirrte Kugel getroffen, ihr Mann ist einer Mine zum Opfer gefallen und ihre neugeborene Tochter hat im Kellerversteck nur wenige Wochen überlebt. Die Nachforschungen nach einer verschwundenen Schwester bringen sie in Lebensgefahr, mit Hilfe einer Verwandten gelingt ihr die Flucht bis nach Wien, ab dann heißt es warten auf die Entscheidung ihres Asylantrags. Sie erklärt sich

bereit, Emmas Pflege zu übernehmen, und ist erstaunt, wie banal die Ursachen für die ewige Unzufriedenheit der älteren Frau sind. Die wiederum stellt Mutmaßungen über Saremas Lebensumstände an, ist aber zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um den Realitätsgehalt

Susanne Scholl: Emma
schweigt. Roman. 180
Seiten, Residenz Verlag,
St. Pölten/Salzburg/Wien
2014 EUR 19,90

..... ihrer Vorurteile durch schlichtes Fragen zu überprüfen, und als Sarema eines Tages nicht mehr auftaucht, wird daran schon alles seine Richtigkeit haben. Fesselnd und überzeugend, unbedingt selber lesen! */baw*

Vielschichtig

15 Jahre nach dem Tod von Valeria lädt der Filmemacher Sturm jene fünf Freundinnen und Freunde zu einer nochmaligen Begegnung ein, die Valeria durch ihre Pflege das erwünschte Sterben zu Hause ermöglicht hatten. Svea lebt in einem Haus am Land in Oberösterreich, wo sie Platz für dieses Treffen schafft, bei dem Sturm Interviews für einen Film über Solidarität auf gesellschaftlicher und individueller Ebene machen möchte. Es wird opulent aufgekocht, viel gegessen, getrunken und erinnert. Der Großteil des Romans schildert diese Tage aus je unterschiedlichen Perspektiven, die Protagonist*innen sind mit verschiedenen Erwartungen und Neugierden angereist, sie reflektieren die damalige Zeit und welche Wendungen ihr Leben seither genommen hat. Verlust und

Verrat, Wunden und Ideale, Triviales und Dramatisches werden überdacht, Neues kommt hinzu. Die zeitweilig in Vergessenheit geratende Klammer dieses Geschehens bildet die Schriftstellerin und Sturms Ehefrau Nelly, die nicht mehr schreiben kann, die auf der Suche

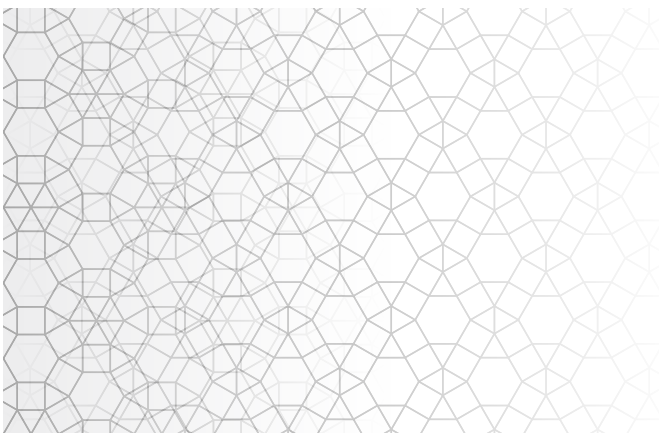
Erika Wimmer: Nellys
Version der Geschichte. Roman. 230 Seiten,
Limbus, Innsbruck
2014 19,80 EUR

..... nach der Erzählbarkeit der über Generationen sich erstreckenden Auswirkungen nationalsozialistischen Mordens ins Schweigen verfallen ist. Sie findet über die Stimmen auf Tonbändern und über die scheinbar unspektakulären normalen Geschichten der Menschen, die eine Freundin beim Sterben begleiten, wieder zur geschriebenen Sprache.

Die Südtiroler Schriftstellerin und Mitarbeiterin des Brenner-Archivs in Innsbruck hat einen tiefgründigen Text vorgelegt, der die Formen des Geschichtenerzählens per Text, gesprochenem Wort und Film verhandelt, der im Biografischen und in den Bezügen der Menschen zueinander das jeweils Gesellschaftliche sucht, der das Besondere mit dem Alltag in Beziehung bringt. Eine Empfehlung! */mel*

Schönheit und Grauen

Raami ist sieben Jahre, als sie durch die Evakuierung der Hauptstadt Kambodschas über Nacht aus ihrem wohlbehüteten Leben gerissen wird. Der Zusammenhalt ihrer Familie,



die auch in schwierigen Situationen der Vertreibung zueinander in Liebe verbunden ist, ermöglicht es Raami, ihre ausgeprägte Fantasie einzusetzen, um Erlebtes zu verarbeiten und in ihr neues Leben zu integrieren. Diese Stärke schöpft sie aus der innigen Vertrautheit mit ihrem Vater, seinen Gedichten und Geschichten, mit denen er ihr die Vergänglichkeit, aber auch die Kraft des Lebens näher gebracht hatte. Mit jedem erzwungenen Ortswechsel werden die Lebensbedingungen härter und die Zahl der Überlebenden geringer. Raami und ihre Mutter überleben den Genozid und können aus Kambodscha flüchten. Die Zartheit der Sprache und die hingetupften Worte, mit denen die Schönheit und Besonderheit der Natur beschrieben werden und dabei gleichzeitig die Grausamkeit und Gräueltaten, Hunger und Verzweiflung der Menschen klar hervortreten lassen, sind außergewöhnlich. Der Autorin ist es gelungen, ihr eigenes Leben in einen Roman einzubinden, der in sich wiederum eine Geschichte ist, bei der es sich lohnt dahinter zu schauen und eigene Schlüsse daraus zu ziehen. Der Kunstgriff, ein siebenjähriges Mädchen eine Geschichte für Erwachsene erzählen zu lassen, bedingt, dass das kleine Kind Worte verwendet, die seinem Alter nicht immer entsprechen. Dies ist beim Lesen manchmal irritierend, ändert aber nichts an der Faszination des Romans.

///Ulrike Retschitzegger

Schöne Worte und erschütternde Sätze

Ida ist 18 Jahre alt im Rom von 1944. Früher, als Ida noch bei ihren Eltern in Sardinien gewohnt hat, ist sie wahnsinnig gerne in die Schule gegangen und hat jeden Sonnenstrahl genossen. Kurz bevor der Krieg ausbricht, wird sie zu ihrer Schwester nach Rom geschickt. Und in Rom wird alles anders. Als Partisanin schleicht Ida mit versteckten Papieren in großen Säcken voller dreckiger Wäsche durch die Stadt. Sie findet Freundsinnen, verliert diese aufgrund der Ghettosäuberungen und muss sich selbst verstecken. „Wo Rom aufhört“ wird größtenteils in Rückblenden erzählt und Paola Soriga spielt in ihrem ersten Roman mit der Zeit und der Satzstellung. Sie verwebt die Geschichte einer Jugendlichen im Zweiten Weltkrieg mit der von vielen anderen und konstruiert somit ein kompliziertes, aber dennoch ohne Probleme nachvollziehbares Geflecht. Das vielleicht viel zu selten bei uns thematisierte Motiv einer jungen Frau im italienischen Faschismus motiviert zum Nachdenken und die einzigartige Form, in der geschrieben worden ist, lässt alles so lebendig wirken – direkte Reden kommen in einer ganz anderen Art vor, ohne Anführungszeichen und ohne einleitende Worte. Man versteht die Motive der Hauptfigur, die noch mit vielem mehr als dem Krieg umgehen muss, und auch ihre Angst; sie verbringt ihre Jugend in einer nicht nur höchst konservativen, sondern auch faschistischen Welt und die eher einfach gewählten, aber dennoch treffenden Worte veranlassen zum Mitleiden und Mitfühlen.

///Lilian Kaufmann

Vaddey Ratner: Im Schatten des Banyanbaums. Roman. Übersetzt von Stefanie von Harrach.
381 Seiten, Unionsverlag, Zürich 2014 EUR 22,60

Der charmante Täuscher

☞ Versicherungsmakler Matthias ist der charmante, liebevolle Frauenversther. Er spielt sein Spiel der Täuschung perfekt bis zu dem Punkt, wo er bekommen hat, was er will. Dann steigt er aus. So ergeht es auch seiner Nachbarin Jule, die den Verlust nach der intensiven, aber kurzen Liebesaffäre äußerlich ganz gut

übersteht. Sie ist die Ich-Erzählerin. Als seiner Nachbarin gelingt es ihr, ihm nachzuspionieren und so am Ball der Geschehnisse zu bleiben. Matthias lernt die krebskranke alte Frau Funk kennen, eine vermögende, alleinstehende

Larissa Boehning: Nichts davon stimmt. Aber alles ist wahr. Roman.
314 Seiten, Galiani, Berlin 2014 20,60 EUR

Witwe. Er beginnt ein Spiel mit der Kranken, schleicht sich charmant, brav, tüchtig in ihr befristetes Leben ein. Spielt den Sohn, den sie nie hatte, liest ihr jeden Wunsch von den Augen ab. Perfekt inszeniert er seine liebevolle Fürsorge. Durchschaut sie seine offensichtlichen Absichten? Ist ihr die kurzfristige schöne Illusion tatsächlich ihr ganzes Vermögen wert?

Mich hat vor allem Boehnings Stil und Wortwahl bezaubert, ihre unkonventionellen und trefflichen Formulierungen. Spannend fand ich die Beschreibung des Katz- und Mausspiels der drei Hauptpersonen. Jedoch als viel zu ausführlich und abgetrennt vom Fluss der Geschichte empfand ich die Ausflüge in die teilweise erdrückende Kindheit der alten Dame. Dadurch verliert der zweite Teil des Buches auf Kosten der zu wenig ausgefeilten Hauptgeschichte für mich an Reiz. Trotz des ernsten Themas bleibt diese Geschichte um Sein und Schein, Gier und Neugier und die Suche nach Trost und Liebe angenehm unaufgeregt und undramatisch – und damit leicht und erfrischend im Lesegefühl. ///Birgit Kanka

Wenn der Sternenhimmel sich neu ordnet

☞ In ihrem Debütroman, der 2013 mit dem PEN Fiction Award ausgezeichnet wurde und nun in deutscher Übersetzung vorliegt, erzählt die amerikanische Autorin Ramona Ausubel eine winzig kleine und gleichermaßen riesengroße Geschichte. Es ist zu-

nächst die Geschichte eines kleinen jüdischen Dorfes namens Zalischik, das am Beginn des Zweiten Weltkrieges dem Weltgeschehen trotzt und sich völlig isoliert von der Außenwelt neu zu erfinden versucht. Geschildert wird dieser titelgebende Anfang der Welt an diesem menschenvergessenen Ort an einer Flussbiegung

Ramona Ausubel: Der Anfang der Welt. Roman. Übersetzt von Barbara Schaden. 406 Seiten, Piper, München-Zürich 2014 EUR 23,70

in Rumänien aus der Perspektive des Mädchens Lena, das Höhen und Tiefen des Erwachsenwerdens, des dörflichen Lebens und der Familienzusammengehörigkeit erlebt. Es sind zugleich aber auch große mächtige Geschichten, die in diesem Buch auf jeder Seite mitschwingen: Erzählungen über Vertreibung und Verfolgung, über Heimat und Heimatlosigkeit, über Anfänge und Enden, über Identität und Gemeinschaft, über Gottesglauben und Religion, über Gewalt und Krieg und über Freundschaft und Liebe. Mag sein, dass es der Autorin am Ende nicht ganz gelingt, die ausgeworfenen Fäden alle zusammenzuziehen – der Roman bleibt bis zum Schluss gewaltig, von einer phantastischen Bilderwelt sowie einer dichten und zugleich leichtfüßigen Sprache geprägt, die noch lange nachhallt. ///Kordula Knaus

Apokalypsen und andere Spielereien

☞ Alice B. Sheldon alias James Tiptree Jr. sprengte mit ihren Textkreationen Genre-Grenzen. Die nun im Band „Dr. Ain“ versammelten Erzählungen aus den 1960ern begründeten Tiptrees Ruf als beneidenswert begabten Schriftsteller, dessen Stil zwar genre-typisch „männlich“ daherkam, der aber durch weiblich konnotierte Perspektiven irritierte. Im rasanten Tempo beschreibt

James Tiptree Jr.: Dr. Ain. Sämtliche Erzählungen. Band 1. 463 Seiten, Septime Verlag, Wien 2014 EUR 23,90

Sheldon u.a. den Büroalltag in einer intergalaktischen Behörde (Wahnsinn!), das aufreißende Geschäft der letzten Terraner_innen als Betreiber_innen eines stellaren Rennzirkus oder den Widerstand einer äußerst diversen Raumschiff-Crew gegen Integrationsangebote der Menschen. Sheldon setzt immer wieder das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Spezies in Szene – Spezies, die sich in ihrer Physiologie wie auch ihren Begehrens- und Reproduktionsformen zum Teil sehr stark unterscheiden. Hierzu verarbeitet sie aktuelle Themen der 1960er, wie den Kalten Krieg, die Ängste vor der Apokalypse oder den Hype um die Raumfahrt. Sheldon hält sich dabei wenig mit Erklärungen auf. Sie stößt die Lesenden förmlich in den Text hinein und lässt sie am Ende nicht selten ratlos verwirrt, zuweilen auch angeekelt zurück. Die Geschichten in „Dr. Ain“ können als vielgestaltiger Spiegel gelesen werden, der mit dem Konzept Schönheit nichts am Hut hat, aber mit einer Mischung aus spritzigem und eiskaltem Humor gerahmt ist. Für SF-Süchtige! //Roswitha Hofmann

Kosmische Todsünden

☞ Kira Noahs Traum ist der Weltraum. Ihre ganze Arbeit als Testerin für Weltraum-ausrüstung, Expertin für Algenzucht und Teilnehmerin psychologischer und physiologischer Experimente für die erste Marsbesiedlung ist darauf ausgerichtet, sich diesen Traum zu erfüllen. Da sie mit niemandem darüber sprechen darf, lebt sie sehr isoliert. Sie erfährt auch nie, wer die anderen TesterInnen sind, bis sie eines Tages auf einer Liste einen Namen

erspäht – Zoe Hauser. Kira begibt sich auf die Suche nach Zoe und stellt fest, dass sie ihr wie aus dem Gesicht geschnitten ist. Ab hier ist der

Ulrike Schmitzer: Es ist die Schwerkraft, die uns umbringt. Roman. 166 Seiten, Edition Atelier, Wien 2014 EUR 18,95

Roman zusehends von Paranoia durchwoben – was ist wahr, was ist Einbildung? Zwingt die Weltraumbehörde, die Kira beschäftigt, sie tatsächlich durch Erpressung in ein weiteres Experiment? Am Ende des Romans tritt Kira einen 1000 Tage-Isolationstest an – ist es ein Test oder schon der erste Flug zum Mars, eine Reise ohne Wiederkehr? Verstreut im Text und ein wenig unvermittelt finden sich Notizen zu AstronautInnenfehlern – eine Auflistung technischen Versagens, menschlichen Versagens, oder eigentlich nur „normalen“ menschlichen Verhaltens. In Summe ein nicht so leicht einzuordnendes Buch: ein bisschen Science Fiction, ein bisschen paranoide Weltraumpolitik, ein bisschen wissenschaftliche Recherche und ein bisschen Romanhandlung mit einer toughen Einzelgängerin an den menschlichen Grenzen des technologisch Machbaren. Fazit: Hat was! //gam

Sehnsucht nach dem Glück

☞ Sprosse ist eine Legehennen, die sich wünscht, wie die anderen Tiere in der Scheune leben zu können. Als sie keine Eier mehr bekommen kann und krank ist, wird sie von den BäuerInnen weggeworfen. Doch sie überlebt und versucht, bei den anderen Tieren unterzukommen. Doch auch der Wilderpel, der ihr zugeneigt ist, kann sie nicht schützen und sie wird davongejagt.

Sun-Mi Hwang: Das Huhn, das vom Fliegen träumte. Fabel. Übersetzt von Simone Jacob. Illustriert von Nomoco. 158 Seiten, Kein & Aber, Zürich/Berlin 2014 EUR 15,30

das Wiesel ist eine große Gefahr. Doch Sprosse gibt nicht auf. Sie beschützt ihren Sohn und lernt schließlich, dass die Freiheit große Gefahr, aber auch großes Glück bedeutet. Sie erfährt, dass nicht alle so unabhängig sein können wie sie und dass auch die erbittertste Feindin eine Familie hat, um die sie sich sorgt.

Sun-Mi Hwangs endlich ins Deutsche übersetzte Fabel handelt von Freiheitsdrang, FreundInnenschaft und der Suche nach dem Glück. Liebevoll illustriert eignet sich das Büchlein auch sehr gut als Geschenk. //Paula Bolyos

Wie sucht man nach verlorener Zeit?

☞ Nao, Schulschwänzerin, Manga-Leserin, hängt in trendigen Cafes in Tokio ab und denkt über die Zeit nach: alle schlagen die Zeit tot, außer ihrer Ur-Oma Jiko, der einzigen Person, die die Zeit versteht. Naos Tagebuch, in das sie fortwährend schreibt, ist ein „gehackter Proust“ – viele leere Seiten innerhalb der Buchhülle von „A la recherche du temps perdu“. Und genau dieses Tagebuch und einen Stapel Briefe findet – am gegenüberliegenden Ende der Welt – die Schriftstellerin Ruth in einer Hello Kitty Box, die an den Strand ihrer abgelegenen kanadischen Insel im Desolation Sound gespült wird. Nao schreibt über Jiko, die eine feministische, buddhistische Nonne und Zen-Schriftstellerin ist, und über ihr eigenes Leben, das alles andere als leicht ist. Ruth mit ihren japanischen Wurzeln ist bald völlig involviert in Naos Geschichte und macht sich Sorgen um Nao: Ist die Box der Vorbote der Fukushima-Trift?

Zwei Frauen, die schreiben, treffen in den beiden Erzählsträngen aufeinander – auf jeden Text von Nao folgt ein

Text von Ruth. Ruth ergänzt Naos Texte um Fußnoten, die japanische Begriffe erklären, und Anhänge, die buddhistische Rituale erläutern. „Zusammen

Ruth Ozeki: Geschichte für einen Augenblick. Roman. Übersetzt von Tobias Schnettler. 560 Seiten, Fischer Verlag, Frankfurt/M. 2014 EUR 20,60

schaffen wir etwas Magisches“ schreibt Nao an ihre zukünftige Leserin – dies ist den beiden Frauen gelungen. Fazit: ein beeindruckender Roman, der für Buddhismus-Interessierte einige zusätzliche Facetten bietet. //gam

Freundinnen im 19. Jahrhundert

☞ Es ist die Geschichte einer Freundschaft, ein historischer Roman rund um Betty Paoli, Ida Fleischl und Marie von Ebner-Eschenbach. Claudia Erdheim zeichnet

ein Bild der Wiener Gesellschaft des 19. Jahrhunderts rund um die drei Freundinnen, das so voll Farbe und Tiefe ist, dass die Leserin das Gefühl hat, sich mit an den Tisch setzen zu können, an dem die Frauen Tarock spielen, Zigarren rauchen und über ihre Wehwehchen, Literatur und die Welt plaudern. Die historischen Vorlagen der Frauen bieten genug Stoff für solch einen Roman, besonders Betty Paoli, geboren 1814, die zu ihrer Zeit eine berühmte Lyrikerin war, unverheiratet, Zigarren paffend, ihren Lebensunterhalt mit dem Schreiben von Feuilletons verdienend. Sie lernt die zehn Jahre jüngere Ida Fleischl kennen, kann bei ihr zeitweise wohnen, widmet ihrer engen

Claudia Erdheim: Betty, Ida und die Gräfin. Die Geschichte einer Freundschaft. Roman
352 Seiten, Czernin Verlag, Wien 2013
EUR 24,90

Freundin viele Gedichte. Ein paar Jahre später stößt Gräfin von Ebner-Eschenbach in den Frauenkreis dazu. Natürlich ist Literatur – die eigene und die der anderen

ZeitgenossInnen – eines der wichtigsten Gesprächsthemen. Nebenbei findet in Wien 1848 die Märzrevolution statt, JüdInnen kämpfen für ihre Emanzipation, Metternich tritt zurück, das Geld ist kaum mehr etwas wert und die Cholera fordert viele Tote. Diese äußere Unruhe bildet sich auch im Gemüt der drei Frauen ab, allerdings kann nichts ihre Freundinnenschaft erschüttern. Bis ins hohe Alter sitzen sie am Tisch und spielen ihr Spiel. Empfehlenswert, nicht nur für Liebhaberinnen historischer Romane. //GaH

Schön fett

Die Heldin dieses Buches trägt den verträumten Namen Romy Morgenstern, ist eine nerdige 3D-Artistin für Computerspiele, lebt in Wien und träumt von einem Märchenprinzen, den sie aufgrund ihrer Körperfülle nie zu bekommen glaubt. Als sie dann ihren aktuellen Schwarm mit einer Plus-Size-Schön-

Rhea Krčmářová: Venus in echt. Roman. 255 Seiten, edition a, Wien 2013
EUR 19,95

heit zusammen sieht, beschließt sie, ihr Leben zu ändern. In einer game-ähnlichen Quest kämpft sie sich

von Herausforderung zu Herausforderung, von Level zu Level – zu mehr Selbstwertgefühl, zu sexuellen Abenteuern und zu ihrem Märchen-

prinzen. Der Weg ist mal hart, mal aufregend – zwischen gruseligen Erlebnissen mit einem Dickenfetischisten und einem Burlesque-Workshop, zwischen Jobverlust und offenherzigem Blog sammelt Romy Erfahrungen und Selbstbewusstsein. Nebenbei erfährt die Leserin allerhand über Fat-Acceptance Bewegung und Fat-Activism, über Plus-Size-Mode und – Models, über die Bloggingsszene. Explizit geschilderten Sex hat Romy oft während der Quest, es wird geweint und gelacht, Katzen werden gestreichelt, es wird getanzt und gespielt. Manchmal ist sie auch ganz schön nervig, die Heldin. Aber sie ist eine der wenigen dicken Romanfiguren, die glücklich werden, ohne abzunehmen und somit eine Vorkämpferin. Und dafür gebührt der Autorin großer Dank! //ESt



veranschaulicht damit Ursache und Wirkung. Dabei bleiben viele Zusammenhänge lange im Verborgenen, so dass ich bis zuletzt Aha-Erlebnisse hatte. Die 430 Seiten bieten ein intensives, teils trauriges und vor allem wehmütiges Leseerlebnis, bei dem aber auch die Glücksmomente nicht zu kurz kommen. Einziger Kritikpunkt: der Titel der deutschen Übersetzung ist zu sperrig, vor allem im Vergleich zum Originaltitel „Perfect“. //Julia Varga

GrenzgängerInnen

Der Roman spielt in einem „Rehabilitationshaus für psychiatrieerfahrene Menschen“, einer Art Auffangstation für Menschen zwischen Psychiatrie und „normalem Leben“. In der Goldbachmühle leben einige engagierte BetreuerInnen mit den von ihnen Betreuten in einer Hausgemeinschaft zusammen. Die Grenzen zwischen BetreuerInnen und Betreuten sind oft fließend, nicht immer ist gleich klar, wer zu welcher Gruppe gehört. Katja Werner, unangepasste Erzieherin in Ausbildung, bewirbt sich in der Mühle um eine Stelle und erhält sie auch, unter anderem weil einer der Bewohner, Konrad, sich für sie ausspricht – und seine Stimme hat Gewicht in der Hausgemeinschaft. Konrad, der

Veronika Peters: Die Liebe in Grenzen. Roman. 244 Seiten, Wilhelm Goldmann Verlag, München 2013
EUR 20,60

Künstler aus reichem Haus, der gelernt hat mit heftiger Aggression zu reagieren, und die grünhaarige Katja mit ihrer Neigung Regeln zu brechen beginnen eine geheime Beziehung – mit wenig Chancen auf Bestand, trotzdem eröffnen sich Möglichkeiten und der eigentlich absehbare Ausgang der Geschichte ist immer wieder in Frage gestellt – und wo genau die Grenzen der Liebe liegen, bleibt der eigenen Überlegung überlassen.

Immer wieder spannend sind die Grundfragen: Wer wird als normal angesehen? Wer

Folgeschwere Sekunden

Die beiden elfjährigen Buben James und Byron sind richtig enge Freunde. Sie besuchen eine Privat-Schule in Großbritannien, als Söhne wohlhabender Familien scheint ihre Zukunft schon genau vorgezeichnet. Eine Sache macht Byron jedoch Sorgen. Sein Freund James hat ihm erzählt, dass dem Jahr 1972 zwei Sekunden hinzugefügt werden sollen, um die Zeit im Takt mit der Erdbewegung zu halten. Wie soll das gehen? Wann soll das geschehen? Das sind die Fragen, um die Byrons Gedanken kreisen. Und dann glaubt er, es plötzlich zu spüren, genau in dem Moment, als seine Mutter mit dem Jaguar, dem Statussymbol der Familie, ein kleines Mädchen anfährt. „Die

Rachel Joyce: Das Jahr, das zwei Sekunden brauchte. Roman. Übersetzt von Maria Andreas. 431 Seiten, S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 2013
EUR 19,60

zwei Sekunden waren schuld, die haben alles ins Rollen gebracht.“ Ab dem Zeitpunkt beginnt die perfekte Fassade der Familie, die die Mutter so bedacht aufrechterhalten hat,

zu bröckeln. Der Roman zeigt, was ein einziger Moment, eine einzige Handlung, eine einzige Geste bewirken kann. Rachel Joyce hat mich mit ihrer knappen, fesselnden Sprache von der ersten Seite an in ihren Bann gezogen. Die Geschichte springt zwischen dem Jahr 1972 – als alles begann – und der Gegenwart und

macht die Regeln? Wie viele Tabus kann und soll Liebe überwinden? An einige Stellen hätte ich mir ein wenig mehr Einblick in die Hauptcharaktere gewünscht, aber alles in allem ein gelungener Roman, der noch länger beschäftigt. //gam

Die skurrile Reise einer freien Frau

Die isländische Autorin Auður Ava Ólafsdóttir schickt ihre Protagonistin auf eine turbulente Reise durch ihre winterlich-düstere Heimat. Auf den Spuren ihrer Vergangenheit ist die namenlose Hauptfigur auf der Suche nach sich selbst, nachdem ihre Ehe gescheitert ist. Mit dabei ist der vierjährige, gehörlose Sohn einer Freundin, den die überzeugt kinderlos lebende Frau zunächst unfreiwillig für einige Wochen in ihre Obhut nimmt. Auf dem Weg in den Osten des Landes müssen die beiden erst lernen miteinander zu kommunizieren und gemeinsam zurecht zu kommen. Die herzerwärmende Freundschaft, die dabei entsteht, und die herrlich verschrobene Allüren beider machen das Lesen zu einem Vergnügen.

Der Erzählstil ist zunächst gewöhnungsbedürftig. Die Zusammenhänge sind nicht immer ganz klar, was aber wunderbar zur skurrilen Persönlichkeit der Protagonistin passt. Kursiv gedruckte Texte befassen sich mit Kindheitserinnerungen der Hauptfigur, machen manches verständlicher, werfen aber auch viele neue Fragen auf. Zusätzlich erschwerend für das Verständnis der Handlung sind die fehlenden Namen der meisten Figuren, was besonders bei den verschiedenen Männern im Leben der Protagonistin verwirrt.

Alles in allem ein abwechslungsreicher Reiseroman, in dessen Fokus aber nicht das wunderbar karge Land im Norden steht, sondern die Reise einer ungewöhnlichen Frau zu sich selbst: eine Geschichte von Befreiung, Freundschaft und Sinnfindung, zu der eine gehörige Portion eigene Fantasie nötig ist. //Karin Steinheimer

Auður Ava Ólafsdóttir:
Ein Schmetterling im November. Roman.
Übersetzt von Sabine Leskopf. 355 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2013
EUR 23,60

Drama einer Ent-Scheidung

Maria kann sich nicht entscheiden. Seit zehn Jahren ist die 40-jährige Klavierlehrerin mit dem Spitalsarzt Bengt verheiratet, als sie im Kirchenchor den Architekten André trifft und sich in ihn verliebt. Drei Monate dauert die heimliche Affäre bereits, da wird die Situation für Maria unerträglich. Soll sie Bengt verlassen und sich für André entscheiden? Den Franzosen, der sie an ihre – was Männer und Pernod betrifft – wilde Zeit, die sie mit Anfang 20 in Paris erlebt hat, erinnert. Oder soll sie bei Bengt bleiben, den sie immer noch liebt und mit André Schluss machen? Vier Versionen der Entscheidungsfindung erzählt Corinna Antelmann in ihrem Roman. Unklar bleibt trotzdem, was Maria will, wie sie leben will. Statt sich das zu überlegen, vergleicht die Protagonistin lieber A(ndré) und B(engt), deren Charaktere – wie der Marias – trotzdem blass bleiben. Das wird dann doch langweilig, denn außer mäßig spannenden inneren Dialogen passiert am Tag der (Nicht-)

Corinna Antelmann:
Vier. Roman. 224 Seiten,
Septime, Wien 2014
EUR 18,90

Entscheidung, den Maria gleich viermal erlebt, nicht viel. Außer ihren Männern hat sie offenbar keine Bezugspersonen, ihre beste Freundin mag sie nicht einmal besonders. Interessante innere Konflikte, die Maria beschäftigen, wie die Frage, ob ihr Beruf der richtige war und ist, oder ob sie und Bengt einen Fehler gemacht haben, als sie sich gegen ein Kind entschieden haben, reißt Antelmann nur an. Dabei hätte der Roman genau hier spannend werden können. //Constanze Ertl

Verwobene Leben

Verena Stefan, bekannt als Autorin von „Häutungen“, hat nach „Fremdschläfer“ (2007) wieder einen Roman veröffentlicht. „Die Befragung der Zeit“ ist ein Dokumentarroman über den Prozess gegen einen Abtreibungsarzt im Jahr 1949 in der Schweiz. Zu den beiden Dimensionen der Fakten, die teilweise durch zitierte Dokumente im Text vorkommen, und der Fiktion, die Handlung und Personen Substanz gibt, kommt noch ein autobiografischer Familienhinter-

Verena Stefan: Die Befragung der Zeit. Roman. 224 Seiten, Nagel & Kimche, München 2014
EUR 19,50

grund. Wie Stefan im Nachwort erklärt, ist die Hauptperson, der angeklagte Julius Brunner, ihr Großvater. Der Roman ist vielschichtig. Auf einer historischen Ebene wird gezeigt, wie die Obrigkeit mit Hartnäckigkeit Frauen, die abgetrieben haben und denunziert wurden, verfolgt, zu Geständnissen zwingt und auch dazu, diejenigen zu verraten, die die Abtreibungen vorgenommen haben. Dem über 70-jährigen, schwer herzkranken Brunner, der schon mehrfach wegen illegaler Abtreibungen angeklagt war, will man nun endgültig das Handwerk legen. Auf einer literarischen Ebene geht es um eine Familiengeschichte, um die verwobenen Leben der ProtagonistInnen: Julius, im Ersten Weltkrieg zum Arzt ausgebildet, seine Frau Lina, deren Jugendträume in der Bitternis einer unglücklichen Ehe verdampften, ihre beiden Töchter: Flora, ein Wildfang, der auch durch Prügel nicht zu zähmen war, und die ungewollt schwanger versuchte, sich das Leben zu nehmen; und Alice, die, mit einem Sudetendeutschen verheiratet, den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen in Prag erlebte. Und schließlich Alices vierjährige Tochter Rosa, die einzige, die den alten Mann Julius vorbehaltlos liebt, die ihn aus der Psychiatrie, wo er wegen Haftunfähigkeit bis zum Prozess untergebracht ist, befreien will. Rosa ist es auch, die die guten Seiten in Julius hervorlockt, wenn die beiden durch den Garten spazieren, über Gott und die Welt philosophierend in einem Einverständnis, das sie beide glücklich macht. In sehr poetischer Sprache sind diese Begegnungen geschildert, im strengen Kontrast

zur Amtssprache der Protokolle und Vernehmungen jener Zeit. Ein großes Leseerlebnis und unbedingt zu empfehlen. //Est

Sinnlich verschwenderisch

Ein üppig bevölkerter Kosmos von Personen befindet sich auf einer Odyssee, die über ein Jahrhundert und über Kontinente zieht: Fernweh, Deportation, Flucht, Freiheits- oder Glückssuche. Die Reisen mit wechselnden Besitzern macht auch der Nachttopf Napoleons



@Jura N. Branellec

mit, Synonym für Illusion, Wertschätzung, Liebe und Erinnerung und Element der Burleske, der überbordenden Fantastik, dem Witz, hinter dem manchmal und unvermutet ein böses Geheimnis schimmert. Einpassen können sich die Unangepassten, für die das Leben ein immerwährendes Jetzt bedeutet. Mit vollen Händen das Leben auslebend, ausgehend, ungebunden wie die rätselhafte, schöne Grazynka, deren Herkunft so beunruhigend im Dunkeln liegt. Oder erstarrt festhaltend, der Einschränkung ergeben, wie Dominika Mutter, die sich ihre Tochter glücklich mit einem braven Mann wünscht und sie und einige der Freundinnen und Freunde in unerklärlichen Beziehungen sieht. So wie jene Teetanten, die so freundlich bewirten und Schwestern oder etwas sind, wofür man im Dorf keine Namen weiß. Dominika, die nach einem Unfall aus dem Koma erwacht und mit Sara, der schwarzen Krankenschwester mit dem Hintern „groß wie ein Kleiderkasten“ aufbricht. Männer gibt es kaum in dieser Frauenwelt, bis auf wenige besondere Ausnahmen sind es „Tölpel, Krachmacher und Hurensöhne“. In Amerika trifft Dominika eine alte Emigrantin, deren Erinnerungen seltsam verbunden sind mit dem alten Icek, der aus dem Dorf der Teetanten stammte, bevor er mit den anderen Juden deportiert wurde. Dieser Welt folgt Joanna Bators mitreißende Sprache, die sinnlich verschwenderisch, Großes in „kleinen“, harmlosen, grotesken Bildern voll Wärme und Weisheit erzählt – ein wundervoll bereicherndes Leseerlebnis. *///Eva Geber*

Joanna Bator: Wolkenfern. Roman. Übersetzt aus dem Polnischen von Esther Kinsky.
506 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2013 EUR 25,70

Die Hoffnung stirbt zuletzt

„Heute ist Weihnachten. Heute hab ich Geburtstag. Heute werd ich fünfzehn. Heute hab ich meine Eltern im Garten begraben“, so beginnt Lisa O'Donnell ihren ersten Roman. Die beiden Schwestern Marnie und Nelly, fünfzehn und zwölf Jahre alt, haben ihre Eltern tot gefunden, vergraben die Leichen und versuchen den Schein, es sei alles in Ordnung, aufrecht zu erhalten. Dass das auch nur in Ansätzen gelingt, liegt an dem Milieu, in dem sie leben, umgeben von Vernachlässigung, Armut, Arbeitslosigkeit, Drogen, Alkohol. Einzig Nachbar Lennie, ein Außenseiter und fälschlich als Pädophiler gebrandmarkt, merkt, dass etwas gar nicht stimmt und beginnt, sich um die Mädchen zu kümmern. Marnie, Nelly und Lennie erzählen die Geschichte abwechselnd, in ihrer jeweils ganz eigenen Sprache und Sichtweise: die abgebrühte, smarte Marnie in coolem Slang, die musikalisch hochbegabte Nelly oft abgehoben und in ihrer ganz eigenen Welt sowie Lennie, der die Einsamkeit nach dem Tod seines Partners mit Fürsorglichkeit für die Nachbarskinder füllt. So klären sich nach und nach die Umstände des Todes der Eltern, doch wie kann eine Zukunft für die Mädchen aussehen? Zwischen schwarzem Humor, Sozialkritik und makabren Szenen gibt es Hoffnung auf ein Leben in Geborgenheit, die nicht immer dort zu finden ist, wo man sie vermutet. Ein berührendes Buch. *///EST*

Lisa O'Donnell: Bienensterben. Roman. Übersetzt von Stefanie Jacobs. 319 Seiten, DuMont Buchverlag, Köln 2013 EUR 17,50

Freakshow

Was soll man über einen Roman schreiben, der im amerikanischen Original seit 25 Jahren als Kultbuch gehandelt wird, das nun endlich erstmals auf Deutsch erschienen ist? Einst gehypt

von Prominenten wie Curt Cobain oder Norah Jones, wird nun auch im deutschsprachigen Raum die Originalität von Katherine Dunn's monumentalem Roman über eine Familie von „Geeks“ gepriesen. Kategorisierungen wie normal/unnormale, gesund/krank oder schön/hässlich werden in Frage gestellt. Als Erzählerin fungiert Olympia, als buckelige Albino-Kleinwüchsige das Mauerblümchen in einer schillernden Zirkusfamilie, die als Freakshow durch die Lande zieht. Zirkusdirektor und Vater Al und Mutter Crystal Lil experimentieren mit Drogen, radioaktiver Strahlung und Insektiziden, um möglichst missgebildete Freakkinder für den Zirkus zu bekommen. Die lebensfähigen Kinder werden zu ArtistInnen ausgebildet, die nicht-le-

bensfähigen werden in Formaldehyd eingelegt ausgestellt. Die Lektüre ist harte Kost. Das „Kultige“ hat sich mir nicht erschlossen. Ich kann aber auch Horrorfilmen nichts abgewinnen. Dort, wo andere ins Schwärmen kommen, dass sie das Buch nicht mehr aus der Hand legen konnten, hab ich mich durch hunderte Seiten gequält und vergebens darauf gewartet,

dass sich mir eine Botschaft erschließt, aber die Erkenntnis, dass die Optimierung von Menschen nach einer Norm aus wirtschaftlichen Interessen und ohne Rücksicht auf Verluste ständig geschieht, ist dann doch nicht so neu. *///EST*

Gärtnern extrem

Im Mittelpunkt des Buches steht Helene Cerny. Sie ist Mitte Dreißig und hat sich in ihrem geerbten Mehrparteienhaus mit Garten ein Leben eingerichtet, dessen Zentrum eine funktionierende Kreislaufwirtschaft ist – vom Kot über den Kompost zur Produktion von Nahrungsmitteln. Die Geschehnisse in der Welt interessieren sie nicht mehr. Auch der Einzug ihrer Freundin Toni, die einen quirligen und farbigen Lebensstil mitbringt, ändert anfangs wenig an der Zurückgezogenheit Helene Cernys.

Nadja Bucher: Die wilde Gärtnerin. Roman. 300 Seiten, Milena Verlag, Wien 2013 EUR 18,90

Mit dem Einzug einer jungen Frau im Haus vis-à-vis, die die Welt durch Taten und Aktionen verändern will, beginnt die Geschichte Fahrt aufzunehmen. Weitere Personen und Geschehnisse machen die Mauer, die sich Helene Cerny

um sich und ihren Garten aufgebaut hat, porös. Bis ein fulminanter Höhepunkt das Leben in dem Mehrfamilienhaus wendet.

Diese aktuelle Ebene wird von der Autorin mit Episoden aus der Familiengeschichte von Helene Cerny unterlegt, die Mitte der 1940er-Jahre einsetzt. Ein weiterer Erzählstrang ist die Geschichte der Freundschaft zwischen Toni und Helene. Diese verschiedenen Erzählstränge leserinnenfreundlich zu verflechten, ist gut gelungen. Die Fülle der verschiedenen Haltungen seit 1968 – das individuelle, das gesellschaftliche und politische Leben gut zu leben – alle auf engstem Raum versammelt zu lesen, hat mich manchmal an ein Märchen erinnert. *///Erna Dittelbach*

Spannendes Budapest

Anna und Kinga lernen einander bei einem Balaton-Urlaub mit ihren Familien kennen. Ein paar gemeinsam verbrachte Stunden schweißen die beiden eng aneinander, eine dauerhafte und intensive Brieffreundschaft entsteht zwischen den unterschied-

lichen Mädchen, zwischen München und Budapest. Als Kinga kurz vor ihrem 25. Geburtstag einen Unfall hat und mehrere Wochen im Koma liegt, verlässt Anna überstürzt ihr (fades) Leben in München, um sich um ihre Freundin zu kümmern. Doch anstatt die Freundin im Krankenhaus zu besuchen, taucht Anna in Kingas (aufregenderes) Leben und in die gemeinsame Vergangenheit ein. Sie wohnt bei den Eltern

Nina Sahm: Das letzte Polaroid. Roman.

267 Seiten, Blumenbar, Berlin 2014 EUR 18,50

ihrer Freundin, streift mit Kingas Freund Tibor durch Budapest und begleitet ihn auf Demos gegen die Orbán-Regierung.

Ein Buch über Freundschaft, vielleicht Neid und den Wunsch, jemand anders zu sein – gewürzt mit ein paar ersten ungarischen Vokabeln und Budapester Sehenswürdigkeiten.

///Jenny Unger

Unter Kojoten

Die mexikanische Autorin Orfa Alarcón hat mit „Königin und Kojoten“ ihren ersten Roman veröffentlicht. Die Hauptfigur ist Fernanda, eine Studentin, deren Geliebter Julio einen hohen Rang in einem Drogenkartell bekleidet. Er ermöglicht der in armen Verhältnissen aufgewachsenen jungen Frau ein Leben auf der „richtigen“ Seite der Stadt. Ein Haus, ein Auto, teure Kleider, ein halbherzig betriebenes Studium. Der Preis, den sie dafür zahlt, ist hoch. Die oft in Fernandas Haus herumlungern den Handlanger Julios – genannt die Kojoten – sind da noch das geringste Problem. Für Julio ist sie ein Spielzeug und Statussymbol, benimmt sie sich in seinen Augen daneben, wird sie bestraft, wie in einer besonders unappetitlichen Sexszene gleich zu Beginn. Doch Fernanda liebt Julio gerade dann am meisten, wenn er sie dominiert. Dass er ihr schließlich

Orfa Alarcón: Königin und Kojoten. Roman. Übersetzt von Angelica Ammar. 187 Seiten, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2014 EUR 15,40

einen Heiratsantrag macht, macht ihn in ihren Augen viel zu soft. Eine Seite von Fernanda wünscht sich ein unabhängiges Leben, aber auszubrechen gelingt

ihr nicht. Sie ist eine Figur, die schwer greif- und verstehbar bleibt. Fernanda ist kein Opfer oder fühlt sich zumindest nicht als solches,

ihre Befreiungsversuche wirken halbherzig, schließlich verliert sie selbst alle Empathie und wird gewalttätig. Ein zutiefst tragisches und hoffnungsloses Buch. //EST

Traumatische Konsequenzen einer Affäre

Die Ich-Erzählerin Rachel rekonstruiert 10 Jahre nach ihrer Affäre mit Carl die Umstände, die sie dazu brachten, sich auf das – vorwiegend sexuelle – Abenteuer mit ihrem Arbeitskollegen einzulassen. Konsequenz aus der Episode, dem wilden Ritt, ist die Trennung von ihrer großen Liebe, dem verlässlichen, grundehrlichen, zudem auch gutaussehenden Johnny – dabei war der Jackpot zum Greifen nah, die beiden wollten immerhin heiraten. Nicht nur der Traum der wahren romantischen heterosexuellen Zweierbeziehung zerplatze, es blieb auch noch eine zerrüttete und zutiefst verletzte Rachel zurück. Warum die Erlebnisse in einem solchen Maße traumatisch waren, wird nicht spürbar, ebenso wenig durch erzählte Fakten nachvollziehbar. Die Pointe am Ende rechtfertigt die immerwährenden Ankündigungen des Zusammenbruchs nur sehr bedingt. Auch ziehen die psychoanalytisch angehauchten Interpretationsversuche der Geschehnisse die Story eher ins Banale, die Motive der Figuren bleiben trotzdem nicht nachvollziehbar.

Anna Raverat: Lebenszeichen. Roman. Übersetzt von Brigitte Helbling.

254 Seiten, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2014 EUR 20,60

Gleichsam nicht nachvollziehbar bleibt, warum es eine so wenig originelle Story mit so wenig literarischer Finesse in das Programm eines Großverlags zu schaffen vermag.

///Karoline Rumpfhuber



©Victoria Schaffer

LESBENROMANE

Lesen Sie!

Vier Frauen, deren Namen alle mit M beginnen: Maja, die Studentin, interviewt Milena und Melike, wie das damals mit Mavie war. Aber warum ist Maja so aufdringlich involviert, woher kommen ihre Panikattacken? Warum musste Melike ins Gefängnis und Mavie ins Internat? Wieso hat Milena sich von

Melike getrennt und ist jetzt unglücklich verheiratet? Jeweils acht Tonbandaufnahmen und Emails von Melike und Milena

Isabella Breier: Allerseelelauftrieb. Ein Klar(t)raumprotokoll.

222 Seiten, mitterverlag, Wels 2013 EUR 22,00

und Majas Gedanken wechseln einander ab, im Wechselspiel kommt langsam und mit immer wieder überraschenden Wendungen die Story aus der Versenkung in das nebelige Herbstlicht: Zwischen Waldviertel, Athen, dem Donaukanal und dem Wiener Frauencafé, eingebettet in alltägliche Beziehungswirren, entspinnt sich eine Abrechnung mit sexueller Gewalt und ein Spektrum des Umgangs der Frauen damit. Zwischen heute und dem, was vor dreizehneinhalb Jahren geschah, und dem was kürzlich geschah, tauchen Zusammenhänge auf, und alles gipfelt in einem schneereichen Allerseele. Spannend, mit Tiefgang, stilistisch ein Genuss, feministisch ein Gewinn, erfreulich anders! //gam

WEIBERDIWAN VERABSCHIEDET SICH VON HELGA

ein Nachruf von Gabi Horak-Böck

Helga Pankratz, viele Jahre Autorin und Rezensentin für den WeiberDiwan, ist am 27. Jänner, wenige Tage vor ihrem 55. Geburtstag, in einem Hospiz der Caritas gestorben. Zwei Jahre hatte sie gegen den Krebs gekämpft, war bis zuletzt aktiv und hat sich – wie Freund_innen berichten – Humor und Lebenslust bewahrt.

Von 2001 bis 2004 war Helga Obfrau der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien. Zwei Jahrzehnte zuvor hatte sie im von schwulen Aktivisten betriebenen Männerverein gemeinsam mit ihrer Lebenspartnerin Doris die erste Lesbengruppe initiiert. Bis heute trifft sich die Lesbengruppe jeden Mittwoch. Seit 1990 erschien in den LAMBDA-Nachrichten ihre Kolumne „Aus lesbischer Sicht“. Diese „Monologe im fehlenden Diskurs“ (O-Ton Helga), 2002 auch als Buch erschienen, sind und

bleiben feministische Monumente. Sie handeln von der Unsichtbarkeit weiblicher/lesbischer Realitäten, von Bewegung in der Bewegung.

Helga bezeichnete sich selbst als „Autorin und Kulturarbeiterin“. Ihr literarisches Schaffen beinhaltete Gedichte, Kurzprosa, Essays und journalistische Arbeiten, einiges davon preisgekrönt. Sie war auch mehrere Jahre mit der Frauenkabarettgruppe „Labellas“ unterwegs. Einzelne ihrer Werke wurden ins Slowenische übersetzt, was sie sehr freute, war sie doch selbst eine Förderin slowenischer Autorinnen. Ihr Engagement für Minderheiten und Literatur brachte sie in unterschiedlichen Vereinen ein: als Vorstandsmitglied der Initiative Minderheiten sowie der ARGE Region Kultur und als Generalsekretärin des Vereins Österreichische Dialektautoren und -archive (Ö.D.A.).

Das Engagement für die Rechte der LesBi-Schwulen trieb Helga auch zu sportlichen Höchstleistungen. 1995 nahm sie als Turniertänzerin des lesbischen Frauentanzklubs Resis.danse an den Eurogames teil. In der Folge gründete sie eine eigene Vernetzungsplattform für homosexuelle SportlerInnen.

Auch der WeiberDiwan und die an.schläge waren viele Jahre lang ein Ort ihres Schaffens, sie hat geschrieben, koordiniert und viele Stunden in Redaktionssitzungen verbracht, in denen wir über das nächste Heft oder über Politik und die Bewegung diskutiert haben. Ich habe Helga in dieser Zeit als grenzenlos herzliche Frau kennengelernt, eine Brückenbauerin der Generationen, eine Aktivistin, die in ihr Leben so viel Engagement und Liebe gepackt hat, wie es kaum mehr geht.

Danke.

How she met her mother

Das Konzept ist so einfach wie gut: „How I met your mother“ auf lesbisch und als Fortsetzungsroman. Und es geht auf: Schon nach ein paar Seiten wollen wir es wissen: Wann haben Julia und Scarlett endlich Sex – jetzt, wo sie ein Paar sind? Werden

Daniel und Nathalie

Alison Grey: Heiße Schokolade für zwei. Ein lesbischer Kurzroman. 153 Seiten, Ylva, Frankfurt/M. 2014 EUR 8,99

heiraten – jetzt, wo sie Eltern werden? Wie reagiert die Kellnerin im Stammbeisl „Versteck“ auf die News? Besteht

Julia die letzte Prüfung auf der medizinischen Fakultät mit Bravour? An dieser Stelle sei nur so viel verraten: Die erste Frage wird noch vor Seite 100 ausführlich beantwortet (und eine Klitoris ist eine Klitoris und keine Rose). Ansonsten: Safer Sex kommt vor, Coming out und wie das ist mit der Ehe. Wir sind schon gespannt, wie es weiter geht: Wird es eine Nathalie Junior oder doch ein Daniel Junior? Und wer heiratet zuerst: Scarlett und Julia oder Nathalie und Daniel? Lesbische Unterhaltung als Alternative zum Fernseher bestens geeignet: Am Strand, im Bett, zu zweit oder alleine. Enjoy! Thanks to Ylva Verlag. 

Fernbeziehung

Die Kanadierin Jude und die irische Flugbegleiterin Síle lernen sich bei einem Langstreckenflug kennen. Jude ist Mitte Zwanzig, betreibt in ihrem kleinen Geburtsort ein Heimatmuseum und sieht sich gezwungen, das erste Mal zu fliegen. Síle, Ende Dreißig, hingegen lebt (falls sie nicht gerade durch die Welt fliegt) in Dublin, wo

Emma Donoghue: Zarte Landung. Roman. Übersetzt von Adele Marx. 424 Seiten, Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2013 EUR 23,60

sie das Stadtleben voll auskostet. Sie beginnen sich zu schreiben und telefonieren, sie verlieben sich. Doch tatsächliche Treffen sind schwierig über die großen Distanzen zu organisieren und deshalb viel zu selten. Und neben der geografischen Entfernung stellen natürlich auch die gegensätzlichen Lebensentwürfe der beiden Frauen eine Herausforderung dar.

Eine schöne Liebesgeschichte, abwechselnd erzählt aus der Perspektive von Jude und Síle und zwischendurch fast ein Briefroman. Manchmal allerdings auch etwas langatmig, aber zumindest allen mit Fernbeziehung unbedingt ans Herz gelegt. 

Von Erfolg, Verlust und einer neuen Liebe

Eva ist eine international gefeierte Stargeigerin und hat bis auf eine Liebesbeziehung alles, was sich eine Frau nur wünschen kann. Doch dann geschieht ein Unglück, das Evas Leben total umkrempelt. Sie muss lernen zu akzeptieren, dass ihre Karriere als Geigerin vorbei ist und sie sich ein ganz neues Leben aufbauen muss. Noch dazu heiratet ihre beste Freundin, die sie sich so sehr auch als Geliebte gewünscht hätte. Neue Menschen kreuzen ihre Wege, darunter auch die junge, verschlossene Pianistin Estella, die sie auf ihrer Konzertreise begleiten soll.

Nur langsam kommen

Carolyn Schairer: Verliehen Vergessen Verzeihen. Roman. 277 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2013 EUR 20,60

sich die beiden näher, denn die junge Frau hat in ihrer Kindheit in Rumänien Schreckliches erlebt und ist alles andere als eine unkomplizierte Persönlichkeit. Der Autorin gelingt es, das Ringen der beiden Hauptdarstellerinnen nach neuen Lebensentwürfen und gegenseitigem Vertrauen nuancenreich zu schildern. Wie im wirklichen

Leben ist nicht alles nur gut oder schlecht, nach Regen kommt meist auch wieder die Sonne. Obwohl durchaus „schwere“ Themen behandelt werden, ist das Buch leicht zu lesen und durchaus empfehlenswert, wenn frau wieder einmal Lust auf eine Liebesgeschichte hat. //Eva S. Götz

Königin der Wälder und Frau Sheriff

Dies ist eine schöne, leicht lesbare Geschichte, in der Ryleigh Grant Sheriff und gleichzeitig Heldin in der kleinen Stadt Hadockville in Maine wird. Ryleigh ist groß, trägt eine schwarze Lederjacke und genießt die Freiheit auf dem Motorrad... Doch zunächst ist ein lange zurückliegender Mord zu klären, der die Machtverhältnisse in der Stadt zu kippen droht. Finstere Gestalten sind zu besiegen und es gilt, die wunderschöne, unnahbare und wankelmütige Avalon Hadock zu erobern, doch die muss erst aus einer Art Fluch der Vergangenheit befreit werden. Spannend, romantisch und mit einem Schuss Sex. //Karin Schönpflug für die Bibliothek des Lila Tipp

Ruth Gogoll: Wachgeküsst. Erotische Roman
240 Seiten, el!es Verlag,
2014 EUR 16,40

ERZÄHLUNGEN UND ESSAYS

Sich beim Sehen zusehen lassen

Hinter, in, vor, unter und über das Sehen zu sehen – und zu schreiben – ist die Aufgabe. Kempker öffnet sich vor der Welt und „Das Sehen Versuchen“ ist das Produkt. Kempker unternimmt ihre Betrachtungen in zirkulierenden Referenzen auf PhilosophInnen, auf Persönliches, Alltägliches und in Assoziationsketten und Wortspielen, sie macht sich verwundbar und versteigt sich, und bricht Gedanken ab. Großvater, dessen Familie und Nationalsozialismus, Vater und Mutter tauchen inmitten alldem auf wie spukende Geister. Dies findet im Verlauf des Buches unterschiedliche Ausformungen. Was zu Beginn exzessive Lesearbeit erfordert und in schwallartige, komprimierte Abstraktionsschritte gegossen wird, wird gegen Ende hin leichter, dabei nie einfach. Der Titel ist selbst in die grafische Gestaltung des Buches eingeflossen. Bereits Schutzumschlag und Buchdeckel laden ein zum genauen Hinsehen, wo zwischen Glanz- und Glitzereffekten Schriftzüge entziffert werden wollen, auch zwischen den Buchdeckeln wurde sorgfältig aufbereitet. Wer Freude an einem schönen Büchlein hat und daran, sich auf ein Buch tief einzulassen, ist hier jedenfalls an der richtigen Stelle. //Daniela Rader

Birgit Kempker: Das Sehen Versuchen. Umverteilungsübungen.
132 Seiten, Edition
Korrespondenzen, Wien
2013 EUR 20,00

Katerüberlegungen

Zweistein ist ein Kater, dem es sehr gut geht. Er hat einen Menschen, Frau Fourgé, interessante Katzenbekanntschaften, kennt sich in der Nachbar_innenschaft aus, und ist vielseitig interessiert, unter anderem an Gerüchen. In 50 kleinen Geschichten stellt er Überlegungen über die Welt an, die manchmal zwar eher naiv als wie im Klappentext angekündigt philosophisch erscheinen, andererseits den Katzenmenschen auch immer wieder schmunzeln lassen, weil gut vorstellbar ist, dass im wachen Blick hinter

Franziska Wolffheim: Zweistein oder Das Brummen der Welt. Geschichten einer Katze von nicht geringem Verstand. Mit Illustrationen von Stefanie Clemen.
144 Seiten, Knaus Verlag,
München 2014
EUR 13,40

halb geschlossenen Katzenaugen über das Universum, Leben und Tod, die seltsamen Gewohn- und Eigenheiten der Menschen und die Schwierigkeiten von Entscheidungen nachgedacht wird. Und Zweistein hat viel Zeit und Muße nachzudenken, er ist ja schließlich eine Katze. Die Schlüsse, die er aus seinen Beobachtungen zieht, sind bisweilen recht amüsant, warum sollte es etwa auch analog zu Bücherwürmern nicht auch Bücherkatzen geben oder Computergeister? Alles eine Frage der Argumentation. Nett! //soe

Das Scheitern an der Wende

Muldental: Titel, Region im Norden Sachsens und gleichzeitig erste Geschichte dieses Bandes. Sie führt die Lesenden in den Alltag der späten DDR, erzählt von der Bürde einer Krankheit, die auf einer Familie lastet, thematisiert den Einfluss der Staatsicherheit. Mit klarer Sprache und unaufdringlichen, gleichzeitig eindringlichen Bildern transportiert sie Gefühle und Gedankenwelt der Protagonistin, die sich durch den Tod ihres Mannes schließlich so befreit fühlt, wie sie sich auch durch den Fall der Mauer nicht gefühlt hatte. Die erste Erzählung ist dabei prototypisch für die anderen

– alle thematisieren Leben in seiner reinsten Form in Osten und Westen des nun vereinten Landes, alle gehen sie in bester Kurzgeschichtenmanier bedächtig ihrem beendenden Höhepunkt entgegen. Die beiden Frauen, die Prostitution als Plan B des Lebens ansehen, der Dirigent, der seine Schwester in der Psychiatrie besucht, der Alkoholiker, der sich eine Schlinge bindet, die Mutter, die ihre Tochter verliert, und viele andere Menschen, die ein Dasein vor und nach der Wende führen – sie alle gehen oder fahren auf ein Finale zu, in dem die Verzweiflung zumeist die Oberhand behält. Und in dem Muldental als dekonstruierter locus amoenus eine subtile Konstante ist.

Daniela Kriens zweite Veröffentlichung als Erzählband zu bezeichnen griffe zu kurz – mensch könnte sie auch als Roman vom individuellen und gleichzeitig kollektiven Scheitern lesen, als eine Geschichte vom Scheitern in zehn Kapiteln. //Katrin Forstner

Daniela Krien: Muldental. Roman. 224 Seiten, Graf Verlag, Berlin 2014 EUR 18,50

Altfrauenschühchen alleine kaufen müssen

Am Heimweg vom Begräbnis der besten Freundin ergeht sich eine Frau in Gedanken: Hätte sie doch zum Leichenschmaus mit Schweinsbraten mit Knödel gehen sollen? Hätte sie nicht ver-

reisen dürfen, wenn das Ende der Freundin so absehbar war? Wie wird sie ihr eigenes Sterben hinkriegen – Frauenrollen sind allgegenwärtig: dressierte Töchter wollen sogar ihren eigenen Tod gut machen. Die Erinnerungen an die gemeinsamen Erlebnisse schießen durch den Kopf, gepaart mit Vorwürfen, Schuldgefühlen, Wut und Trauer, Erkenntnissen (die Kleinfamilie hat sie krank gemacht!) und Abschließen gemeinsamer Lügen.

Die Erzählung ist kurz, in weniger als einer Nacht gelesen, aber macht tief betroffen. Wie lang eine Nacht doch sein kann. //gam

Marlene Streeruwitz: Der Abend nach dem Begräbnis der besten Freundin. Erzählung.
60 Seiten, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main
2014 EUR 8,30

Zuschauen oder Eingreifen?

„Eine Idee muss an der Ausführung teilhaben. Und Sie müssen durch eben diese Teilhabe an der Ausführung die Idee erkennen. Ohne Teilhabe funktioniert hier nichts. (...) Es liegt an Ihnen, wie Sie hier teilhaben, was Sie hiervon mitnehmen. Haben Sie teil, werden Sie Teil, seien Sie Teil. Das sind Sie übrigens schon längst, also machen Sie etwas daraus. Ich bitte Sie!“

Wer sich bei dieser „Stimme“ an Hesses *Steppenwolf* erinnert, findet nicht unbedingt „magisches Theater“, aber immerhin surreales. Die Ich-Erzählerin zieht sich immer wieder in die unmögliche Beobachterinnenposition zurück, in ein Schauspiel, das alltägliche Versatzstücke mit Problemen mischt. Während eine Baustelle als Kulisse und Metapher fungiert, wird das geometrische Problem der „Quadratur des Kreises“ mit Hunger, Elend und der Frage von Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit kombiniert. Die Autorin hat diesen Stoff erst als Theaterstück verarbeitet und dann in die Erzählform gebracht, ein Konzept, das in der Anordnung der Figuren gefällt. //Heide Hammer

Claudia Tondl: Fensterfummeln. Erzählungen.
76 Seiten, Edition Atelier,
Wien 2013 EUR 7,95

Programm Pandora

Die Heldinnen in Doris Nußbaumers temporeichen Geschichten sind respektlos, frech, leidenschaftlich und blitzgeschneit. Wie selbstverständlich bewegen sie sich zwischen Cyberspace und Sehnsucht, zwischen realen, virtuellen, phantasierten und geträumten Welten. Ob sie sich ver- („Ida“) oder entlieben („Entschieden“) oder bloß Autofahren (valerie – on the road), sie tun es stets radikal, aber nicht ohne Selbstreflexion. Im Hintergrund der Erzählungen – manchmal auch im Vordergrund – läuft ein philosophischer, poetischer, technologischer Diskurs ab, teils nachdenklich, teils kompromisslos. Wie in der Geschichte „ZAPP! – Wahrheit macht frei“ (knappe Ausschnitte aus dem Fernsehen, aneinandergereiht, mal kurz, mal länger, mal ganz kurz) werden auch in den anderen Texten verschiedene Realitäten für den eigenen Gebrauch gecheckt und für gut oder schlecht befunden, ohne dass sich lästige Fragen wie nach der wirklichen Wirklichkeit überhaupt stellen. Da wird schon mal mit Traumfiguren verhandelt („Früh (Stück mit V.)“), werden Schleuderwelten konstruiert („Almrausch“), und wenn auch „kein Elb aus Mitteleuropa“ erscheint, „um mit mir eine neue Geschichte zu beginnen in einer magisch leuchtenden Variante der Wirklichkeit“ („Almrausch“), so ist die Suche nach der eigenen Identität doch eine lustvolle: „Darf ich einen Namen haben? Darf ich mir den Königsmantel der Identität umschnallen? Den Seidenhimmel mit Goldlitz gesäumt, mit Jute gefüttert, mit Sternen besetzt, von Straßenkot getränkt, von Pilgern gestreichelt, von Dornwällen zerfetzt?“ („Almrausch“) //Christine Brauner

Doris Nußbaumer: Programm Pandora und andere Kurzgeschichten.
126 Seiten, PROverbis,
Wien 2013 EUR 17,95

Veza lebt!

Anlässlich des 50. Todestages von Veza Canetti entstand eine vielfältige Hommage in Form eines Sammelbandes an die spät entdeckte, sozialkritische Autorin. Die drei Herausgeberinnen haben

hierzu verschiedenste Autor_innen eingeladen, die sich in ihren Arbeiten direkt oder indirekt auf Veza Canettis Leben und Werk beziehen. Erzählungen weiblicher Lebensentwürfe, Schicksalsschläge und Versuche der Vergangenheitsbewältigung bilden den Kern der Anthologie. Von ungelebtem Frauenleben wird ebenso erzählt wie von Verdrängtem aus der NS-Zeit, brüchigen Mutter-Tochter-Beziehungen, zufälligen Begegnungen oder Erzählungen von Folter, Verfolgung und Unterdrückung.

Veza Canetti lebt. Sozialkritische Literatur zeitgenössischer Autorinnen. Hg. von Karin Ballauf, Petra Ganglbauer und Gertrude Moser-Wagner. Anthologie. 206
Seiten, Promedia Verlag,
Wien 2013 EUR 17,90

Die Textsorten sind dabei so unterschiedlich wie die Autor_innen: sperrig-bruchstückhaft, lyrisch-metaphorisch, stichwortartig, im persönlichen Tagebuch-Stil, im Beamtendeutsch von Polizei- und Psychiatrie-Akten oder im wissenschaftlichen Fußnoten-Stil. Einige Texte spielen mit den immergleichen Worten, die sich

unmerklich und doch wesentlich ändern, während wieder andere flüssig zu lesen sind, als wäre das Staunen, die Wut, der Widerstand von selbst aus der Feder geflossen. Stilistisch und qualitativ ist die Anthologie höchst vielfältig und interessant.

Veza Canetti selbst bleibt bis auf einige Eckdaten unsichtbar. Wer ihr Werk kennt, findet die Parallelen zu ihrer Sicht der Welt und den Blickwinkeln der Autor_innen. In jedem Fall ein guter Anlass, Veza Canettis Werke im Anschluss an diese vielfältige Anthologie zu lesen und sich ihrer zu erinnern. //Petra Unger

KURZGESCHICHTEN

bitterböse – nur schöner

Die in „Meine schöne Schwester“ versammelten Kurzprosa-texte der 1990 in Russland geborenen und seit 2001 in Wien lebenden Autorin Ekaterina Haider erzählen in lyrisch verknapp-ten, bitterbösen Texten von Begehren und Liebe, Verlust des Ichs oder des Anderen, Sehnsucht und Selbstfindung, Drogen und dem Rausch des Lebens (in jungen Jahren). Die Sprache ist schonungslos, die Sätze sind kurz, Worte wie Kotzen, Koksen, Klo oder Krebs

werden nicht ausgespart. Die Leserin rast durch die Geschichten und erfährt so von Michael, der vor allem und jedem Angst hat, von Paul, der gefangen ist in den Bildern in seinem Kopf und nur in den Armen der Ich-Erzählerin frei ist oder von Clara, die jeder Mensch ist und jedes Mal ein anderer – nur schöner – und die seit 17 Tagen keinen Alkohol trinkt. Spannende neue Stimme in der Österreichischen Literaturszene. //vab

Ekaterina Haider: Meine schöne Schwester. Kurzgeschichten. 129
Seiten, Edition Exil, Wien
2013 EUR 12,00

Letzter Abschied

☞ Bücher über Krankheit, Sterben und den Abschied von einem geliebten Menschen sind keine Ausnahme mehr in der literarischen Landschaft. Selten passiert es mit derart unzensurierter Offenheit und ohne jede Schnörkel wie im Prosadebüt der Journalistin Linda Benedikt. In „Eine kurze Geschichte vom Sterben“ berichtet sie von den letzten Tagen der Mutter, die sie mit ihr in einem Kranken-

Linda Benedikt: Eine kurze Geschichte vom Sterben. Erzählung. 125 Seiten, Arche, Zürich/Hamburg 2013 EUR 17,50

hauszimmer verbringt. Sie erzählt von einem Wechselbad der Gefühle – wütend und traurig, von Erinnerungen an die Mutter, wie sie einmal war – nicht dieses

schwache Wesen mit den dünnen Ärmchen. Sie beschreibt den Krankenhausalltag, den Atem der Mutter, der zunehmend zu einem Röcheln wird, das Essen, das aus drei zitternd zum Mund geführten Löffeln Joghurt besteht, das Baden der Mutter und die Scham davor, sie zu berühren wie ein Kind. Die Zeit vergeht quälend langsam. Am siebten Tag ist die Mutter tot. „Das einzige, was anders war als an den vergangenen Tagen, war die frühe Stunde und die Stille. [...] Aber ich habe die Stille nicht gehört. [...] Du sahst nicht friedlich aus. Aber erlöst. [...] erlöst. Du und ich.“ *///vab*

LESBEN KURZGESCHICHTEN

Acht Sexgeschichten!

☞ Im Vergleich zu vielen anderen Darbietungen aus diesem Genre legt Roberta Gradl hier extrem gut und flüssig-schlüpfrig geschriebene Geschichten vor, die nicht nur locker leicht beim Lesen flutschen, sondern auch wirklich kreative Einfälle beinhalten. Vom Einkauf von Sex Toys über pulsierende

Begegnungen mit schönen Fremden zwischen Frauendisco, gemeinsamer Wanderung und mexikanischem Truckstopp ist hier alles drin.

Roberta Gradl: Venus-geflüster. Lesbische Sexgeschichten. Kurzgeschichten. 207 Seiten, Krug & Schadenberg, Berlin 2014 EUR 13,30

Auch ein Kulturbesuch mit unerwartetem Ausgang. Und war es wirklich ein Fehler, der der lesbischen Sex-Abenteuer Agentur Fantasia Inc. unterlaufen ist...?

Teilweise finden sich einige Stereotype etwas an oder über der Grenze – aber auch gerade bei schlimmen Erfahrungen mit Wind und Wetter und neben Retten und Gerettet-Werden findet sich immer wieder ein Eingang in die einen oder anderen Venuslippen...Schließlich gibt es auch noch eine Reise durch das Zeitportal zu den schönen Keltinnen, aber das ist eine andere Geschichte. *///Karin Schönflug*

für die Bibliothek des Lila Tipp

GRAPHIC NOVEL

Schonunglos. Ganz in Braun.

☞ Den leichtfertig hingesagten Gemeinheiten ihrer Mitschülerinnen ausgesetzt zu sein, ist für Hélène ein Dauerzustand. Und auch wenn sie sich im Schulbus in und durch gut dreizehn Seiten ihres Lieblingsromans Jane Eyre flüchten kann, gelingt es ihr oft nicht

Fanny Britt, Isabelle Arsenault: Jane, der Fuchs & ich. Graphic Novel. Übersetzt von Ina Pfitzner. 104 Seiten, Reprodukt, Berlin 2014 EUR 29,90

zu überhören, wenn wieder einmal über sie gelästert wird. Welche Macht ein Spruch wie „Hélène wiegt hundertzehn“ haben kann, verdeutlicht sich, wenn sie sich im Badeanzug

nur als Trauerwurst oder Wurstballerina wahrnehmen kann. Da kann auch die Aussicht auf eine Fahrt ins Englischcamp keine berausende sein, doch geschieht dann gerade dort etwas, das wieder Farbe in Hélènes Leben bringt.

Die Traurigkeit im Alltag des zur Außenseiterin gemachten Mädchens wird mit Isabelle Arsenaults sepiafarbenen Bildern unterstrichen, leuchtende Farben kommen zum Einsatz, wenn es Hélène gelingt auszubrechen, sei

es in die Welt von Jane Eyre oder letztlich aus dem Zweifeln an sich selbst. Eine gelungene Geschichte, die nachempfinden lässt, wie es sich anfühlt, wenn eine unbedachter Grausamkeit ausgesetzt wird. *///baw*

Alltagsgeschichten aus Côte d'Ivoire

☞ Ein Bild von Afrika abseits von Schreckensmeldungen über Staatsstreich und deprimierende Statistiken – das ist das Versprechen, das uns im Vorwort dieser 400 Seiten dicken, vollfarbig illustrierten Graphic Novel gegeben wird. Im Zentrum des Geschehens stehen Aya, 19 Jahre, und ihre Freundinnen, die in einem mittelständischen Setting in Abidjan, Côte d'Ivoire, leben. Unge- wollte Schwangerschaft, Polygamie und ein Schönheitswettbewerb sind die Leitthemen der drei (von insgesamt sechs) hier gemeinsam wieder veröffentlichten Bände. Das Ganze

Marguerite Abouet, Clément Oubrerie: Aya. Graphic Novel. Übersetzt von Kai Wilksen. 354 Seiten, Reprodukt, Berlin 2014 EUR 39,90

kommt locker-leicht, manchmal mit einem satirischen Unterton daher. Die jungen Liebespaare treffen sich abends heimlich auf ein Techtelmechtel im

„Tausend-Sterne-Hotel“, den Ständen des nächtlichen Marktplatzes. Die jungen Frauen denken nach, wie sie sich einen Typen angeln können und die älteren Männer trinken Koutoukou-Schnaps in den „Maquis“, den Freiluft-Kneipen. Insgesamt ist das Alltagsgeschehen ziemlich durch das Paarungsverhalten der Generationen bestimmt, Aya ist die einzige Ausnahme. Obwohl detailreich gezeichnet und liebevoll koloriert, verfügen nur die männlichen Figuren über eine charakteristische und ausdrucks- volle Mimik, die weiblichen Figuren können oft nur durch ihre Frisuren unterschieden werden. Das bunte Treiben findet abseits der instabilen politischen Situation Côte d'Ivoires statt. Insgesamt trotzdem sehr nett und unterhalt- sam. *///Karoline Rumpfhuber*

Liebe in sehr kalten Gefilden

☞ Um die frühe Erde kreisen drei Monde,... ein mysteriöses Magnetfeld macht es Nordler und Südlern unmöglich einander zu

berühren, der Liebe der beiden zueinander tut das allerdings keinen Abbruch. Was wohl der Adlergott Vogelmann und seine beiden Kinder Kid und Kiddo damit zu tun haben...? Doch zuerst hat ein schlampiger Mediziner ein Stück Seele verloren und ein Geschichtener-

Isabel Greenberg: Die Enzyklopädie der frühen Erde. Graphic Novel. Übersetzt von Katharina Dittes. 176 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2013 EUR 28,80

zähler muss sich auf die Suche jenseits des gefrorenen Meeres begeben. Dass es da einiges an Abenteuern zu überstehen gibt, versteht sich: unkon-

zentrierte Zyklopen, lockende Sirenen, Götter die sich überall einmischen, größtenwahnsinnige Turmbauprojekte, trickreiche Alte, Flutkatastrophen und ein vom Wal verschluckter Reisender. Isabel Greenberg schöpft die einzelnen Elemente ihrer Graphic Novel mit heiterer Leichtigkeit aus der Odyssee, dem Alten Testament und so mancher Legende und fügt diese zu einem fantastischen Märchen zusammen. Die arktische Kälte dieser frühen Erde findet sich in kontrastreichen Bildern wieder, der Einsatz von Farbe geschieht wohl dosiert, hebt Wärme, Licht und auch das Sterben hervor. Humorvoll, unsentimental und schwer wieder aus der Hand zu legen. //baw

LYRIK

In Serpentinensprechen

Dieser erste Gedichtband von Odile Kennel ist voll fußläufiger Grammatik, Höhen und Tiefen streifend. Beim Lesen und Wiederlesen wirken neu geschaffene Sprachfiguren ein, die in die sonst nicht sagbaren Zwischenräume des Alltagssprachlichen Daseins gelangen. Wo heute schlechterdings alles schnell hingesagt und geschrieben wird – Odile Kennel nimmt sich viele Momente des Lebens vor und durchgeht sie sprachwendend. Vom ungeduldigen Herz geht es über den Jägerzaun bis zur Stadt, die frühmorgens duftet wie eine Geliebte. Die Autorin ist auch Übersetzerin aus dem Französischen und Portugiesischen und bezieht sich, als beruflich an Texten anderer arbeitend, inspiriert und sichtlich auch auf andere Textschaffende. So „schmuggelt“ sie, wie sie selbst sagt, auch Zitate ein. Vor kurzem erhielt sie den 2.

Münchner Lyrikpreis 2014 und betreibt da, wo andere twittern, einen Blog, zu finden unter: <http://odilekennel.blogspot.co.at/>. In Odile Kennels heller Schreibpraxis entsteht eine offen wirkende Metaphorik, die dazu einlädt, an einem warmen Abend, am Balkon oder im Garten sitzend, zwischendurch tagträumend vielleicht, sich auf die Bilderwelt der Autorin einzulassen und damit eine andere Perspektive auf die Welt, die sich rundherum bewegt, zu gewinnen. Die Verkürzungen und Verdichtungen, die das Leben bringen mag, werden so zu Sprachexperimenten, die eine Lockerung des Alltags sein können und ein Buch lang im Urlaub Begleitung.

//Doris Hauberger

Sylvia Plath – Gedichte und Biografie

Fünfzig Jahre nach dem Selbstmord von Sylvia Plath ist endlich ihr einziger zu Lebzeiten veröffentlichter Gedichtband auch in deutscher Übersetzung erschienen. „Der Koloss“ war 1960 auch ihre erste Buchveröffentlichung überhaupt und ein beeindruckendes Zeugnis ihres großen Talents für Sprachbilder, die bis tief in die Seele blicken und blicken lassen. Dieses Talent sollte sie die nächsten Jahre noch weiter entwickeln, es folgten viele weitere Gedichte (die nach ihrem Tod gesammelt veröffentlicht wurden) und der – nicht nur aus feministischer Sicht – zum literarischen Standardwerk gewordene Roman „Die Glasglocke“. Als sich Sylvia Plath 1963 das Leben nahm, hinterließ sie zwei kleine

Sylvia Plath: Der Koloss. Gedichte. Englisch und deutsch. Übertragen von Judith Zander. 167 Seiten, Suhrkamp, Berlin EUR 23,60

Kinder, viele unveröffentlichte Werke und Notizen. Aber warum wählte sie den Freitod? Kurz zuvor hatte sie sich von ihrem Ehemann getrennt. War es der Liebeskummer? Bereits in jungen Jahren war Sylvia Plath aufgrund schwerer Depressionen und nach einem Selbstmordversuch in einer psychiatrischen Klinik. Sie erholte sich wieder, lebte ihr Leben und – in den 1950er Jahren stark angefeindet – ihre Sexualität aus, fand schließlich mit dem ebenfalls aufstrebenden Literaten Ted Hughes die große Liebe. Sie war Ehefrau und Mutter mit voller Leidenschaft, auch wenn die Enge dieses Hausfrauenlebens ihr zunehmend zu schaffen

machte. Die größte Leidenschaft galt immer dem Schreiben, vor allem der Lyrik – mit Prosa konnte sie jedoch Geld verdienen. Die Schuld an ihrem Selbstmord ihrem untreuen Mann zu geben, greift viel zu kurz. „Die Depression tötete Sylvia Plath“ ist Diane Middlebrook überzeugt. Die bekannte Biografin veröffentlichte 2003 die im Original „Her Husband“

Diane Middlebrook: Du wolltest deine Sterne. Sylvia Plath und Ted Hughes. Biografie. Übersetzt von Barbara von Bechtolsheim. 464 Seiten, Edition fünf, Hamburg 2013 EUR 23,60

bezeichnete Biografie. Detailliert und die Menschen fokussierend, schildert sie das Leben der beiden ab ihrem Kennenlernen. Die Biografie ist mitreißend, unheimlich spannend und

unterhaltsam. Middlebrook erlaubt uns einen Blick auf den Mythos Sylvia Plath, der sie als Frau, Mutter, Ehefrau und junge Literatin in all ihren menschlichen Facetten sichtbar macht. Ein absolut empfehlenswertes Buch. //GaH

Geschichten aus Beograd

Die Gedichte von Danica Vukićević muten an wie Tagebucheinträge über die Stadt, in der sie lebt. Sie beschreibt den beunruhigenden Ausnahmezustand in Beograd nach dem Krieg, erzählt

Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung
Bibliothek · Dokumentation · Multimedia

STICHWORT

D F 112/10

Frauenbewegung zum Anfassen

Online-BibliotheksRecherche unter www.stichwort.or.at

1040 Wien, Gusshausstr. 20/1
Tel. & Fax (+43 1) 812 98 86
eMail: office@stichwort.or.at

Öffnungszeiten:
Mo & Di 9–14 Uhr, Do 14–19 Uhr
(für Frauen & Transgender)

Geschichten einer Gesellschaft, die durch Abwanderung und Flucht verändert wurde. Der Rückzug in die Privatheit erscheint als Ausweg aus Armut, Zerrissenheit und Patriotismus. Vukićević Ziel ist es, diese hässliche Realität rund um sie in Magie und Poesie zu verwandeln. Ihr Blickwinkel wirkt sehr persönlich. Besonders reizvoll sind die Stellen, in denen sie surreale Bilder entwirft, die durch ihre Fragmentiertheit erst den Anspruch von Poesie erheben, zum Beispiel in dem Gedicht vom schmutzigen Badezimmer des Mannes, der den Schrank aus dem Eisenbahn-Büro gestohlen hat. Der Band enthält auch die originalen Gedichte in serbischer Sprache. *///Barbara Pickl*

Danica Vukićević: Schamanin. Übersetzt von Matthias Jacob. Gedichte, 146 Seiten, Drava Verlag 2014 EUR 17,80

Studien über die Vergänglichkeit

Leben, dessen Vergänglichkeit, Sehnsucht, „vielleicht 1 wenig die Schönheit brechen das 1 tiefere Schönheit erblüht“ und dazwischen immer wieder „le kitsch“. Aber nein, kitschig sind die lyrischen Prosatexte und prosaische Lyrik von Friederike Mayröcker definitiv nicht. Es sind Studien, études, kleine Stücke, die, zusammen gelesen, das große Bild einer Dichterin* ergeben und ihrer Dringlichkeit zu schreiben. Jede einzelne étude ist mit einem Datum versehen, verdeutlicht damit auch diese Dringlichkeit, ja Notwendigkeit, das Leben in Worte zu fassen, Worte zu finden und sich ausdrücken zu können; und das Tag für Tag. Die chronologische Abfolge der einzelnen Texte, ihr dichtes Aufeinanderfolgen sind wie ein Sog, der aber von der Dichterin* selbst immer wieder durchbrochen wird. Ein Stopp, das zum Anhalten zwingt, bevor das nächste textliche Bild erscheint. Es sind dabei nicht nur die Datumsangaben, die Mayröckers Arbeitsprozess erkennen lassen, sondern auch Unterstreichungen, Auslassungen, kleine Zeichnungen und einzelne Worte in Großbuchstaben. Das Lesen wird damit strukturiert, jedoch nicht eingeschränkt. Es sind Momentaufnahmen, die tief greifen, wieder vergehen und versuchen, die Vergänglichkeiten des Lebens greifbar zu machen.

Friederike Mayröcker: études. Lyrik. 192 Seiten, Berlin, Suhrkamp 2013 EUR 20,60

///Ulli Koch

Sprachkunstwerk

Elisabeths Reicharts Fähigkeit, Vor- und Außersprachliches zur Erscheinung zu bringen, ist – wie zuvor in ihrem Roman „Die Voest-Kinder“ (2011) – ein Stilmittel, das sie virtuos einsetzt. War es im Roman der kindliche Blick auf die „Wirklichkeit“, so sind es in ihrem Lyrikband „In der Mondsichel und anderen Herzgegenden“ Orte, Träume, Herzgegenden und Nächte, die sie literarisch einfängt. Malerisch und poetisch erscheint ihre Sicht auf Großstädte wie Wien, Nagoya, Kyoto, New Orleans. Die U-Bahn in Wien wird zu einem Ort der sprachlosen Begegnung, an dem lebensbejahende und Trauer hervorrufofende Blicke wortlos aufeinander treffen. Kirschblüte, Tempel, Taifun und Plastikmüll: Schönes und Bedrückendes werden zu einem Sprachgewebe, das Wirk-

lichkeiten erfasst. Vor allem Reicharts Traum- und Nachtwelten folgen zeitlich nicht einer Anordnung, beinhalten unterschiedliche Schichten und Wahrnehmungen. Gegenstände, Empfindungen, Erlebnisse erscheinen dicht verwoben und regen Gedanken an: Nacht in Tschernobyl, Fukushima, Ohio, Dunkelheit und Empfindungen, die Zeitzonen überschreiten und Wahrnehmung schaffend wirken: „Und wie ist es nachts / ohne Quartier / im Winter, / in / New York, / in Moskau / in Wien / es ist einfacher / in Afrika, nachts / Der Himmel in der Wüste / nachts / immer noch ein Sternenfest / kalt / Ein kleines Wort: Nacht / Das halbe Leben“.

Elisabeth Reichart schafft scheinbar mühelose Neubewertungen in prägnanten Worten. Die knapp gefasste Klarheit macht das Besondere ihrer Sprachkunst aus. Sie findet Zugänge zu einer „anderen“ Sprachwelt, eröffnet Einblicke, schafft „andere“ Sichtweisen: Ein Gesamtkunstwerk. *///Gerlinde Maurer*

Elisabeth Reichart: In der Mondsichel und anderen Herzgegenden. Gedichte. 85 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg/Wien 2013 EUR 18,00

Neue Ufer der Poesie

Kalifornien, Wien, Paris, der Balkan und immer wieder Sofia: Die in Bulgarien geborene Poetin Tzveta Sofronieva schreibt in ihren Gedichten über die Topografie ihrer Erinnerung und die neuen Ufer, an die sie ihr Leben geführt hat. Ihre sehr subjektiven Werke, in denen sie häufig die eigene Situation als nomadisierende Bulgarin reflektiert, handeln häufig von unserer heutigen Existenz in einem Europa, das alte Grenzen abbaut und neue errichtet. Die griechische Mythologie ist ein wichtiger Bezugspunkt der Autorin, deren Protagonisten sie in die Gegenwart verfrachtet. Sofronievas Lyrik hat häufig eine sprachspielerische Dimension. Eine Dichterin, deren Poesie überascht und mitunter erheitert. *///Jutta Sommerbauer*

Tzveta Sofronieva: Landschaften, Ufer. Gedichte. 119 Seiten, Hanser, München 2013 EUR 15,40

Buchstabier mir deine Träume

Margret Kreidl, 1964 geboren, ist Autorin von zahlreichen Hörspielen, Theaterstücken, Lyrik und Prosa und hat mit „Einfache Erklärung“ wieder einen Lyrikband vorgelegt. Für jeden Buchstaben im Alphabet gibt es mehrere Träume und zu jedem Traum gibt es – praktischerweise – eine einfache Erklärung. Träume sind ja, und das nicht erst seit Freud, vielschichtig, mehrdeutig, unlogisch, unverständlich und frau kann damit im richtigen Leben oft nichts anfangen und rätselt herum, auf der Suche nach Bedeutungen. Nicht so bei Margret Kreidl. Ein Beispiel: „DOPPELGÄNGERIN/Das Gras ist zertreten, die Blätter sind gelber./Wer mir begegnet, bin ich selber./Einfache Erklärung: Der Herbst ist da.“ Nicht immer sind die Erklärungen so simpel, wie in dem Beispiel oben. Manchmal sind es Zitate, manchmal Bezüge zur Weltpolitik, manchmal spinnt sich das Traumhafte in die einfachen Erklärungen weiter. Die Idee, alphabetisch vorzugehen und jedem Buch-

Margret Kreidl: Einfache Erklärung. Alphabet der Träume. Gedichte. 198 Seiten, Edition Korrespondenzen, Wien 2013 EUR 19,00



staben ein paar Träume zuzuordnen, scheint auf den ersten Blick banal, doch je länger frau liest, desto tiefer wird frau hineingezogen in ein Universum aus Traumhaftem und Realem, desto mehr Bezüge erschließen sich und desto deutlicher und genüsslicher kann frau sich auf Kreidls ironische Betrachtungen einlassen. Aber manchmal ist eine Zigarre doch nur eine Zigarre, oder? //Susanne Schweiger

KRIMIS

Rache den FaschistInnen!

Die Erbschaft eines dreistelligen Millionenvermögens, Immobilien samt Luxusvilla in Döbling und wertvoller Kunstschatze klingt nach einem unglaublichen Glücksfall – wären da nicht die Schatten der Vergangenheit, die auf diesem Vermögen lasten. Die Psychiaterin Felizitas Escribano-Sebastián kehrt nicht nur von Barcelona nach Wien zurück, um die Erbschaft anzutreten, sondern auch, um die hinterhältigen Morde an ihren Eltern und Jahre später ebenso an ihrem Ehemann und Kind zu rächen. Unerwartet erhält sie Hilfe eines Kollegen, der eigentlich die seltsamen Fälle von Frauen, die unter schwerem, dauerhaftem Drogeneinfluss in unregelmäßigen Abständen vor der Psychiatrie gefunden werden, aufdecken möchte. Schnell finden wir uns in einem Gewirr aus mehreren, sehr schweren Nazi-Verbrechen, die bis in die Gegenwart reichen und endlich ein für alle Mal ein Ende haben müssen. Dieses erklärte Ziel versucht nun Felizitas auch in Taten umzusetzen.

Katharina Vokurka:
Felizitas Schattenmänner weinen. Thriller. 367
Seiten, Leykam, Graz
2014 EUR 19,90

Der ausgezeichnete Thriller einer österreichischen Autorin beschreibt auf sehr spannende Weise den Rachefeldzug einer Ärztin gegen abscheulichen Missbrauch von Frauen und gegen das Abschlagen ihrer eigenen Familie. Sehr eindrucksvoll werden die Leserinnen in die Nazi-Verbrechen eingeführt und fiebern mit den Recherchen der Protagonistin mit. Eine unbedingte Leseempfehlung an alle, denen die Auseinandersetzung mit der eigenen, familiären Vergangenheit ein Anliegen ist und die gerne die Handlung in Wien spielen sehen. //Petra Wächter

Kanalmorde

Kriminalkommissarin Bettina Boll ermittelt wieder! Zuerst sind es nur Kanaldeckel, die im pfälzischen Lautringen offen stehen, doch dann tauchen in den dazugehörigen Kanalschächten wieder Frauenleichen auf, so wie vor vier Jahren, als die Leiche einer älteren Frau, die nach einem Casinobesuch verschwunden war, in einem Abwasserschacht entdeckt wurde. Als wäre der Fall nicht schon kompliziert genug, hat die Kommissarin in Teilzeit auch noch ein Privatleben, in dem sie nicht nur zwischen Arbeit, Kinderbetreuungspflichten und der Frage nach der Pflege ihrer alten Tante Elfriede, mit der sie ein sehr gespanntes Verhältnis hat, navigieren, sondern sich auch noch mit Verliebtheitsgefühlen, Beziehungskisten am Arbeitsplatz und Eifersüchteleien unter Kolleginnen herumschlagen muss. Es ist also viel los in diesem Krimi, was die Spannung der tatsächlichen Krimihandlung zwar etwas bremst, aber zu einem durchaus erfreulichen Leseerlebnis führt. //soe

Monika Geier: Die Hex ist tot. Ariadne Kriminalroman. 368 Seiten, Argument Verlag, Hamburg
2013 EUR 12,40

Italienische Wirklichkeiten

Ab den 1970er Jahren begingen in Italien Geheimdienste gemeinsam mit faschistischen Gruppierungen mehrere tödliche Attentate, die linken Gruppierungen und den Roten Brigaden in die Schuhe geschoben wurden, um die steigende Sympathie der Bevölkerung für Linke und KommunistInnen einzudämmen. Um

die diversen „Wahrheiten“ innerhalb dieser sogenannten „Strategie der Spannung“ ist der neue Krimi von Manotti aufgebaut, der mit dem Gefängnisausbruch des ehemaligen linken Rotbrigadisten Carlo zusammen mit seinem Zellengenossen Filippo beginnt. Letzterer flüchtet sich nach Paris und begegnet dort den zerstrittenen italienischen

Dominique Manotti:
Ausbruch. Ariadne Kriminalroman. Übersetzt von
Andrea Stephani.
244 Seiten, Argument
Verlag, Hamburg 2014
EUR 17,50

linken EmigrantInnen mit ihren unterschiedlichen Deutungen der italienischen Zeitgeschichte. Carlos ehemalige Geliebte Lisa lässt jedoch nicht locker: Was geschah wann wirklich? Welche Version der Geschichte stimmt und wer hat das Recht, dies zu behaupten? Verändert das Gefängnis Menschen und ihre Überzeugungen? Wie lange ist der Arm der Macht? Auch erfundene Realitäten – und sei es als Romane – entfalten ihre Wirklichkeiten.

Die pensionierte Geschichtsprofessorin und Gewerkschafterin Manotti hat abermals einen politisch hochbrisanten, spannenden Text vorgelegt, der kaum Leseпаusen zulässt. Am Schluss steht lediglich die Rückkehr in eine Welt, in der dergleichen durch Berlusconis u.ä. skandalöserweise möglich ist – und dem sich vielleicht auch nur mehr literarisch begegnen lässt. //mel

Ursache und Wirkung

Ägypten, Frühling 2011. In Kairo, dem Zentrum des „arabischen Frühlings“, schließt sich der junge Ingenieur Kalem den friedlichen Protesten gegen Machthaber Mubarak an – und scheitert schließlich an der überbordenden Gewalt des Regimes, an Polizeiwillkür, Demütigungen und Folterungen.

Leipzig, 2013. Hier, im Osten Deutschlands, hat sich ein offenbar integrires Ingenieurbüro etabliert, das spezielle (illegale) Dienstleistungen für den arabischen Raum anbietet. Als die Firmenchefin ermordet wird, ist der Fall für Medien, Polizei und Politik klar: Der kurz

ChickLit
feministische Unterhaltung.

Bücher

**Bücher könnt ihr übrigens auch
in unserem neuen Online-Shop
bestellen**

www.chicklit.at/shop

zuvor entlassene Ägypter Mohamad Hassan ist verschwunden, er hatte ein Verhältnis mit dem Opfer – und der Moslem wird wohl auch der Täter sein. Nur Kommissarin Charlotte Petzold

zweifelt an dieser These

Sophie Sumburane:
Gefährlicher Frühling.
Kriminalroman. 280
Seiten, Pendragon Verlag,
Bielefeld 2014 EUR 13,40

und stößt im Zuge
ihrer Ermittlungen auf
schmutzige Geschäfte,
Lügen und Betrügereien
im großen Stil, die bis in
die höchsten politischen Kreise reichen.

Sophie Sumburane erzählt in zwei zeitlich versetzten Handlungssträngen von Ereignissen, die fernab des reichen Europas beginnen, um Jahre später scheinbar unabdingbar und tödlich ebendort zu enden. Wobei das Ende weitgehend offen bleibt – und sich „Gefährlicher Frühling“ verstörend (und wohlthuend) vom üblichen Krimi-Einerlei abhebt. //Elke Koch

Tatort Villengegend

Anne Holt ist zurück mit einem Krimi um das Duo Yngvar Stubø, Kommissar, und Inger Johanne Vik, Kriminalpsychologin. Es ist der Nachmittag des 22. Juli 2011, als Inger Johanne eine alte Freundin besucht und sich am Ort eines Unglücks wiederfindet – der achtjährige Sohn der Freundin ist tot, dem ersten Anschein nach von einer Leiter gestürzt. Inger Johanne ist mit verzweifelten Eltern konfrontiert und wird immer tiefer in den Fall

hineingezogen. Die
gewohnten Polizeirou-
tinen funktionieren an
diesem Tag nicht, doch
für Inger Johanne dau-
ert es Stunden, bis sie
erfährt, was an diesem

**Anne Holt: Schatten-
kind. Kriminalroman.**
**Übersetzt von Gabriele
Haefs.** 332 Seiten, Piper,
München 2013
EUR 20,60

Nachmittag im Osloer Regierungsviertel und auf der Insel Utøya passiert ist. Yngvar sieht sie tagelang fast gar nicht, allein mit einem Polizeineuling ermittelt sie in dem Fall, in dem sich immer mehr Fragen auftun. Dem großen nationalen Trauma stellt Holt die Trauer einer Familie um ihr Kind gegenüber. Doch in dieser Familie kam der Tod nicht überraschend von außen, sondern langsam aus dem nächsten Umfeld. Alle Hinweise wurden übersehen oder verschwiegen, doch die tägliche Gewalt gegen Kinder gibt es trotzdem. Ein Krimi, der ohne viel Blut, ohne todesmutige ErmittlerInnen,

ohne mafiöse Schurken und ohne Nahkampf für Gänsehaut sorgt und auf der allerletzten Seite noch eine Wendung hinzufügt, über die Anne Holt-Fans noch einige Zeit zu grübeln haben. //Est

Wo ist Kathi?

Lena zieht neu nach Wien und ist vorerst mal recht alleine. Ihr Job als Katzensitterin sichert ihr zwar ein kleines Einkommen, erfüllend ist dies aber auch nicht. Eines Abends beobachtet sie drei Menschen, die gegenüber am Dach sitzen und feiern. Als sie kurz weggeht, sieht sie plötzlich nur mehr zwei. Mit Schrecken denkt sie an ein Unglück, schiebt die fürchterlichen Gedanken dann aber ihrer Kiff-Paranoia zu. Als sie dann nichts über einen Kriminalfall in den Medien hört, ist sie sicher, sich da nur etwas eingebildet zu haben. Schon bald geht sie eine Beziehung mit Georg ein, der zufällig genau in der Wohnung unter dem besagten Dach wohnt. Die Sache am Dach lässt ihr jedoch keine Ruhe. Als dann auch noch Vera auftaucht, die verzweifelt nach ihrer Freundin Kathi sucht, versucht Lena sich Zugang zu einem unbegehbaren Lichtschacht unterhalb des Daches zu verschaffen, leider erfolglos. Doch als aufgrund massiver Geruchsbelästigung der Lichtschacht gereinigt wird, gibt es Grund zur Beunruhigung: Die Leiche einer jungen Frau wird gefunden. Und

Anne Goldmann:
Lichtschacht. Ariadne
Kriminalroman.
284 Seiten, Argument
Verlag, Hamburg
2014 EUR 12,40

Georg verhält sich auch immer seltsamer... Die Protagonistin Lena ist leider keine sehr fesselnde Persönlichkeit, was auch nicht durch besondere Spannung wettgemacht wird. Der Schreibstil animiert aber zum Weiterlesen, auch wenn die Handlung manchmal

vorhersehbar ist. Alles in allem ein lesbarer Kriminalroman, erwartet euch aber keine Hochspannung!. //Petra Wächter

Paranoia ist unheimlich

Jane, eine Schottin, ist schwanger und zieht zu ihrer Partnerin Petra nach Berlin. Petra, eine gut situierte, viel beschäftigte Bankerin, hat in Berlin eine neu renovierte Altbauwohnung für das künftige Familienglück eingerichtet. Jane fühlt sich von Beginn weg nicht wohl in dieser Umgebung. In der ersten Nacht hört sie einen heftigen Streit aus der Nachbarwohnung. Dort wohnt ein Arzt mit seiner 13-jährigen Tochter Anna. Jane vermutet sofort Missbrauch und häusliche Gewalt. Dass Anna sich immer wieder übertrieben schminkt und aufreizend kleidet, verstärkt ihren Verdacht. Von einer älteren Nachbarin erfährt sie, dass Annas Mutter vor Jahren einfach

verschwunden ist. Hat
sie die Familie verlas-
sen oder hat ihr Mann
sie ermordet? Jane hat
viel Zeit, diesen Fragen
nachzugehen, weil
Petra sehr beschäftigt
ist. Als Petra dienstlich

Louise Welsh: Verdacht
ist ein unheimlicher
Nachbar. Roman. Über-
setzt von Astrid Gravert.
275 Seiten, Kunstmann,
München 2014
EUR 20,60

eine Woche nach Wien muss, eskaliert die Situation.

Es ist ein sehr düsterer und quälender Roman. Jane wirkt paranoid, ihre Schlussfolgerungen und Handlungen erscheinen übertrieben und dennoch stimmt etwas nicht. Wer sich auf die paranoide Grundstimmung in dem Buch einlassen kann, wird es auch genießen. //Angela Schwarz

Hilja gegen den Rest der Welt

Endlich ist er da, der dritte Band von Leena Lehtolainens Thrillertrilogie rund um die Leibwächterin Hilja Ilverskero. Hilja ist so tough, wie wir sie auch bisher schon kennengelernt haben. Als Leibwächterin einer weißrussischen Oligarchentochter, die einen finnischen Geschäftsmann heiraten will, hat sie wieder einen Job in ihrem Metier. Doch der vermeintliche Alltag gerät bald durcheinander, als in ihrer un-



mittelbaren Umgebung alte Bekannte und Kontrahenten auftauchen – ihr Geliebter, der Agent David Stahl sowie der Waffenhändler,

Leena Lehtolainen: Das Nest des Teufels. Thriller. Übersetzt von Gabriele Schrey-Vasara.

444 Seiten, Kindler, Reinbek bei Hamburg 2014 EUR 20,60

den ersterer im ersten Band um einen ertragreichen Deal gebracht hat. Während sich dieser alte Konflikt zuspitzt, gilt es auch privat einiges durchzustehen: Hiljas Ver-

trauter in der Polizei, Laitio, ist todkrank und Hiljas Vater, der ihre Mutter ermordet hat und seither in psychiatrischer Sicherheitsverwahrung sitzt, soll entlassen werden. Es kommt zu mehr als einem Showdown und Spannung ist garantiert. Was sich allerdings der Verlag dabei denkt, im Klappentext das Ende eines Thrillers zu verraten, bleibt unerklärlich und hat das Lesevergnügen merklich getrübt. Also Schutzumschlag wegwerfen und gleich mit dem Lesen beginnen! **///Est**

Aufregende Tage

Im Altersheim Waldesruh in der Nähe von Wien ereignen sich seltsame Vorfälle, es sterben Insassinnen, wobei Zweifel auftauchen, ob es sich tatsächlich um Selbstmord oder (im nächsten Fall) um einen natürlichen Tod handelt. Die 68-jährige Maja verbringt nach einem Unfall einige Wochen im Heim, um sich zu erholen. Sie versucht den Vorfällen auf den Grund zu gehen. Wer könnte ein Interesse an dem jeweiligen überraschenden Ableben von Mirli und der Hofrätin haben? Gibt es jemanden, der sich auf unredliche Weise bereichert? Es gibt viele

Lisa Lercher: Mord im besten Alter. Kriminalroman. 208 Seiten, Haymon Verlag, Innsbruck/Wien 2013 EUR 9,95

offene Fragen zu klären, die Maja bald über den Kopf wachsen, und da ist es durchaus produktiv, wenn der nette Herr Moser ihr zwecks

rascherer Aufklärung praktische Unterstützung leistet. Neben einem gut aufgebauten Plot erhält die Leserin Informationen über allerlei Missstände in der Heimwelt. Die Heimatmosphäre ist treffend beobachtet und hat dadurch eine gesellschaftspolitische Brisanz. Der Krimi eignet sich aufgrund des gelungenen Spannungsbogens für eine kurzatmige Lektüre. **///Maria Hoffman**



Schrei in Flammen

Der jungen Kriminalpsychologin Katrine Wraa hängen die Geschehnisse ihres ersten Falls bei der Kopenhagener Polizei, bei dem sie beinahe ihr Leben verloren hätte, noch spürbar nach. Deshalb teilen sie ihre Vorgesetzten der neu eingerichteten – vermeintlich ruhigeren – Abteilung zur Bekämpfung der Bandenkriminalität zu; gemeinsam mit ihrem Kollegen Jens, der Katrine nicht nur wegen ihres psychologischen

Jeanette Øbro u. Ole Torbjørn: Schrei in Flammen. Kriminalroman. Übersetzt von Günther Frauenlob u. Maïke Dörries. 649 Seiten, S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 2013 EUR 10,30

Gespürs anziehend findet. Dabei hätten beide vieles für ihren „alten“ Dienst im Morddezernat gegeben. Ein ausgebranntes Auto macht Katrine allerdings doch noch Hoffnung, dass ihr neues Einsatzgebiet spannend und herausfordernd wird. Denn in dem Auto wurde die verkohlte Leiche einer jungen Frau gefunden; einer Frau scheinbar ohne Vergangenheit. Katrine hängt sich voll und ganz in den neuen Fall. Nicht nur aus Überzeugung, sondern auch, um ihren Vorgesetzten zu beweisen, dass sie wieder zu 100 Prozent da und einsatzfähig sei. Bei ihren Ermittlungen dringen Katrine und Jens immer tiefer in ein komplexes Netz aus Bandenkriminalität, organisiertem Drogenhandel und Prostitution ein. Der Leserin eröffnen sich dabei die Geschichten und Schicksale verschiedener Protagonisten, die alle irgendwie miteinander verbunden sind, und die sich immer mehr zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Zwischendurch meldet sich die Stimme jener jungen Frau, die in den Flammen ihr Leben lassen musste. Der Leserin vertraut sie stückweise Einblicke in ihre Vergangenheit an, die sonst niemand kennt. Und am Ende versteht man, wie alles zusammen hängt.

///Karina Böhm

Shifter

Cynthia ist eine junge Journalistin in London, kurz vor einem Karrieresprung. Als sie in einer Serie von Frauenmorden einen Zusammenhang zu erkennen glaubt, scheint die nächste Topstory zum Greifen nahe. Doch ein Kollege und direkter Konkurrent um die Beförderung macht ihr das Leben schwer,

Charlotte Parsons: Du sollst nicht schlafen. Thriller. Übersetzt von Christiane Burkhardt. 381 Seiten, dtv, München 2014 EUR 10,30

scheint er doch rund um die Uhr zu arbeiten, ohne jemals müde zu werden. Schließlich landen seine Berichte auf der Titelseite – denn es geht um das neue

Medikament 24/7, das Schlaf für Menschen überflüssig macht. Cynthia scheint den Kampf um den Job zu verlieren, wenn sie nicht auch 24/7 nehmen will.

Die Stärke des Buchs liegt weniger in der solide gebauten Kriminalhandlung, wo sich am Ende mehrere Stränge treffen, sondern in der großartigen Fiktion, wie sich Leben und Gesellschaft durch die Anti-Schlaf-Droge verändern, die Spaltung in „Shifter“ und „Schläfer“, die sich verändernden Bedingungen von Inklusion und Exklusion, politische Strukturen, die dem schnellen Wandel nicht gewachsen sind, eine nicht steuerbare Entwicklung vom Versprechen mehr wacher Freizeitstunden hin zu einer 24/7-Verfügbarkeitsanforderung in der Arbeitswelt sowie ein völliges Ignorieren erster Anzeichen, dass etwas ziemlich schief läuft. Eine in vielen Punkten treffende Parabel auf unser (Arbeits-)Leben, die rast- und schlaflos zurücklässt. **///Est**

LESBENKRIMIS

Kräuter, Morde und Geheimnisse

Margot Meerapfel ist bereit, ihre Pension in vollen Zügen zu genießen! Endlich nur mehr das Gärtchen pflegen, lecker kochen und verstohlen von Italien träumen. Wenn da nur nicht diese Kopfschmerzen wären und die Leiche im Wald natürlich, die ihre Freundin Thea unverhofft findet und die sich als alte Klassenkameradin herausstellt, die nach jahrzehntelanger Abwesenheit plötzlich nach ihnen zu suchen schien. Die Schatten der Vergangenheit greifen nach Margot und Thea,

Verdrängtes quillt schier aus dem Mauerwerk und kann nicht mehr zur Seite geschoben werden. Auch Wahltochter Clara macht einiges durch, eine weitere Leiche liegt in ihrem Guerillagärtchen und bis sie mit der schönen Kommissarin Etta unter anderem gemeinsam musizieren kann, bleibt einiges durchzustehen.

Aber die rüstigen Damen, die schon mit Ende 50 in Pension sind, lösen schließlich alles auf, und die Weichen stehen bereit für Margots nächsten Fall, wo wir hoffentlich erfahren, was es mit ihrer geheimnisvollen Italienambivalenz auf sich hat.

///Karin Schönpflug für die Bibliothek des Lila Tipp

Ein betagter Racheengel und schwarzer Humor

☞ Brunhilde Schwarz macht auf den ersten Blick durchaus den Eindruck einer netten alten Dame. Sie lebt höchst unfreiwillig in einem Pflegeheim, was sie das Personal auch auf tückische Weise spüren lässt, und hat keineswegs vor, dort ihr Leben zu beenden. Deshalb arbeitet sie an ihrer „Befreiung“. Währenddessen lässt sie die Leserin an so manchem markanten Ereignis ihres vergangenen Lebens teilhaben. Sie hat Ungewöhnliches zu erzählen, denn schon von früher Jugend an entwickelt Brunhilde einen besonderen Umgang mit Menschen, die ihr das Leben schwer machen:

Sie bringt sie um.

Die sarkastisch erzählten Geschehnisse, die durchaus intelligente Planung und Umsetzung ihrer (Mords-)Taten sowie die moralischen Rechtfertigungen der mörderischen Brunhilde machen das Buch unterhaltsam und auch spannend zu lesen. Wird Brunhilde für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden? Und fänden wir das überhaupt „gerecht“? //Eva S. Götz

Bettina Isabel Rocha:
Antipasti und eine Prise Schuld. Ein Fall für Margot Meerapfel und Thea Pütz. Krimi.
298 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus
2013 EUR 17,95

Trix Niederhauser: **Denn vom Trauern kommt der Tod. Kriminalroman.** 304 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus
2013 EUR 18,50

REISEN UND FREIZEIT

Die 22 Gartenjahre von Virginia Woolf

☞ Der wunderschöne Bildband mit stimmungsvollen Aufnahmen der Fotografin Caroline Arber erzählt detailreich die Geschichte, wie sich der Garten von Virginia Woolf über die Jahre entwickelt hat. 1919 haben Virginia Woolf und ihr Ehemann Leonhard das Cottage „Monk's House“ in Rodmell, East Sussex/

Südengland, ersteigert und in den Folgejahren wurden zuerst das Haus und dann der Garten sukzessiv adaptiert und erneuert. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde das Haus ständiger Wohnsitz der beiden. In diesem Garten, in einem Gerätehäuschen, das zur Schreibstube umgestaltet wurde, entstand in der Zeit bis

zu ihrem Freitod im Jahr 1941 die Mehrzahl der Romane von Virginia Woolf – der Garten als Inspirationsquelle.

Das Buch verschränkt die Beschreibungen der Gartenräume samt Bauarbeiten und Pflanzenlisten mit dem literarischen Schaffen sowie dem Leben und Lieben der Schriftstellerin, so dass sich die Leserin eigentlich bildlich die

verorteten Entstehungskontexte der Romane vorstellen kann.

Das Werk macht Lust darauf, eine Reise nach England in den Garten der Virginia Woolf zu unternehmen – noch dazu wo sich an der Anlage des Gartens seit dem Tod von Leonard im Jahr 1969 nicht viel geändert hat. Das Anwesen ist heute im Besitz des National Trust, Besuchszeiten sind von April bis Oktober immer von mittwochs bis sonntags. www.nationaltrust.org.uk/monks-house/. //Bente Knoll

Caroline Zoob: **Der Garten der Virginia Woolf. Inspirationsquelle einer engagierten Schriftstellerin.** 192 Seiten, Deutsche Verlags-Anstalt, München
2013 EUR 30,90

Heldinnen am Berg

☞ Ab 1838 waren Frauen auf den höchsten Gipfeln der Alpen unterwegs. Sie versteckten ihre Röcke außerhalb des Dorfes und widersetzten sich mutig Anfeindungen und Abwertungen. Ihre Liebe zu den Bergen, ihre Leidenschaft und ihr Mut führten diese Frauen über die schwierigsten Routen und eisigsten Höhen. Caroline Fink und Karin Steinbach schildern in ihrem Buch „Erste am Seil: Pionierinnen in Fels und Eis“ die Lebensgeschichten und alpinen Leistungen von Bergsteigerinnen von den Anfängen bis in die Gegenwart.

Unkonventionelle Frauen mit außergewöhnlichen Lebensentwürfen, beharrlich und stark verfolgten sie ihren Traum vom Bergsteigen und Klettern. Die Autorinnen mischten die Aufstellungen der begangenen Routen mit Anekdoten und Interviews. Fotos machen die einzelnen Porträts lebendig. Die inneren Einstellungen zum Berg, der Gefahr und dem Erfolg und Misserfolg verdeutlichen den tiefen Wunsch, „einfach am

Berg sein zu wollen“. Berichte über Diskriminierungen durch die frühen alpinen Vereine und den Umgang mit den Medien beleuchten das gesellschaftliche Umfeld der Heldinnen am Berg und machen das Lesen des Buches zu einer spannenden und vor allem beeindruckenden Lektüre. //Sabine Fabach

Caroline Fink, Karin Steinbach: **Erste am Seil. Pionierinnen in Fels und Eis. Wenn Frauen in den Bergen ihren eigenen Weg gehen.** 304 Seiten, Tyrolia-Verlag, Innsbruck/Wien
2013 EUR 29,95

Zäh und immer zäher

☞ Birgit Lutz ist freie Journalistin und Autorin, die sich in ihrer Arbeit ganz der Arktis verschrieben hat. Nach ersten Expeditionen auf Schiffen folgten zwei Ski-Expeditionen zum Nordpol. Ihr aktuelles Buch, das sie einen Expeditionsthiller nennt, heißt „Grenzerfahrung Grönland“ und berichtet von ihrer Durchquerung Grönlands von Westen nach Osten im Jahr 2013. 560 Kilometer auf Skiern, im Schlepptau einen Schlitten, der anfangs mehr wiegt als sie selbst. Hunderte Kilometer keine Menschenseele, nur



weiße Fläche, ein Gletscher, der dem Auge keinerlei Anhaltspunkt bietet. Auf die körperlichen Herausforderungen hat sie sich ausreichend vorbereitet, die Ausrüstung ist top. Hightech mit Satellintelefon als Notfallverbindung, GPS, Zugang zum Wetterbericht. Und dennoch: die psychischen Herausforderungen hatte Lutz unterschätzt. Alles steht und fällt mit der Stimmung im Team. Die beiden Männer, mit denen sie loszieht, kennt sie aus Expeditionskreisen, gemeinsam auf Tour waren sie noch nie. Sie findet sich wieder mit einem Exzentriker, der im Zweifelsfall immer tut, was er will und aufgrund seiner körperlichen Überlegenheit gegenüber den beiden anderen einfach davonzieht, und einem netten Kumpel, der Konflikte meidet und lieber nachgibt. Thriller ist keine Übertreibung für das, was sich da im ewigen Eis abspielt. Trotzdem ist und blieb Birgit Lutz voller Abenteuerlust und steckt mit ihrer Begeisterung an. Es gibt nicht viele Frauen auf derlei Expeditionen, was sich auch im Angebot an entsprechender Bekleidung niederschlägt – Stichwort Pinkelpause. Meist ist Geschlecht aber kein Thema, vielmehr geben diverse Verletzungen oder Schmerzen, Unterschiede in der körperlichen und seelischen Belastbarkeit in dieser Extremsituation den Ausschlag. //EST

Birgit Lutz: Grenzfahrt Grönland. Mein Expeditionsthiller.
382 Seiten. btb Verlag,
München 2014
EUR 20,60

Durchs Land der Schottinnen

Lilo Paral lädt uns ein, auf einer Rundreise durch Schottland den Spuren außergewöhnlicher, mutiger Frauen zu folgen, die durch ihre besondere Lebensart oder außergewöhnliche Leistungen „sichtbar“ wurden. Die Reise beginnt in Edinburgh, führt nach Süden nach Peebles, von dort weiter nach Glasgow, Oban und über die „Road to the Isles“ nach Mallaig, wo man mit der Fähre zur Isle of Skye übersetzen kann. Vom nördlichsten Punkt der Reise, Dunrobin Castle, geht es über Balmoral und Dundee zurück zum Ausgangspunkt.

In 40 Kurzbiografien erzählt Paral vom Leben kämpferischer Frauen entlang der Reiseroute. Sie hat diese Frauen nach subjektiven Gesichtspunkten ausgewählt, achtet aber auf eine Streuung über mehrere Jahrhunderte und deckt unterschiedliche Themenbereiche ab (Unternehmerinnen, Künstlerinnen, „Hexen“, etc.). Das kleinformatige, spiralisierte Buch ist gut strukturiert und enthält zahlreiche wesentliche Informationen und weiterführende Links. Auf die Angabe von Unterkünften und Restaurants verzichtet Paral ganz bewusst. Stattdessen ergänzt sie die Reiseinformationen mit Themenkästen zu Frauenrechtsbewegung, Hexenverfolgung, Jugendstil etc. Der stichwortartige, chronologische Überblick über die Zeit von 1040 – 2004 im Anhang lässt die Frauenleben nochmals Revue passieren.

Das engagiert geschriebene Reisebuch trägt dazu bei, die Erinnerung an außergewöhnliche Frauen wach zu halten und macht Lust darauf, durch Schottland zu reisen, um mehr über seine Bewohnerinnen zu erfahren. //Sabine Stemberger

Lilo Paral: Durchs Land der Schottinnen. Ein biografischer Reiseführer zu kämpferischen, erfolgreichen, mutigen und mächtigen Frauen. Reiseliteratur.
200 Seiten, plattform
Johannes Martinek
Verlag, Perchtoldsdorf
2014 EUR 19,90

NACHTRAG ROMANE

Ohne sich umzudrehen...

...verlassen 74 Menschen ihre Herkunftsfamilien und Nachbarschaften – Leute, von denen sie bestenfalls ignoriert, oft genug aber auch gedemütigt und misshandelt wurden. Gemeinsam mit den anderen „Idioten“ kehren sie der (französischen) Normalgesellschaft den Rücken, denn „all das saugt

die gesamte Energie aus dir heraus, noch bevor du die Gelegenheit hattest, irgendetwas mit deinen zehn Fingern anzufangen“. Anstatt ihr Leben im erdrückenden Schoß ihrer Nächsten zu verbringen, nehmen sie es in die eigenen Hände und bauen – von den Medien argwöhnisch beäugt – eine Gesellschaft nach

ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen. Auch diese bleibt nicht frei von Hierarchien und Machtverhältnissen. Ein fatales Ende scheint vorprogrammiert, kann man doch im Leben nur scheitern, wenn einer/einem von vornherein nichts zugetraut wird. Ein spannend geschriebenes und kluges Buch! //dallh

Max Monnehay: Dorf der Idioten. Roman. Übersetzt von Hans-Joachim Hartstein. 255 Seiten,
Eichborn, Köln 2013
EUR 18,50



LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Lesben und Schwule

Über **12.000** lagernde Titel
Über 2 Mio. Titel **online bestellen** auf www.loewenherz.at
Europaweiter **Versand** aller Artikel
Mehr als 500 **lesbische und schwule Spielfilme**
4 x jährlich **Gratiskatalog**

Buchhandlung Löwenherz
Die Buchhandlung für Schwule und Lesben
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
Tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8

September 1999
Projektionen der Sehnsucht
Stuhlpflege tgl. 19.00 und 21.00 Uhr
Kontakt: T. Infos: 216 13 00

KINDER- UND JUGENDBÜCHER

Verschiedene Liebesgefühle

Der Elefant möchte auf der alljährlichen Versammlung von Tieren, Menschen, Natur und Fabelwesen wissen, woran man merkt, dass man jemanden liebt. Er bekommt Antworten von Herrn Maus, von Schneewittchen, dem Landstreicher, von Eisbär, Apfelbaum, Stein, Wolken, Sonne, Stern, Schneeflocken, der Großmutter, dem Mädchen und dem Akrobaten: Es

Leen van den Berg, Kaatje Vermeire: Vom Elefanten, der wissen wollte, was Liebe ist. Übersetzt von Rolf Erdorf. 25 Seiten, Gerstenberg, Hildesheim 2014 EUR 15,40 ab 5 J.

war das besondere Gefühl, sich groß zu fühlen, das Schmelzen füreinander, in dieselbe Richtung treiben, die Sonne spüren, mit einem Gedicht eines Verstorbenen geden-

ken, entlastet werden, rot anlaufen und vieles mehr. Als Nebengeschichte tritt die emsige Ameise auf, die die Versammlung ehrgeizig leitet, die Erklärungen albern findet und sich

dann aber über ihre Einsamkeit wundert. Figuren und Text tanzen in traumhaften großen Bildern durch das Buch, durch Welten und Farben, die viel Raum zum Schauen und Fantasieren bieten. Gewürdigt wird die Unterschiedlichkeit eines großen Gefühls, das alle an etwas anderem festmachen. //mel

Freundinnen und Glück

Als Madame Minetta aus der Wanduhr fiel, begann für Ella Hufnagel eine aufregende Suche nach dem Glück. Ella war ein Mädchen wie jedes andere, aber sie war glücklich, obwohl sie nicht hübsch war und ihr Vater ihre Familie vor ungefähr acht Monaten verlassen hatte, für wie lang bleibt in dem Buch unklar. Madam Minetta war auch ein

Anja Wagner: Als Madame Minetta aus der Wanduhr fiel. Illustriert von Stephan Pricken. 204 Seiten, Planet Girl, Stuttgart 2014 EUR 10,30 ab 9 J.

.....

Mädchen, allerdings kam sie aus der Parallelwelt N'Irgendwo, in der sie nur mit ihrem Vater, einem Glücksforscher, lebte. Doch in dieser Parallelwelt gab es Probleme, der herzlose Fürst hatte die Macht an sich gerissen und stahl den Menschen dort ihr Glück. Die Menschen, die trotzdem noch glücklich waren, ließ er entführen, so auch Minettas Vater. Diese aber wusste, dass sie mit der Hilfe eines glücklichen Menschenkinds ihren Vater retten könnte. Aus diesem Grund kam Madam Minetta zu Ella und bat sie um Hilfe, die sie auch erhielt. Die zwei Mädchen mussten zusammen nach N'Irgendwo reisen und sich dort über den unerlaubten Weg zum herzlosen Fürsten kämpfen. Ihre Gegner sind Verzweiflung, Angst und Sehnsucht, doch die zwei Freundinnen wollen es unbedingt zu Minettas Vater schaffen. Ein sehr berührendes Buch über Glück und Freundschaft.

//Wanda (12)

Unmagere Schwesterngeschenke

Marie kann toll Kuchen backen, ihre große Schwester Elise kann wunderbare Geschichten erzählen und möchte Balletttänzerin werden. Doch dafür muss sie leicht sein, ganz leicht und irgendwann verliert sie das Maß dafür aus den Augen: Sie bekommt Spinnenbeine zum Durchschauen und ihr Sprechen wird zum übelgelaunten Klapperschlangengezisch: Elise ist krank, sie hat Magersucht. Marie fühlt sich dafür verantwortlich und fürchtet sich vor den Streitereien zwischen ihrer Schwester und den Eltern, die verzweifelt sind. Doch sie bringen Elise in eine Klinik und erklären Marie, dass sie keine Schuld trägt. Am Schluss bekommt Marie

Anja Freudiger: Eine Tütü-Torte für Elise. Kindern Magersucht erklären. Illustriert von Anja Freudiger.

27 Seiten, Kids in BALANCE, BALANCE buch + medien verlag, Köln 2014 EUR 15,40 ab 5 J.

einen Brief von Elise aus der Klinik, aus dem klar wird, dass es ihr schon wieder besser geht und ein gutes Ende möglich ist. Vielleicht gibt es bald wieder Kuchen gegen Geschichten, Schwesterngeschenk

gegen Schwesterngeschenk. „Das erste Kinder-Bilderbuch, das Magersucht erklärt“ zielt weniger auf das Verständlich-Machen sämtlicher möglicher Kontexte der Erkrankung, als auf den Ausdruck der Empfindungen und Schuldgefühle der kleinen Schwester. Das erfordert Einschränkungen, die für Erwachsene kritikwürdig sein können, auch Gesellschaft oder Geschlecht werden kein Thema – als Bilderbuch erfüllt das Büchlein aber den Zweck, die kleinen Angehörigen in ihrem Gefühlschaos abzuholen und zumindest eine mögliche Orientierung zu bieten. //mel

Kiki Keck

Anna Rafetseder hat ihre Protagonistin Kiki Keck auf eine Reise in unbekanntes Terrain geschickt. Gestartet wird vom roten Planeten aus, von dem Kiki Keck den mutigen Sprung zur Erde wagt. Kiki beobachtet den Sonnenauf- und Untergang, verliert sich im Sternenhimmel und zieht weiter in die Stadt. Dort trifft sie auf Gusti. Die beiden verbringen den Tag spielend im Apfelbaum. Am Ende des kleinen, feinen Taschenbuches ist die Protagonistin Kiki nicht nur keck, sondern in Folge auch stolz und glücklich über ihren Wagemut.

Die Linolschnitte von Andrea Groß zeigen Kiki Keck, wie sie sich dem Neuen manchmal mutig, dann wieder zurückhaltend, ausgelassen oder erobernd stellt. Andrea Groß hat Kiki

zudem in Form eines Dreiecks und zwei Punkten als weibliche Protagonistin ausgewiesen, was selten so unpräzise in Kinderbüchern abseits von oft überladenen Aufklärungsbüchern passiert.

Anna Rafetseder: Kiki Keck. Illustriert von Andrea Groß. 32 Seiten, Bibliothek der Provinz, Weitra 2013 EUR 8,00 ab 6 J.

Die Geschichte über ein mutiges Mädchen, das wissen will, was es außerhalb ihres Planeten so zu entdecken gibt, eignet sich besonders gut, um Kinder auf ihrer Reise durch ihnen unbekannte Situationen zu begleiten und dabei gleich über Gefühle oder eigene Entdeckungen zu sprechen. Nebenbei können die primären Geschlechtsorgane benannt und darüber gerätselt werden, ob Gusti nun ein Bub oder ein Mädchen ist. *Barbara Tinhofer*



JETZT NEU!

WEIBERDIWAN ABO

Um nur: **EUR 8,-** (Österreich)
oder **EUR 10,-** (Europa)

Dafür gibts beide WeiberDiwan-Ausgaben im Jahr
plus zwei Doppelnummern des feministischen
Monatsmagazins an.schläge, denen der
WeiberDiwan beigelegt wird.

Jetzt bestellen unter:
info@weiberdiwan.at



Frauentelefon 01-4087066

Wir helfen weiter!

- Rechts- und Sozialberatung
mit den Schwerpunkten
Ehe- und Familienrecht, Unterhalt
- Drehscheibe zu Wiener Beratungs-
und Betreuungsangeboten

Frauen^{MA57}
01-4087066
telefon
Stadtwien

Frauennotruf 01-71719

Wir beraten und begleiten

- Frauen und Mädchen ab 14 Jahren
- nach sexualisierter, körperlicher
und/oder psychischer Gewalt
- kostenlos, vertraulich, rund um die Uhr
- telefonisch, persönlich, per E-Mail

Frauen^{MA57}
01-71719
notruf
Stadtwien

Frauen^{MA57}
Stadtwien